

Christlicher familien-Kalender

für das Jahr
unseres Herrn

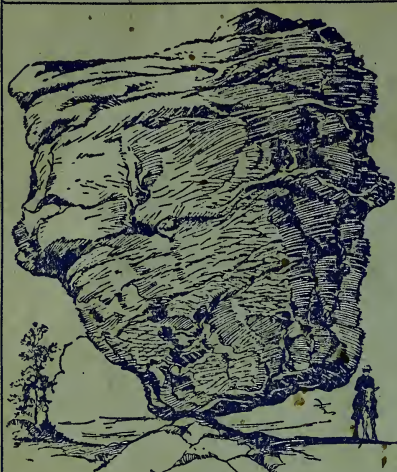
1928

Redigiert von
J. E. Klein und J. Etjen

Verlagshaus der Evangelischen Kirche

Cleveland, O.

Harrisburg, Pa.



Der „Balance Rock“ im Göttergarten,
Colorado

Das Gleich- gewicht

der

Gesundheit

wird mit Sicherheit be-
wahrt durch den richtigen
Gebrauch von

Forni's Alpenkräuter.

Diese alte, erprobte Kräutermedizin

Stärkt den Magen

Reguliert den Stuhlgang

Regt die Verdauung an

Kräftigt das Nervensystem

Vermehrt den Harnfluß

Scheidet die Unreinigkeiten aus

Verbessert den allgemeinen Gesundheits-Zustand

In Tausenden von Familien, in allen Weltteilen, ist Forni's Alpenkräuter die
einzigste Hausmedizin, die Alt- und Jung benutzt. Sie ist mit Recht
wegen ihrer nie ausbleibenden guten Wirkung berühmt.

Rechtzeitig angewandt stellt sie das Gleichgewicht
der Gesundheit schnell wieder her.

Sie hilft, wo andere Heilmittel versagen

Der Gebrauch einer Flasche erweist ihre Vorzüge

Forni's Alpenkräuter ist kein Apothekerartikel; besonders ernannte Lokalagenten
liefern das Heilmittel. Nähere Auskunft erteilt gerne

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.

2501 Washington Blvd.

Chicago, Ill.

Postfrei in Canada geliefert.

Christlicher Familien-Kalender

Für das Jahr unsers Herrn.

1928

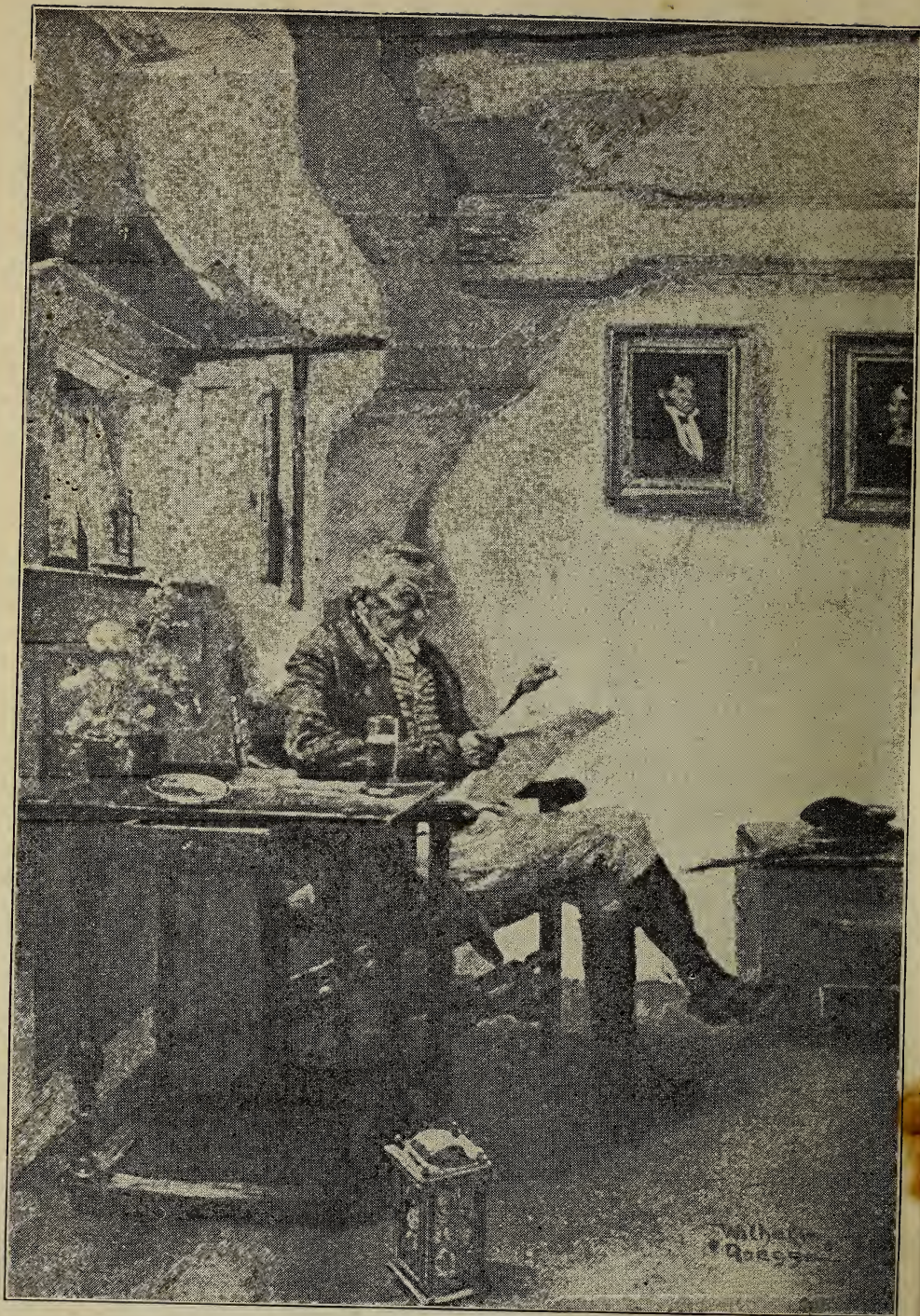
Ein Schaltjahr von 366 Tagen.

Redigiert von J. C. Klein und J. Etjen.

Verlagshaus der Evangelischen Kirche

Cleveland, O.

Harrisburg, Pa.



Aus verklangenen Zeiten.

Das Jahr unsers Herrn 1928

ist ein Schaltjahr von 366 Tagen, das 152. der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten, das 6641. der Julianischen Periode, das 5689. der jüdischen Zeitrechnung (beginnend den 14. September bei Sonnenuntergang), das 1347. der mohammedanischen Zeitrechnung (beginnend am 19. Juni bei Sonnenuntergang) und das 411. seit Beginn der Reformation.

Chronologische Merkzeichen und bewegliche Feste.

Sonntagsbuchstabe	AC	Sonntag Sexagesimä. 12. Feb.	Ostern	8. April
Epakte	8	Sonnt. Quinquagesimä 19. Feb.	Himmelfahrt	13. Mai
Goldene Zahl	10	Fastnacht	Pfingsten	27. Mai
Sonnen-Zirkel	5	Aschermittwoch	Trinitatissonntag	3. Juni
Römische Indiktion	11	Palmsonntag	Frohnleichnamstag	7. Juni
Sonnt. Septuagesimä, 5. Feb.		Charfreitag	1. Adventsonntag	2. Dez.

Quatembertage: 27. Februar, 30. Mai, 19. September, 19. Dezember.

Die vier Jahreszeiten.

Frühlingsanfang.....	Sonne tritt in ♈ den 20. März, 3 Uhr 33 Min. morgens
Sommersanfang.....	Sonne tritt in ☊ den 21. Juni, 10 Uhr 59 Min. morgens.
Herbstanfang.....	Sonne tritt in ♎ den 23. Sept., 1 Uhr 58 Min. morgens.
Wintersanfang.....	Sonne tritt in ♋ den 21. Dez., 9 Uhr 56 Min. abends.

Finsternisse im Jahre 1928.

Im Jahre 1928 werden fünf Finsternisse stattfinden: drei an der Sonne und zwei am Mond. Die erste ist eine totale Sonnenfinsternis am 19. Mai. Unsichtbar hier; sichtbar in Patagonien, im südatlantischen Ozean, in Südafrika und Madagaskar.

Die zweite ist eine totale Mondfinsternis am 3. Juni. Unsichtbar hier; sichtbar im westlichen Teil von Südamerika, im westlichen Teil von Nordamerika, dem Pazifischen Ozean und im östlichen Asien.





Die dritte ist eine teilweise Sonnenfinsternis am 17. Juni. Unsichtbar. Die Finsternis ist nur schwach, nur ein sehr schmaler Streifen der Sonne ist in den nördlichen Polargegenden sichtbar.

Die vierte ist eine teilweise Sonnenfinsternis am 12. November. Unsichtbar hier, aber allgemein sichtbar in Europa, Nordafrika, im westlichen und südlichen Asien und im nördlichen Teil des Indischen Ozeans.

Die fünfte ist eine totale Mondfinsternis am 27. November. Sichtbar hier. Finsternis beginnt morgens 2:15 Uhr, erreicht ihren Höhepunkt morgens 3:43 Uhr und endet morgens 5:31 Uhr. Ebenso ist die Finsternis sichtbar im Atlantischen Ozean, nördlichen Europa, in Südamerika, im Pazifischen Ozean, in Australien und nordöstlichen Teilen von Asien.

Der Merkur (♿) wird der regierende Planet für dieses Jahr genannt.

Erklärung der Zeichen.

				☉ Sonne	♂ Mars	♄ Uranus	☾ Mond
Neumond	Erstes Viertel	Vollmond	Letztes Viertel	♄ Saturn	♿ Merkur	♅ Neptun	7* Sieben- gestirn
				♃ Jupiter	♀ Venus	♁ Erde	

Die zwölf Himmelszeichen.

♈ Widder	♋ Krebs	♌ Waage	♏ Steinbock
♉ Stier	♊ Löwe	♍ Skorpion	♐ Wassermann
♊ Zwillinge	♏ Jungfrau	♎ Schütze	♑ Fische

Erklärung der Worte und Abkürzungen.

Gr. Hel. Lat. nördl. (oder südl.): Größte winklige Distanz nördlich (oder südlich) von der Ekliptik, vom Zentrum der Sonne aus gesehen. — Gr. Elong. östl. (oder westl.): Größte winklige Distanz östlich (oder westlich) von der Sonne. — Steht still: Wenn ein Planet durch seinen Lauf der Erde gegenüber verhältnismäßig still zu stehen scheint. — Südl. (s.): Der Planet ist am höchsten Himmelspunkt oder kreuzt den Meridian. Apogäum-Erdferne. — Perigäum-Erdbnähe. — Aphelion-Sonnenferne. — Perihelion-Sonnennähe. ☿ Conjunction (Zusammenkunft). ☿ Absteigender Knoten: Mond oder Planet geht durch die Ekliptik südwärts ☿ Opposition. ☐ Quadratur. ☿ Aufsteigender Knoten: Mond oder Planet geht durch die Ekliptik nordwärts. ☿: Mond am weitesten nördlich; ☿: Mond am weitesten südlich; ☐: Planet ist 90 Grad von der Sonne. Superior: Wenn Planet an der der Erde entferntesten Seite der Sonne ist. — Inferior: Wenn Planet an derselben Seite der Sonne ist wie die Erde.

Die Berechnungen in diesem Kalender sind nach der Sonnenzeit gemacht.
L. J. Heatwole, Dale Enterprise, Virginien.

1. Monat Januar 31 Tage

Datum	Wochentage	Tägliches Bibellesen Internationale E. S. Lektionen	Mond- und Planeten- Erscheinungen	Uhr- tafel U. M.	Sonnen- Aufg. Untg. U. M.	Monds- Gang U. M.	Mond- H. u. L. U. M.
-------	------------	---	--------------------------------------	------------------------	---------------------------------	-------------------------	----------------------------

1) Neujahr Johannes b. T. und Jesus. Tageslänge, 9 St. 14 M.

1 Sonntag	Jes. 40, 1-11	Orion geht auf 11:01	☉ 12 04 7 23 4 37	☾ 12 25
2 Montag	Mark. 1, 21-34	Pollux südlich 12:50	☉ 12 04 7 23 4 37	☾ 1 09
3 Dienstag	Mark. 1, 35-39	☾ in Perigee	☉ 12 05 7 23 4 37	☾ 2 06
4 Mittwoch	Mark. 1, 40-45	☉ in Perihelion	☉ 12 05 7 22 4 38	☾ 3 09
5 Donnerstag	Joh. 4, 46-54	Castor südlich 12:06	☉ 12 06 7 22 4 38	☾ 4 16
6 Freitag	Matth. 9, 1-8	Rigel südlich 10:5	☉ 12 06 7 21 4 39	☾ 5 23
7 Samstag	Luf. 4, 16-24	☾ 7. 12:00 mittags	☉ 12 07 7 20 4 40	☾ g. a.

2) 1. Sonntag nach Epiphania Jesus und die Kranken. — Tageslänge, 9 St. 20 M.

8 Sonntag	Psaln 103, 1-8	7 * südlich 8:25	☉ 12 07 7 20 4 40	☾ 6 30
9 Montag	Mark. 2, 1-17	☉ ☽ ☽ Superior	☉ 12 07 7 19 4 41	☾ 7 26
10 Dienstag	Luf. 15, 11-21	☉ ☽ ☽ Aldebaran süd. 8:59	☉ 12 08 7 19 4 41	☾ 8 14
11 Mittwoch	Luf. 18, 18-30	Achernar südlich 6:09	☉ 12 08 7 18 4 42	☾ 9 20
12 Donnerstag	Luf. 19, 1-10	Regulus südlich 10:36	☉ 12 09 7 18 4 42	☾ 10 22
13 Freitag	Luf. 19, 41-46	☾ Aldebaran g. a. 8:26	☉ 12 09 7 17 4 43	☾ 11 25
14 Samstag	Matth. 23, 23-33	☾ 14. 3:08 nachmittags	☉ 12 09 7 17 4 43	☾ morg.

3) 2. Sonntag nach Epiphania Jesus und die Sünder. — Tageslänge, 9 St. 28 M.

15 Sonntag	Psaln 32, 1-11	Sirius südlich 10:50	☉ 12 10 7 16 4 44	☾ 12 20
16 Montag	Mark. 2, 18-22	Arcturus geht auf 11:08	☉ 12 10 7 15 4 45	☾ 1 23
17 Dienstag	Mark. 3, 1-6	Bega g. u. 7:22, ☾ in Apog.	☉ 12 10 7 14 4 46	☾ 2 29
18 Mittwoch	Matth. 5, 27-32	☽ Größte Hel. Lat. S.	☉ 12 11 7 13 4 47	☾ 3 31
19 Donnerstag	Matth. 5, 33-37	☽ h ☾ ☽ ☽ C.	☉ 12 11 7 12 4 48	☾ 4 30
20 Freitag	Matth. 5, 38-42	Spica geht auf 11:54	☉ 12 11 7 11 4 49	☾ 5 12
21 Samstag	Matth. 22, 34-40	7 * südlich 7:16	☉ 12 12 7 11 4 49	☾ 5 56

4) 3. Sonntag nach Epiphania Jesus und das Gefek. — Tageslänge, 9 St. 40 M.

22 Sonntag	Psaln 119, 33-40	☾ 22. 2:10 nachmittags	☉ 12 12 7 10 4 50	☾ g. u.
23 Montag	Mark. 3, 7-12	☽ Größte Hel. Lat. S.	☉ 12 12 7 09 4 51	☾ 6 07
24 Dienstag	Mark. 6, 53-56	☽ ☽ C, ☽ ☽ ☽	☉ 12 12 7 08 4 52	☾ 7 10
25 Mittwoch	Mark. 8, 1-10	Sirius südlich 10:23	☉ 12 13 7 07 4 53	☾ 8 14
26 Donnerstag	Matth. 13, 1-9	☽ ☽ C, Drici, geht a. 9:12	☉ 12 13 7 06 4 54	☾ 9 21
27 Freitag	Joh. 4, 39-45	☽ ☽ C, Regulus g. a. 6:38	☉ 12 13 7 05 4 55	☾ 10 25
28 Samstag	Joh. 12, 12-19	Spica geht auf 9:14	☉ 12 13 7 04 4 56	☾ 11 22

5) 4. Sonntag nach Epiphania Jesus Ruf breitet sich aus. Tageslänge, 9 St. 54 M.

29 Sonntag	Jes. 60, 1-9	☾ 29. 1:20 nachm. in Per.	☉ 12 13 7 03 4 57	☾ morg.
30 Montag	Mark. 3, 19b-35	Rigel südlich 8:18	☉ 12 14 7 02 4 58	☾ 12 30
31 Dienstag	Mark. 6, 1-6	Capella südlich 8:12	☉ 12 14 7 01 4 59	☾ 1 34

Wer viel fragt. — „Mutti, warum hat denn Papa keine Haare“
 „Weil er so viel denkt, mein Liebling.“
 „Aber warum hast du so viele Haare, Mutti?“
 „Weil — mach, daß du fortkommst und mach' deine Schularbeiten!“

Der Geschäftsführer. Eine Milchfrau bedient in Köln ihre Kunden; währenddessen fällt es ihrem Esel ein, mit dem Milchkarren weiterzutrablen. Da ruft ein vorübergehender Schusterjunge: „Geda, Madamte, Euer Geschäftsführer geht durch.“



2. Monat

Februar

29 Tage

Datum	Wochentage	Tägliches Leseleben Internationale S. S. Lektionen	Mond- und Planeten- Erscheinungen	Uhr- tafel	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mond- u. u. u.
1	Mittwoch	Luf. 4, 24-30	Arcturus geht auf 9:57	12 14 7 00	5 00		2 23
2	Donnerstag	Matth. 22, 15-22	7 * südlich 6:40	12 14 6 58	5 02		3 20
3	Freitag	Matth. 22, 23-33	Rigel südlich 7:54	12 14 6 57	5 03		4 16
4	Samstag	Matth. 22, 34-46	Castor südlich 10:26	12 14 6 56	5 04		5 24
6) Sonntag Septuagesimä Jesus begegnet Mißverstand und Widerstand. — Mt. 3, 19b-27; 6, 1-6. Tageslänge, 10 St. 10 M.							
5	Sonntag	Jes. 50, 1-9	5. 2:07 nachm.	12 14 6 55	5 05		g. a.
6	Montag	Mark. 4, 26-34	8 in 8, 8 50	12 14 6 54	5 06		6 38
7	Dienstag	Matth. 13, 1-9	Sirius südlich 9:17	12 14 6 53	5 07		7 52
8	Mittwoch	Matth. 13, 24-30	Drion südlich 8:16	12 15 6 52	5 08		8 44
9	Donnerstag	Matth. 13, 31-35	Spica geht auf 10:22	12 15 6 51	5 09		9 38
10	Freitag	Matth. 7, 15-27	Arcturus geht auf 9:22	12 15 6 49	5 11		10 23
11	Samstag	Psalm 145, 1-13	Aldebaran südlich 7:12	12 15 6 48	5 12		11 15
7) Sonntag Sexagesimä Jesus beschreibt das Reich Gottes. — Mt. 4, 26-34. Tageslänge, 10 St. 26 M.							
12	Sonntag	Jos. 11, 15-23	Rigel südlich 7:47	12 15 6 47	5 13		11 58
13	Montag	Mark. 4, 35-41	12. 12:27 nachmittags	12 14 6 45	5 15		morg
14	Dienstag	Mark. 5, 15-20	8 50, 8 in Perigee	12 14 6 44	5 16		12 43
15	Mittwoch	Luf. 7, 11-17	Andromeda geht unt. 10:02	12 14 6 43	5 17		1 42
16	Donnerstag	Jos. 9, 1-12	8 steht still	12 14 6 42	5 18		2 37
17	Freitag	Matth. 14, 22-33	8 50, Regulus südl. 12:02	12 14 6 41	5 19		3 32
18	Samstag	Jos. 5, 1-9	8 50	12 14 6 39	5 21		4 28
8) Sonntag Quinquagesimä Zwei Wunder der Nacht Jesu. — Mt. 4, 35-41; 5, 15-19. Tageslänge, 10 St. 44 M.							
19	Sonntag	Psalm 104, 1-8	8 50, 8 50	12 14 6 38	5 22		5 15
20	Montag	Mark. 5, 22-34	Größte Hel. Lat. M.	12 14 6 37	5 23		5 52
21	Dienstag	Mark. 5, 35-43	21. 3:32 morg. 8 50	12 14 6 35	5 25		g. u.
22	Mittwoch	Matth. 16, 21-28	Spica geht auf 9:32	12 13 6 34	5 26		6 46
23	Donnerstag	Mark. 7, 24-30	8 50, 8 50	12 13 6 33	5 27		7 41
24	Freitag	Mark. 7, 31-37	8 50, 8 50	12 13 6 32	5 28		8 35
25	Samstag	Luf. 5, 1-11	8 50 in 8, 8 in Apogee	12 13 6 30	5 30		9 30
9) Sonntag Invocabit Andere mächtige Taten Jesu. — Mt. 5, 22-27, 32-36, 41, 42. Tageslänge, 11 St. 02 M.							
26	Sonntag	Ephef. 3, 14-21	Pollux südlich 9:16	12 13 6 29	5 31		10 27
27	Montag	Mark. 3, 16-20	Arcturus geht auf 8:24	12 13 6 28	5 32		11 20
28	Dienstag	Mark. 3, 13-19	Sirius südlich 7:58	12 13 6 27	5 33		morg
29	Mittwoch	Mark. 6, 7-13	29. 9:12 abends	12 13 6 26	5 34		12 08

Gemüthlich. Rumbin: „Na, Herr Bäckermeister, Sie kneten ja den Teig, ohne vorher die Hände gewaschen zu haben!“ — Bäcker: „O, das macht nichts. Es wird ja Schwarzbrot daraus gebacken!“

Genau. Neulich belauschte ich die Unterhaltung zweier Knirpse, die im Stadtpark Murmeln spielten. — „Du Mäx, kann ich mir eine von deine Murmeln nehmen?“ — Mäx: „Ja, du kannst, aber du darfst nicht!“

Stimmt! Professor: „Sie wissen, Herr Kandidat, daß in unseren Staaten der Mann nur eine Frau heiraten darf! . . . Wie nennt man diesen Zustand? . . .“ Run, Mono —“ Kandidat: „Monotonie!“

Kathederweisheit. Professor: „Meine Herren, der Beruf eines Afrikareisenden ist ein äußerst gefährlicher. Der Gedanke, stets mit einem Fuß im Magen eines Kanibalen zu stehen, mag nicht angenehm sein.“



Datum	Wochentage	Tägliches Bibellesen Internationale E. S. Lektionen	Mond- und Planeten- Erscheinungen	Uhr-	Sonnen-	Monds-	Mond
				tafel	Aufg.	Untg.	u. u.
				u. M.	u. M.	u. M.	u. M.
1	Donnerstag	Joh. 13, 1-11	Regulus südlich 11:12	12	13	6 25 5 35	1 06
2	Freitag	Matth. 26, 20-29	7 * geht unter 12:18	12	12	6 24 5 36	2 15
3	Samstag	Joh. 17, 1-10	Antares geht unter 8:56	12	12	6 23 5 37	3 22
10) Sonntag Reminiscece				Jesus und die Jüdisch. — Tageslänge, 11 St. 20 M.			
			Mat. 3, 13-15; 6, 7-13.				
4	Sonntag	Röm. 12, 1-8	♂ ♀ C, Epica geht auf 8:52	12	11	6 21 5 39	4 26
5	Montag	Mark. 6, 31-44	Procyon südlich 8:50	12	11	6 20 5 40	5 30
6	Dienstag	Mark. 8, 1-10	♂ 6. 5:11 morgens	12	11	6 18 5 42	g. a.
7	Mittwoch	Joh. 6, 22-35	♂ steht still	12	11	6 17 5 43	7 56
8	Donnerstag	2. Mos. 16, 13-20	Bega geht unter 12:21	12	11	6 16 5 44	8 47
9	Freitag	Ruf. 14, 15-24	♂ ♀, Arcturus g. a. 8:42	12	11	6 14 5 46	9 34
10	Samstag	Matth. 9, 9-13	Sirius südlich 7:18	12	10	6 13 5 47	10 10
11) Sonntag Oculi				Jesus heilt die Menge. — Tageslänge, 11 St. 38 M.			
			Mat. 6, 31-44.				
11	Sonntag	Jesef. 34, 11-16	♂ in Apogee	12	10	6 12 5 48	10 56
12	Montag	Mark. 7, 1-13	Castor südlich 8:06	12	11	6 10 5 50	11 30
13	Dienstag	Mark. 7, 14-23	Pollux südlich 8:13	12	10	6 09 5 51	11 59
14	Mittwoch	Matth. 6, 1-7	♂ 14. 10:08 morg. ♂ ♀ C	12	09	6 08 5 52	morg
15	Donnerstag	Joh. 2, 13-22	♂ in ♄, ♄ in Perihelion	12	09	6 06 5 54	12 52
16	Freitag	Matth. 25, 31-40	Regulus südlich 10:28	12	09	6 05 5 55	1 42
17	Samstag	Matth. 26, 6-13	♂ ♀ ♀ Orion g. u. 12:24	12	08	6 04 5 56	2 37
12) Sonntag Lätare				Jesus lehrt Aufrichtigkeit. — Tageslänge, 11 St. 59 M.			
			Mat. 7, 1-13.				
18	Sonntag	Psal. 24, 1-6	♂ ♀ C Bega geht unt. 9:55	12	08	6 03 5 57	3 31
19	Montag	Mark. 1, 1-11	♂ ♀ C, ♂ ♀ C	12	08	6 01 5 59	4 25
20	Dienstag	Mark. 1, 21-34	♂ tritt in ♄ Frühlingsanf.	12	08	6 00 6 00	5 17
21	Mittwoch	Mark. 2, 3-12	♂ 21. 10:12 nachts ♂ ♀ C	12	07	5 59 6 01	g. u.
22	Donnerstag	Mark. 2, 18-22	♂ ♀ C, ♀ Gr. Elong. W.	12	07	5 58 6 02	7 32
23	Freitag	Mark. 3, 19b-35	♂ in Perigee	12	07	5 57 6 03	8 27
24	Samstag	Mark. 4, 35-41	♂ ♀ ♀ Regulus süd. 9:45	12	06	5 56 6 04	9 14
13) Sonntag Judica				Wiederholung: Jesus ver- Tageslänge, 12 St. 14 M.			
			kündigt das Reich Gottes.				
25	Sonntag	Mal. 3, 1-6	♂ in Aphelion	12	06	5 55 6 05	9 49
26	Montag	Mark. 8, 27-37	Altair geht auf 12:53	12	05	5 54 6 06	10 45
27	Dienstag	Joh. 11, 33-44	Arcturus südlich 2:04	12	05	5 53 6 07	11 36
28	Mittwoch	Geb. 6, 13-20	♂ 28. 5:46 morgens	12	05	5 52 6 08	morg
29	Donnerstag	Jes. 50, 4-11	♂ steht still	12	04	5 50 6 10	12 28
30	Freitag	Matth. 26, 36-46	♂ in Aphelion	12	04	5 49 6 11	1 22
31	Samstag	Joh. 16, 25-33	7* südlich 2:57	12	04	5 47 6 13	2 13

Merkwürdig. A: „Wie viel Milch bekommen Sie von Ihren Kühen täglich?“
— B: „So an die achtzig Liter.“ — A:
„Und wie viel verkaufen Sie davon?“ —
B: „O mei, höchstens hundert!“

Unnütz. Vater, schenk' mir doch eine Trommel und eine Mundharmonika.
— Gerne, aber du mußt mir versprechen, sie nicht zu gebrauchen.

Kindermund. Bei Schmidts ist noch ein Kind angekommen, und der Vater fragt seine Jüngste: „Na, Elschen, ist das nicht nett, daß du ein Schwesterchen bekommen hast?“

„Aber, Väterchen,“ meint die Kleine ernsthaft, „das ist ja soweit ganz schön, aber ich finde, andere Sachen hätten wir eigentlich viel nötiger gehabt!“

30 Tage

Datum	Wochentage	Tägliches Bibellesen Internationale G. G. Lektionen	Mond- und Planeten- Erscheinungen	Sonnen-		Mond
				Aufg.	Untg.	
				u. m.	u. m.	u. u. u. m.

14) Palmsonntag

Jesus der leidende Messias.
— Mt. 8, 27—37.

Tageslänge, 12 St. 21 M.

1 Sonntag	Jer. 63, 1-9	♂ ♀ ☾, Sirius g.u. 10:19 ☾	12 04 5 45 6 15	☼	2 54
2 Montag	Matth. 21, 12-17	Drion geht unter 11:35	12 05 5 44 6 16	☼	3 57
3 Dienstag	Mark. 12, 28-34	7 * geht unter 10:50	12 03 5 43 6 17	☼	4 49
4 Mittwoch	Psalm 130, 1-8	♂ ♀ ☾, 9:30 abends	12 03 5 41 6 19	☼	g. a.
5 Donnerstag	Luf. 22, 39-46	☼ Sirius geht unt. 10:20	12 03 5 40 6 20	☼	6 29
6 Freitag	Joh. 19, 31-42	♂ ♀ ☾, ☼ ☼ ☼	12 02 5 39 6 21	☼	7 11
7 Samstag	Matth. 27, 62-66	♂ ♀ ☾, Regulus südlich 8:32	12 02 5 38 6 22	☼	8 09

15) Dösterjonntag

Jesu Auferstehung. (Oster-
lektion.) — Mt. 16,
1—8. 19. 20.







Tageslänge, 12 St. 35 M.

8	Sonntag	1. Kor. 15, 20-28	☾ in Upogee	12 02 5 37 6 23	☼	8 49
9	Montag	Marf. 9, 2-13	♂ Spica südlich 12:32	12 01 5 35 6 25	☼	9 41
10	Dienstag	Marf. 9, 14-29	♂ ♀ Vega geht auf 9:04	12 01 5 34 6 26	☼	10 33
11	Mittwoch	Zoph. 12, 20-28	♂ Antares geht auf 10:38	12 01 5 33 6 27	☼	11 40
12	Donnerstag	Rof. 1, 9-23	♂ ♀ 8. Nigel g. u. 10:18	12 00 5 32 6 28	☼	morg
13	Freitag	Zoph. 1, 9-18	☾ 13. 1:01 morgens	11 59 5 31 6 29	☼	12 11
14	Samstag	2. Kor. 3, 12-18	☾ Procyon südlich 6:11	11 59 5 30 6 30	☼	12 53

16) Sonnt.

Verklärung und Dienst. —
— Mt. 9, 2—8. 17. 18.
25—29.

Tageslänge, 12 St. 53 M.

15 Sonntag	Joh. 15, 1-8	♂ ♀ 8 Gröste Hel. Vat. C	11 59	5 29	6 31		1 47
16 Montag	Marf. 10, 1-16	♂ ♀ C, Vega geht auf 8:28	11 59	5 28	6 32		2 42
17 Dienstag	1. Moſ. 2, 18-25	Drion geht unter 10:24	11 59	5 27	6 33		3 35
18 Mittwoch	1. Moſ. 24, 61-67	♂ ♀ C Arcturus ſüdl. 12:23	11 59	5 26	6 34		4 30
19 Donnerstag	Eſpr. 31, 10-20	♂ ♀ C 2 C	11 58	5 25	6 35		5 26
20 Freitag	5. Moſ. 6, 4-9	☉ 20. 12:04 morgens	11 58	5 24	6 36	g. u.	
21 Samstag	Psalm 128, 1-6	☉ in Perigee	11 58	5 23	6 37		7 35

17) E. Mijs

Jesus und die Familie. —
Mt. 10, 2—9, 13—16.

Tageslänge, 13 St. 11 M.

22 Sonntag	Ephef. 6, 1-9	♀ Gröfste Lat. ☾	11 58 5	22 6 38	☼	8 32
23 Montag	Marf. 10, 17-27	♂ ♀ Orion g. unt. 10:06	11 58 5	20 6 40	☼	9 25
24 Dienstag	Matth. 16, 21-28	Spica südlich 11:58	11 58 5	18 6 42	☼	10 20
25 Mittwoch	Luf. 6, 39-45	7 * geht unter 8:55	11 58 5	16 6 44	☼	11 15
26 Donnerstag	Luf. 19, 11-27	Antares geht auf 9:44	11 58 5	15 6 45	☼	morg
27 Freitag	1. Kor. 16, 1-9	Regel geht unter 9:13	11 58 5	14 6 46	☼	12 40
28 Samstag	Bred. Sal. 5, 10-17	28. 3:03 nachm. ♂ ♄	11 57 5	12 6 48	☼	1 35

18) Sonntag Jubilate

Die Kosten der Jüngerschaft.
— Mt. 10, 17—27; 12,
41—44.

Tageslänge, 13 St. 43 m.

29	Sonntag	Jef. 55, 1-5	♂ ♀ L. Orion g. unt. 9:48	11	57	5	10	6	50	♂	2	31	
30	Montag	Marf. 10, 35-45	Regulus südlich 7:32	♂	11	57	5	08	6	52	♂	3	22

Die faule Jugend. Sommerfrischlerin:
„Sie haben da ein sehr schönes Huhn —
Ist's denn auch hoch Eier?“

Bäuerin: „O na — damit is 's g'fehlt!
's is so a' schön's und jung's Tier — aber
im Eierlegen is 's faul!“

Sommerfräulelerin: „Ja, ja, meine Beste — die heutige Jugend!“

Ein Gruß. In einer norddeutschen Gasmilie wird eine Verwandte aus Süddeutschland erwartet. Bei ihrer Ankunft begrüßt sie den kleinen Paul mit den Worten: „Grüß Gott, Paulchen!“ Der guckt seine Tante erst verwundert an und meint dann treuherzig: „Ja wohl, Tante, ich werd's ausrichten!“

31 Tagē

Datum	Wochentage	Tägliches Bibellesen Internationale S. S. Lektionen	Mond- und Planeten- Erscheinungen	Uhr- tafel u. M.	Sonnen- Wing. Untg. u. M.	Mond- Wing. u. M.	Mond- u. u. u. M.
1 Dienstag	Joh. 13, 12-20		Spica südlich 10:44	☾ 11 57 5 07 6 53	★ 4 14		
2 Mittwoch	Apig. 26, 12-20		7 * geht unter 8:25	11 57 5 06 6 54	★ 4 54		
3 Donnerstag	Matth. 8, 5-13		♂ ♀ ☉ Superior	11 57 5 05 6 55	5 49		
4 Freitag	Hebr. 2, 1-10		☾ 4. 4:03 p. m. ♀ in ☾	11 57 5 03 6 57	g. a.		
5 Samstag	Phil. 2, 1-11		☾ C in Apogee	11 57 5 02 6 58	☾ 7 32		
19) Sonntag Cantate Größe durch Dienst. — M. Tageslänge, 13 St. 48 M. 10, 35-45.							
6 Sonntag	Ref. 42, 1-9		Aldebaran geht unter 9:29	11 56 5 01 6 59	★ 8 27		
7 Montag	Mark. 11, 1-11		♂ Steht still	11 56 5 00 7 00	★ 9 18		
8 Dienstag	Mark. 11, 12-26		♂ h C, ♀ in Perihelion	11 56 4 59 7 01	☾ 10 04		
9 Mittwoch	Joh. 2, 13-22		Arcturus südlich 11:10	11 56 4 58 7 02	☾ 10 49		
10 Donnerstag	Offb. 21, 1-8		♂ Great Hel. Lat. S.	11 56 4 57 7 03	☾ 11 33		
11 Freitag	Sach. 9, 9-17		☾ ♂ ☉ Sirius g. u. 8:34	11 56 4 56 7 04	morg.		
12 Samstag	1. Kor. 3, 16-23		12. 4:42 p. m.	11 56 4 56 7 04	☾ 12 30		
20) Sonntag Rogate Jesu Einzug in Jerusalem. Tageslänge, 14 St. 13 M. — M. 11, 1-10, 15-18.							
13 Sonntag	Psalm 24, 1-10		Orion geht unter 8:56	11 56 4 55 7 05	☾ 1 28		
14 Montag	Mark. 12, 13-27		Vega südlich 8:02	11 56 4 54 7 06	☾ 2 25		
15 Dienstag	Mark. 12, 28-37		7 * geht unter 7:52	11 56 4 53 7 07	☾ 3 19		
16 Mittwoch	1. Pet. 2, 13-25		Altair geht auf 9:42	11 56 4 52 7 08	☾ 4 14		
17 Donnerstag	Röm. 13, 1-7		♂ ♀ C, ☐ ♀ ☉	11 56 4 51 7 09	☾ 4 54		
18 Freitag	Matth. 22, 34-40		☾ C in Perigee ♂ ♀ C	11 56 4 50 7 10	☾ 5 51		
19 Samstag	2. Kor. 8, 9-15		19. 7:09 a. m.	11 56 4 49 7 11	☾ g. u.		
21) Sonntag Grandi Jesus leht im Tempel. Tageslänge, 14 St. 23 M. M. 12, 13-17, 28 -34.							
20 Sonntag	Psalm 119, 1-8		♂ ♀ C, ♀ Gr. Hel. Lat. N.	11 56 4 48 7 12	☾ 7 44		
21 Montag	Mark. 12, 1-12			11 56 4 47 7 13	☾ 8 39		
22 Dienstag	Mark. 13, 28-37		Antares geht auf 8:00	11 56 4 47 7 13	☾ 9 33		
23 Mittwoch	Joh. 11, 47-57		Sirius geht unter 7:32	11 56 4 47 7 14	☾ 10 28		
24 Donnerstag	2. Chron. 36, 11-21		♂ ♂ ☉ Regulus g. u. 12:28	11 57 4 45 7 15	☾ 11 18		
25 Freitag	Apig. 7, 51-60		♂ ♀ C, Libra süd. 10:36	11 57 4 44 7 16	☾ 11 28		
26 Samstag	Gejes. 33, 1-9		☾ 26. 3:03 a. m.	11 57 4 44 7 16	☾ morg.		
22) Pfingstfest Die bösen Weingärtner. Tageslänge, 14 St. 29 M. M. 12, 1-12.							
27 Sonntag	Psalm 1, 1-6		Orion geht unter 2:55	11 57 4 43 7 17	☾ 12 43		
28 Montag	Mark. 14, 17-25		Altair südlich 11:15	11 57 4 42 7 18	☾ 1 37		
29 Dienstag	Mark. 14, 32-42		Andromeda geht auf 9:45	11 57 4 41 7 19	☾ 2 33		
30 Mittwoch	2. Mos. 12, 21-28		Bollug geht unter 10:36	11 57 4 40 7 20	☾ 3 26		
31 Donnerstag	Hebr. 5, 1-10		Arcturus südlich 8:56	11 57 4 40 7 20	☾ 4 19		

Kind, ich höre gar nicht gern
Deine ständ'gen Klagen —
Weil dein Kleid nicht mehr modern,
Kannst du's nicht mehr tragen!
Lern' doch, was Frau Erde kann,
Die ein Himmelsstern ist.
Schau, die zieht doch alles an,
Wenn's auch nicht modern ist!

Es zog ein Wanderer durch das Land,
Trug ein Laternlein in der Hand –
Obgleich vom hellsten Sonnenschein
Erleuchtet lagen Flur und Hain.
Er spricht: „Ich will die Welt beseh'n,
Und um sie grünlüch zu versteh'n,
Betracht' ich sie mit meinem Licht:
Denn an die Sonne glaub ich nicht!“

30 Tage

Datum	Wochentage	Tägliche Bibelfesen Internationales E. S. Lektionen	Mond- und Planeten- Erscheinungen	Uhr- tafel	Sonnen- Aufg. Untg.	Monds- Gang.	Mond- u. u. u.
				u. M.	u. M.	u. M.	u. M.
1	Freitag	Matth. 10, 24-33	☾ in Apogee	☾ 11 58 4	40 7 20	☾ 5	5 10
2	Samstag	Job. 17, 1-10	☿ Great Cong. E.	11 58 4	40 7 20	☿ 5	5 51
23) Sonntag Trinitatis							
			Jesus verraten und verur- teilt. — Mt. 14, 17-25. Tageslänge, 14 St. 40 M. 32-36.				
3	Sonntag	Psalm 22, 1-21	☾ 3. 6:03 a. m. ♂ h ☾	11 58 4	39 7 21	☾ g. a.	
4	Montag	Mark. 14, 43-52	☾ in Perihelion	11 58 4	39 7 21	☾ 7	42
5	Dienstag	Luk. 22, 54-62	Arcturus südlich 8:22	☾ 11 58 4	38 7 22	☾ 8	37
6	Mittwoch	Mark. 15, 1-15	♂ h ☾ Altair südlich 2:45	11 58 4	37 7 33	☾ 9	29
7	Donnerstag	Luk. 23, 8-12	Arcturus südlich 9:11	11 58 4	37 7 33	☾ 10	20
8	Freitag	Matth. 27, 17-26	Spica südlich 8:17	11 59 4	37 7 33	☾ 10	59
9	Samstag	Apg. 3, 11-21	Vibra südlich 10:12	11 59 4	36 7 34	☾ 11	48
24) 1. Sonnt. nach Trinitatis							
			Jesus verhaftet und vor Ge- richt. — Mt. 15, 1-15. Tageslänge, 14 St. 47 M.				
10	Sonntag	Jes. 53, 1-6	Pollux geht unter 10:10	11 59 4	36 7 34	☾ morg.	
11	Montag	Mark. 15, 22-32	☾ 11. 12:00 M. ♀ in ☾	11 59 4	35 7 35	☾ 12	14
12	Dienstag	Mark. 15, 33-41	☾ ☿ Proc. g. u. 8:30	11 59 4	35 7 35	☾ 12	43
13	Mittwoch	Luk. 23, 32-43	♂ ☿ C, 7 * g. a. 12:50 ☾	☾ Slow 4	35 7 35	☾ 1	47
14	Donnerstag	Job. 19, 23-31	☾ Altair südlich 2:50	12 00 4	35 7 35	☾ 2	44
15	Freitag	Mark. 15, 42-49	Vega südlich 1:03	12 00 4	35 7 35	☾ 3	36
16	Samstag	Röm. 5, 1-11	☿ Steht still	12 00 4	35 7 35	☾ 4	31
25) 2. Sonnt. nach Trinitatis							
			Die Kreuzigung. — Mt. 15, Tageslänge, 14 St. 50 M. 22-26. 33-39.				
17	Sonntag	Jes. 53, 7-12	☾ in Perigee, ♀ in ☾	12 00 4	35 7 35	☾ g. u.	
18	Montag	Mark. 9, 1-10	☾ 17. 2:34 p. m.	12 00 4	35 7 35	☾ 7	21
19	Dienstag	Mark. 10, 35-45	☾ ☿ C, ☿ ☿ C	12 01 4	35 7 35	☾ 8	30
20	Mittwoch	Mark. 11, 1-10	Regulus geht unter 10:46	12 01 4	35 7 35	☾ 9	27
21	Donnerstag	Mark. 12, 1-12	☾ Kat. ☾ Longest day, Summer begins	12 02 4	35 7 35	☾ 10	14
22	Freitag	Mark. 15, 1-15	♂ ☿ C ☿ in Aphelion	12 02 4	35 7 35	☾ 10	56
23	Samstag	Mark. 16, 1-8	Antares geht unter 10:14	12 02 4	35 7 35	☾ 11	43
26) 3. Sonnt. nach Trinitatis							
			Wiederholung: Jesus der Geliebte. Tageslänge, 14 St. 50 M.				
24	Sonntag	Yeph. 3, 14-20	☾ 24. 4:39 p. m.	12 02 4	35 7 35	☾ morg.	
25	Montag	5. Moj. 6, 4-9	☾ Procyon g. u. 10:02 ☾	12 03 4	35 7 35	☾ 12	34
26	Dienstag	Psil. 3, 3-8	Rigel geht unter 10:25	12 03 4	35 7 35	☾ 1	20
27	Mittwoch	Apg. 22, 3. 25-29	Spica südlich 6:20	12 03 4	35 7 35	☾ 2	16
28	Donnerstag	5. Moj. 11, 18-25	☾ in Apogee	12 03 4	36 7 34	☾ 3	10
29	Freitag	Psil. 3, 7-16	☾ ☿ C, ☿ ☿ Inferior	12 03 4	36 7 34	☾ 4	04
30	Samstag	Matth. 22, 34-40	♂ h ☿ ☿ ☿	12 03 4	36 7 34	☾ 4	49

Die einzig Wachende. Der Prediger hielt ein in seiner Rede und überschaute seine Gemeinde. „Schwester Schmidt,“ sagte er, „wirst du so gut sein, hervorzukommen, ganz nahe zu der Kanzel? Ich kann meine Stimme schonen, indem ich den übrigen Theil meiner Predigt in einem ruhigen Unterhaltungston liefere, und das fröst dann auch den Schlaf der übrigen nicht.“

Aus Kinder mund. Die kleine Lotte (mit ihrem Papa im Vogelhaus des Schönbrunner Tiergartens): „Papa, wo sind denn nun eigentlich die Pechvögel?“

Einladung. „Gern würden wir Ihre Tochter auf ein paar Wochen bei uns aufnehmen, aber leider sind wir ein bißchen beschränkt!“

„Das tut nichts, meine Emma ist auch nicht die Schlaueste!“









Datum	Wochentage	Tägliches Bibellefen Internationale S. E. Lektionen	Mond- und Planeten- Erscheinungen	Uhr- tafel u. m.	Sonnen- tafel u. m.	Wonds- tafel u. m.	Mond u. u.
27) 4. Sonnt. nach Trinitatis Saulus' Jugendzeit. — 5. Tageslänge, 14 St. 45 M. Mos. 6, 4-9; Psal. 3, 4 —6; Apftg. 22, 3, 27, 28.							
1 Sonntag	Psalm 119: 33-40.	♂ ♀ ☼ Superior	☾ 12 04 4 36 7 24	☿ g. a.			
2 Montag	Apftg. 7, 54-60	☿ 2. 8:46 p. m.	☾ 12 04 4 36 7 24	☿ 7 25			
3 Dienstag	Apftg. 8, 1-8	♂ ♀ ♀ Vega süd. 11:42	☾ 12 04 4 37 7 23	☿ 8 15			
4 Mittwoch	Matth. 22, 15-22	☼ in Aphelion	☾ 12 04 4 38 7 22	☿ 8 54			
5 Donnerstag	1. Pet. 4, 12-19	Regulus geht unter 9:08	☾ 12 04 4 38 7 22	☿ 9 48			
6 Freitag	2. Tim. 4, 1-8	Aldebaran geht auf 2:29	☾ 12 05 4 38 7 22	☿ 10 39			
7 Samstag	Matth. 5, 43-48	7 * geht auf 12:48	☾ 12 05 4 38 7 22	☿ 11 22			
28) 5. Sonnt. nach Trinitatis Saulus und Stephanns. — 19. Tageslänge, 14 St. 40 M. Apftg. 7, 54-8, 3; 22, 19, 20.							
8 Sonntag	Psalm 116, 12-19	♂ ♀ C. Antares süd. 9:10	☾ 12 05 4 38 7 22	☿ morg.			
9 Montag	Apftg. 9, 1-9	☾ 10. 6:07 a. m.	☾ 12 05 4 38 7 22	☿ 12 27			
10 Dienstag	Apftg. 9, 10-19a	☿ Steht still. ♂ ♀ ☼	☾ 12 05 4 39 7 21	☿ 1 41			
11 Mittwoch	Apftg. 22, 6-16	Hundstage-Beginn	☾ 12 05 4 40 7 20	☿ 2 58			
12 Donnerstag	Gal. 1, 11-17	♂ Gr. Hel. Lat. S. ♂ Sta. ☼	☾ 12 06 4 41 7 19	☿ 3 44			
13 Freitag	Joh. 3, 1-8	☼ in Perigee	☾ 12 06 4 42 7 18	☿ 4 12			
14 Samstag	1. Tim. 1, 12-17	Rigel geht auf 3:45	☾ 12 06 4 43 7 17	☿ 4 49			
29) 6. Sonnt. nach Trinitatis Saulus' Bekehrung. — 22. Tageslänge, 14 St. 31 M. 22, 6-16.							
15 Sonntag	Psalm 119, 41-48	♂ ♀ ☼ Sirius g. a. 3:56	☾ 12 06 4 44 7 16	☿ g. u.			
16 Montag	Apftg. 9, 19b-25	☾ 16. 10:27 p. m.	☾ 12 06 4 45 7 15	☿ 7 28			
17 Dienstag	Apftg. 9, 26-31	♂ ♀ ☼ Spica g. u. 10:55	☾ 12 06 4 46 7 14	☿ 8 31			
18 Mittwoch	Apftg. 11, 19-26	♂ Altair südlich 11:48	☾ 12 06 4 46 7 14	☿ 9 27			
19 Donnerstag	Apftg. 26, 12-23	♂ ♀ ☼ 7 * geht auf 12:24	☾ 12 06 4 47 7 13	☿ 10 11			
20 Freitag	1. Tim. 4, 6-16	☼ in Perihelion	☾ 12 06 4 47 7 13	☿ 10 48			
21 Samstag	Luf. 4, 16-24	♂ Gr. Elong. W.	☾ 12 06 4 48 7 12	☿ 11 24			
30) 7. Sonnt. nach Trinitatis Saulus' früherer Dienst am Wort. — 30. Tageslänge, 14 St. 20 M. —30; 11, 25, 26.							
22 Sonntag	Röm. 12, 1-8	♂ Capella südlich 4:50	☾ 12 06 4 49 7 11	☿ 11 58			
23 Montag	Apftg. 13, 1-5	♂ Pollux geht unter 8:27	☾ 12 06 4 50 7 10	☿ morg.			
24 Dienstag	Apftg. 13, 6-12	☾ 24. 8:30 a. m.	☾ 12 06 4 51 7 09	☿ 12 24			
25 Mittwoch	Apftg. 13, 32-41	♂ Antares süd. 8:06	☾ 12 06 4 52 7 08	☿ 1 20			
26 Donnerstag	Apftg. 13, 42-49	♂ Regulus geht unter 7:10	☾ 12 06 4 52 7 08	☿ 2 34			
27 Freitag	Matth. 10, 5-15	☼ in Apogee	☾ 12 06 4 53 7 07	☿ 3 34			
28 Samstag	Sei. 6, 1-8	♂ ♀ ☼ Spica g. u. 10:14	☾ 12 06 4 54 7 06	☿ 4 23			
31) 8. Sonnt. nach Trinitatis Die ersten Heidenmissionare. — 15. Tageslänge, 14 St. 08 M. Apftg. 13, 1-5, 13-15, 44-49.							
29 Sonntag	Psalm 67, 1-7	♂ Aldebaran geht auf 12:50	☾ 12 06 4 55 7 05	☿ 4 56			
30 Montag	Apftg. 13, 50-14, 7	♂ Vega südlich 9:53	☾ 12 06 4 55 7 05	☿ 5 27			
31 Dienstag	Apftg. 14, 8-20	♂ in ☼, Altair süd. 11:00	☾ 12 06 4 56 7 04	☿ 5 59			









Aus der Schule. „Du, Papa, mein Lehrer interessiert sich sehr für dich!“
 „Woher weißt du denn das?“
 „Wie meine Rechenaufgaben heute alle falsch waren, sagte er: 'Ich bin doch neu-“

gierig, was du für 'nen Vater hast!'“
 Umschrieben. Richter: „Wohin hat Sie denn der Hund gebissen?“
 Bauer: „O mei, drei Tag' hab' i' nit sitzen können!“



8. Monat August 31 Tage

Datum	Wochentage	Tägliches Bibellesen Internationale E. G. Sektionen	Mond- und Planeten- Erscheinungen	Uhr- tafel u. M.	Sonnen- Aufg. Untg. u. M.	Mond- Aufg. Untg. u. M.	Mond u. u.
1	Mittwoch	Apftg. 14, 21-28	 1. 9:23 a. m.	12 05 4	57 7 03		g. a.
2	Donnerstag	Apftg. 10, 34-39	 Alphecca südlich 6:50	12 06 4	53 7 02		7 30
3	Freitag	Jes. 55, 1-7	Spica geht unter 9:40	12 06 4	59 7 01		8 22
4	Samstag	Micha 4, 1-5	♂ in Perihelion	12 06 5	00 7 00		9 18









32) 9. Sonnt. nach Trinitatis Paulus in Heidenlanden. — Tageslänge, 13 St. 53 M.
Apftg. 14, 8-20.

5	Sonntag	Matth. 5, 10-16	♂ ♀ C, 7* geht auf 11:12	12 06 5	01 6 59		9 52
6	Montag	Apftg. 15, 1-5	Altair südlich 10:37	12 05 5	02 6 58		10 48
7	Dienstag	Apftg. 15, 6-11	Antares südlich 12:30	12 05 5	03 6 57		11 35
8	Mittwoch	Apftg. 15, 12-21	 8. 11:15 a. m.	12 05 5	04 6 56		morg.
9	Donnerstag	Apftg. 15, 22-35	♂ ♀ C Rigel g. a. 1:24	12 05 5	05 6 55		12 30
10	Freitag	Gal. 5, 1-15	♂ in Perigee ♂ ♀ ♀	12 05 5	06 6 54		1 27
11	Samstag	Ephes. 2, 11-21	♀ Gr. Hel. Lat. N.	12 05 5	07 6 53		2 21








33) 10. Sonnt. nach Trinitatis Das Konzil in Jerusalem. Tageslänge, 13 St. 37 M.
— Apftg. 15, 1-11.

12	Sonntag	Psaln 133, 1-3	Bega südlich 9:04	12 05 5	09 6 51		3 25
13	Montag	Apftg. 15, 36-41	Rigel geht auf 2:04	12 04 5	10 6 50		4 30
14	Dienstag	Apftg. 16, 6-15	Orion geht auf 1:40	12 04 5	11 6 49		5 36
15	Mittwoch	Jona 3, 1-4, 3	 15. 7:40 a. m. ♂ ♀ C	12 04 5	12 6 48		g. u.
16	Donnerstag	1. Mos. 12, 1-9	♂ ♀ C, h Steht still	12 04 5	13 6 47		7 40
17	Freitag	2. Mos. 3, 9-17	♂ ♀ ☉ Superior ♂ ♀ C	12 04 5	14 6 46		8 34
18	Samstag	Röm. 10, 1-15	♂ ♀ ♀ 7* g. a. 10:22	12 03 5	15 6 45		9 30

34) 11. Sonnt. nach Trinitatis Paulus bringt das Evan-
gelium nach Europa. — Tageslänge, 13 St. 21 M.
Apftg. 16, 9-15.

19	Sonntag	Jes. 60, 1-6	Sirius geht auf 3:44	12 03 5	17 6 43		10 25
20	Montag	Apftg. 16, 16-24	Hundstage enden	12 03 5	18 6 42		10 58
21	Dienstag	Apftg. 16, 25-40	Arcturus geht unter 11:17	12 03 5	19 6 41		11 31
22	Mittwoch	1. Mos. 41, 1-13	♂ ♀ C Bega geht unter 8:28	12 03 5	20 6 40		11 59
23	Donnerstag	Dan. 3, 24-30	 23. 1:13 a. m.	12 03 5	21 6 39		morg.
24	Freitag	Psaln 91, 1-16	♂ ♀ h C, 7* g. a. 9:54	12 02 5	22 6 38		12 37
25	Samstag	Luf. 6, 27-38	♂ in Apogee	12 02 5	23 6 37		1 33

35) 12. Sonnt. nach Trinitatis Paulus in einem römischen
Gefängnis. — Apftg. Tageslänge, 13 St. 03 M.
16, 19-34.

26	Sonntag	Jes. 55, 6-13	Rigel geht auf 12:20	12 02 5	24 6 36		2 28
27	Montag	Apftg. 17, 1-9	Capella geht auf 12:06	12 02 5	25 6 35		3 22
28	Dienstag	1. Thess. 1, 1-10	Orion geht auf 1:05	12 01 5	26 6 34		4 19
29	Mittwoch	Luf. 23, 1-7	Bega südlich 1:30	12 01 5	27 6 33		5 20
30	Donnerstag	Joh. 5, 30-38	 30. 8:26 p. m.	12 01 5	29 6 31		g. a.
31	Freitag	Joh. 5, 39-47	♂ Steht still	12 01 5	31 6 29		6 24

Merkwürdige Vorstellung. Lehrer: Ist die Sonne oder der Mond für die Erdenbewohner wichtiger?

Schüler: Der Mond — denn er scheint in der Nacht, wo man Beleuchtung braucht; die Sonne aber scheint bloß bei Tage, wo es sowieso helle ist!

Kindlich. Peterchen meinte neulich ganz nachdenklich: „Wenn nun Adam den Apfel von der Eva nicht angenommen, sondern gesagt hätte: ‚Nein, Eva, das hat der liebe Gott verboten! das mache ich nicht mit!‘ — nicht wahr, dann wären bloß die Mädchen aus dem Paradiese vertrieben, und wir Jungen wären noch drin!“



Datum	Wochentage	Tägliches Bibellesen Internationale E. S. Lektionen	Mond- und Planeten- Erscheinungen	Uhr- tadel u. M.	Sonnen- Aufg. Untg. u. M.	Monds- Lauf u. M.	Mond u. u. M.
1	Samstag	1. Thess. 2, 1-16	Aldebaran g. a. 10:53	12 00	5 33	6 27	7 42
36)	13. Sonnt. nach Trinitatis	Paulus in Thessalonich. — Apftg. 17, 1-12.	Tageslänge, 12 St. 47 M.				
2	Sonntag	Psalm 119, 9-16	♂ ♀ C, Sirius g. a. 2:13	11 59	5 34	6 26	8 37
3	Montag	Apftg. 17, 16-21	♂ ♀ Q, Drion g. a. 2:53	11 59	5 35	6 25	9 31
4	Dienstag	Apftg. 17, 22-32	C in Perigee	11 59	5 36	6 24	10 25
5	Mittwoch	Apftg. 18, 1-11	♂ ♀ h, Spica g. u. 7:50	11 58	5 37	6 23	11 18
6	Donnerstag	Jes. 44, 9-20	♂ 6. 5:47 p. m.	11 58	5 39	6 21	morg.
7	Freitag	1. Kor. 2, 1-16	♂ ♀ C, ♀ in ♀	11 58	5 40	6 20	12 24
8	Samstag	Hebr. 1, 1-9	Antares geht auf 9:36	11 58	5 41	6 19	1 19
37)	14. Sonnt. nach Trinitatis	Paulus in Athen und Korinth. — Apftg. 18, 1-11; 1. Tim. 2, 3-7.	Tageslänge, 12 St. 30 M.				
9	Sonntag	1. Kor. 13, 1-13	7 * geht auf 9:08	11 58	5 43	6 17	2 21
10	Montag	1. Kor. 1, 10-17	♂ ♀ Q, Rigel g. a. 11:38	11 57	5 44	6 16	3 30
11	Dienstag	1. Kor. 3, 5-23	Aldebaran geht auf 10:16	11 57	5 45	6 15	4 40
12	Mittwoch	1. Kor. 9, 16-27	♂ ♀ C, Fomal. süd. 11:24	11 56	5 47	6 13	5 35
13	Donnerstag	1. Kor. 12, 12-31	♂ 13. 7:53 p. m.	11 56	5 48	6 12	g. u.
14	Freitag	Röm. 13, 1-10	♂ ♀ Q, Andro. sd. 12:30	11 56	5 49	6 11	6 45
15	Samstag	Phil. 4-20	♂ ♀ C, ♂ ♀ C	11 56	5 50	6 10	7 40
38)	15. Sonnt. nach Trinitatis	Paulus schreibt an Freunde in Korinth. — 1. Kor. 1, 10-13; 3, 5-11. 21-23.	Tageslänge, 12 St. 10 M.				
16	Sonntag	Ephef. 4, 1-6	Arcturus geht unter 9:48	11 54	5 51	6 09	8 32
17	Montag	1. Kor. 8, 1-13	♂ in Aphelion	11 54	5 53	6 07	9 28
18	Dienstag	Gal. 6, 1-10	Altair südlich 8:00	11 53	5 55	6 05	10 19
19	Mittwoch	Matth. 18, 1-14	Pollux geht auf 12:10	11 53	5 56	6 04	10 53
20	Donnerstag	Gal. 5, 13-26	C in Apogee	11 53	5 57	6 03	11 47
21	Freitag	Matth. 25, 34-46	♂ 21. 8:49 p. m.	11 52	5 58	6 02	morg.
22	Samstag	1. Joh. 2, 7-11	♂ Ent. ♀ Autumn begins	11 52	6 00	6 00	12 43
39)	16. Sonnt. nach Trinitatis	Der arifitische Grund der Enthaltsamkeit. — 1. Kor. 8, 1-13.	Tageslänge, 11 St. 53 M.				
23	Sonntag	Röm. 14, 13-21	Bega südlich 6:30	11 52	6 01	5 59	1 39
24	Montag	Gal. 1, 6-17	Drion geht auf 8:54	11 52	6 02	5 58	2 32
25	Dienstag	Apftg. 26, 15-23	7 * geht auf 8:24	11 51	6 03	5 57	3 28
26	Mittwoch	Röm. 12, 1-8	Antares geht unter 8:27	11 51	6 04	5 56	4 20
27	Donnerstag	Gal. 5, 1-15	Rigel geht auf 10:22	11 51	6 06	5 54	4 54
28	Freitag	Röm. 10, 1-15	♂ ♀ C, Sirius g. a. 1:20	11 50	6 07	5 53	5 48
29	Samstag	Hebr. 1, 1-9	♂ 29. 6:34 a. m.	11 50	6 08	5 52	g. a.
40)	17. Sonnt. nach Trinitatis	Wiederholung: Paulus der Missionar.	Tageslänge, 11 St. 36 M.				
30	Sonntag	Phil. 4, 4-20	♂ Gr. Clong. E.	11 50	6 10	5 50	6 43

Nat. Ein Herr trifft einen ihm befreundeten Arzt auf der Straße. „Hören Sie mal, Doktor,“ spricht er diesen an, „ich möchte gerne eine Kur durchmachen, sie soll aber nicht viel kosten. Was raten Sie mir?“ — „Eine Hungerkur,“ erwiderte der Arzt.

Die Ursache. „Ich weiß gar nicht, was mit meiner Uhr ist . . . Ich glaube, ich muß sie mal reinigen lassen.“

„Nein, Papa, das ist gar nicht nötig, Friß und ich haben sie erst heute morgen in der Waschküßel tüchtig gewaschen.“

10. Monat

Oktober

31 Tage

Datum	Wochentage	Tägliches Bibelleien Internationale & E. Lektionen	Mond- und Planeten- Erscheinungen	Uhr-	Sonnen-		Mond- Laut.	Mond
				tafel	Aufg.	Untg.		n. u. u.
				u. M.	u. M.	u. M.		u. M.
1 Montag	Apftg.	18, 24-28	☾ in Perigee ☿ 8 ♀ ☾	11 50	6 11	5 49	☾	7 40
2 Dienstag	Apftg.	19, 1-10	☾ ☾ ☾ Vega südlich 5:52 8	11 50	6 13	5 47	☾	8 37
3 Mittwoch	Apftg.	19, 11-20	Rigel geht auf 10:03	11 49	6 14	5 46	☾	9 32
4 Donnerstag	Apftg.	19, 23-32	Sirius geht auf 1:00	11 49	6 15	5 45	☾	10 21
5 Freitag	Ephef.	2, 1-10	☿ ☿ ☾ ☿ in ☿	11 49	6 17	5 43	☾	11 14
6 Samstag	Apftg.	20, 17-38	☾ 6. 12:04 a. m.	11 48	6 18	5 42	☾	morg.

41) 18. Sonnt. nach Trinitatis Paulus in Epheus. — Tageslänge, 11 St. 35 M.
 Apft. 19, 8—10. 18.
 —20; Ephef. 4, 11—16.

7 Sonntag	Ephef.	3, 14-21	☿ in ☿ Antares g. u. 7:48	11 48 6	19 5 41	☾	12 32
8 Montag	1. Kor.	12, 1-11	☿ Gr. Bel. Lat. südlich ☾	11 48 6	20 5 40	☾	1 28
9 Dienstag	Apftg.	5, 12-16	☿ ☿ ☾ Denobia süd. 7:37	11 47 6	22 5 38	☾	2 22
10 Mittwoch	1. Kor.	14, 1-9	☿ * geht auf 7:11	11 47 6	23 5 37	☾	3 14
11 Donnerstag	Ephr.	3, 13-23	Orion geht auf 10:16	11 47 6	24 5 36	☾	4 11
12 Freitag	Hebr.	11, 32-40	☿ Steht still	11 46 6	25 5 35	☾	5 06
13 Samstag	1. Kor.	13, 1-13	☾ 13. 9:48 a. m.	11 46 6	27 5 33	☾	g. u.

42) 19. Sonnt. nach Trinitatis Geistliche Gaben. — 1. Kor. Tageslänge, 11 St. 10 M.
 12, 4-7. 31; 13, 1-8. 13.

14 Sonntag	1. Joh.	4, 7-16	☾ Komalhaut südlich 9:32	11 46 6	28 5 32	☾	6 42
15 Montag	2. Kor.	8, 1-9	☿ ☿ ☾ Martab süd. 9:07 ☾	11 46 6	29 5 31	☾	7 37
16 Dienstag	2. Chron.	31, 4-12 a	☿ ☿ ☾ Capella süd. 3:44	11 45 6	30 5 30	☾	8 31
17 Mittwoch	Mal.	3, 7-15	☾ in Abogee	11 45 6	32 5 28	☾	9 27
18 Donnerstag	1. Kor.	16, 1-9	☿ ☿ ☾ Orion geht auf 9:58	11 45 6	33 5 27	☾	10 21
19 Freitag	Matth.	6, 1-7	☾ Capella südlich 3:52	11 44 6	35 5 25	☾	10 49
20 Samstag	2. Kor.	9, 6-15	Sirius geht auf 11:33	11 44 6	36 5 24	☾	11 41

43) 20. Sonnt. nach Trinitatis Christliche Hausvaterchaft. — 2. Kor. Tageslänge, 10 St. 56 M.
 8, 1-9; 9, 6. 7. 15.

21 Sonntag	Psalm	95, 1-11	☾ 21. 2:58 p. m.	11 44 6	37 5 23	☾	morg.
22 Montag	Apftg.	20, 1-12	Andromeda süd. 10:06	11 44 6	39 5 21	☾	12 50
23 Dienstag	Apftg.	20, 13-25	Altair südlich 6:00	11 44 6	40 5 20	☾	1 46
24 Mittwoch	Apftg.	20, 26-38	☿ ☿ ☾ * geht auf 6:14	11 44 6	41 5 19	☾	2 41
25 Donnerstag	Apftg.	21, 1-5	Aldebaran geht auf 7:35	11 44 6	42 5 18	☾	2 38
26 Freitag	Apftg.	21, 6-14	☿ ☿ ☾ * geht auf 6:06	11 44 6	44 5 16	☾	4 28
27 Samstag	Apftg.	21, 15-26	☿ in ☾ Rigel geht auf 8:00	11 44 6	45 5 15	☾	5 22

44) 21. Sonnt. nach Trinitatis Pauli letzte Reise nach Jerusalem. — Apftg. Tageslänge, 10 St. 41 M.
 28-38; 2. Kor. 11, 28.

28 Sonntag	Joh.	10, 7-17	☾ 28. 3:35 p. m.	11 44 6	46 5 14	☾	g. a.
29 Montag	Röm.	13, 1-7	☿ ☿ ☾ ☿ ☾ ☾	11 44 6	47 5 13	☾	6 41
30 Dienstag	Röm.	13, 8-14	☾ in Perigee	11 44 6	48 5 12	☾	7 37
31 Mittwoch	2. Mos.	20, 1-17	☿ in Perihelion	11 44 6	50 5 10	☾	8 31

Der Mensch und seine Zeit.

Wer nachhinkt seiner Zeit, wird früh ver-
 alten;

Wer mit ihr geht, hat lang der Jugend
 Schein;

Wer ihr vorausseilt, wird am längsten hal-
 ten —

Doch seine Zeit holt selten ihn mehr ein.

Der Bibelgläubige.




Ei, Wandrer du, wie klug du scheinst,
 Daß du das „wahre Licht“ verneinst;

Ei, Wandrer, dich beneid ich nicht,
 Zumarren machst dich doch dein Licht









Am hellen Tag! — Dir sag ich's frei:
 Ich steh' zur Sonnel! Bleib' dabei,

Die Sonne, die mir leuchtet, ist
 Immanuel, Herr Jesus Christ!



11. Monat **November** 30 Tage

Datum	Wochentage	Tägliches Fabelleben Internationale S. S. Lektionen	Mond- und Planeten- Ercheinungen	Uhr- tafel	Sonnen- Aufg.	Untg.	Monds- Laut.	Mond u. u. u.
				u. M.	u. M.	u. M.		u. M.
1	Donnerstag	5. Moß. 28, 1-10	§ Steht still ☾	11 44	6 51	5 09		9 28
2	Freitag	Spr. 23, 29-35	☿, ☿, Venus g. u. 12:24	11 44	6 52	5 08		10 24
3	Samstag	Röm. 14, 13-23	Orion geht auf 8:47	11 44	6 53	5 07		11 19








45) 22. Sonnt. nach Trinitatis West - Temperenzsonntag. — Tageslänge, 10 St. 06 M.
Röm. 13, 1—10. 13. 14.

4	Sonntag	Psalm 15	 4. 7:53 a. m.	11 44	6 54	5 06		morg.
5	Montag	Röm. 12, 1-8	☾ ☿ ♄ ♀ Sirius g.a.10:56	11 44	6 55	5 05		12 44
6	Dienstag	Röm. 12, 9-21	Andromeda g. u. 9:06	11 44	6 56	5 04		1 38
7	Mittwoch	1. Moß. 26, 23-33	♂ ♀ ♃, Nigël geht auf 8:18	11 44	6 57	5 03		2 34
8	Donnerstag	1. Moß. 45, 1-11	7 * südlich 12:46	11 44	6 58	5 02		3 29
9	Freitag	Matth. 5, 21-26	♀ Gr. Elong. W.	11 45	6 59	5 01		4 22
10	Samstag	Wicha 4, 1-8	♀ in Aphelion ☿ ♄ ☾	11 45	7 00	5 00		4 52

46) 23. Sonnt. nach Trinitatis Friede und guter Wille unter Menschen. — Röm. Tageslänge, 9 St. 51 M.
12. 1. 2. 9—21.

11	Sonntag	Phil. 2, 5-11	8 Gr. Hel. Lat. R.	11 45 7 01 4 59	5 48
12	Montag	Apftg. 21, 17-26	 12. 3: 27 a. m.	11 45 7 03 4 57	g. u.
13	Dienstag	Apftg. 21, 27-36	 Steht still	11 45 7 04 4 56	6 40
14	Mittwoch	Apftg. 22, 3-16	C in Apogee, & h C	11 45 7 05 4 55	7 35
15	Donnerstag	Apftg. 23, 12-22	☿ C, Sirius g. a. 12:12	11 45 7 06 4 54	8 23
16	Freitag	Apftg. 23, 23-35	Altair geht unter 10:45	11 45 7 07 4 53	9 19
17	Samstag	2. Theff. 1, 1-12	Spißa geht auf 4:21	11 45 7 08 4 52	10 15

47) 24. Sonnt. nach Trinitatis Pauli Erfahrungen in Je-
rusalem. — Apftg. 21, Tageslänge, 9 St. 37 M.
27—22, 1. 22—29.

18	Sonntag	Ephef. 6, 10-20	Regulus geht auf 11:41	11 45 7 09 4 51		10 51
19	Montag	Ephef. 3, 14-21	Rigel geht auf 6:59	11 46 7 10 4 50		11 40
20	Dienstag	Rol. 1, 9-18	20. 7: 27 a. m. ☾	11 46 7 11 4 49		morg.
21	Mittwoch	1. Tim. 2, 1-8	☾ Martab südlich 7:16	11 46 7 11 4 49		12 44
22	Donnerstag	Matth. 15, 21-28	Andromeda südlich 8:15	11 46 7 12 4 48		1 39
23	Freitag	Luf. 18, 1-12	☾ ☽ ☾ ☐ ☽ ☾	11 47 7 13 4 47		2 30
24	Samstag	Job. 17, 9-20	Arietas südlich 10:04	11 47 7 14 4 46		3 31

48) 25. Sonnt. nach Trinitatis Pauli Gebete. — Apftg. 20. Tageslänge, 9 St. 27 M.
36—38; Eph. 1, 15.
16; 3, 14—21.

25	Sonntag	Psaln	34,	1-8	☿ ♄ ☿ * südlich 11:51	11	47	7	15	4	45	☾	4	29
26	Montag	Apftg.	24,	10-21	Sirius geht auf 9:36	11	48	7	15	4	45	☾	5	22
27	Dienstag	Apftg.	25,	1-12	☼ 27. 2. 37 a.m.	11	48	7	16	4	44	☾	g.	a.
28	Mittwoch	Apftg.	26,	19-29	☼ C in Berige	11	48	7	17	4	43	☾	6	37
29	Donnerstag	Bibl.	4,	1-7	♂ ☿ ☿, Orion g.a. 9:08	11	48	7	17	4	43	☾	7	33
30	Freitag	2. Tim.	2,	1-13	Arcturus geht auf 2:32	11	49	7	18	4	42	☾	8	28

Verrätherisch. Nachbarin: „Also dieses Kleid hat sich Ihre Frau vom Wirtschafsgeld abgespart?“

Herr Meher: „Ja, wissen Sie, Frau Kulicke, wenn meine Ohe das Kleid anhat, knurrt mir immer der Magen!“

Sprüche.

Vergebens sucht der Mensch des Glückes
Quelle

Weit außer sich in wilder Lust.

Weit aufgeht in hoher Luft.
In sich trägt er den Himmel und die Hölle
Und seinen Richter in der Brust.

12. Monat **Dezember** 31 Tage

Deutlicher Beweis. Mientje: „Sist deine jetzige Madame auch so neugierig wie die vorige?“

Zu mißtrauisch. Dorfwirt: „Einige der Herrschaften können auf dem Heuboden

Flieh die Sünden dieser Welt,
Doch die Tugend übe willig!
Denn die Tugend, Freund, ist billig,
Doch das Laster kostet Geld!



Gottesdienst der Veteranen.

Die Henne im Zollamt.

Eine wahre Grenzgeschichte.



Im österreichischen Grenzbahnhofs zu N. war als Expresgut auf der Eisenbahn eine bayrische Henne schwarzen Gefieders, in einem kleinen engen Vinsenkorb untergebracht, angekommen und der Vorschrift gemäß sogleich dem im Bahnhofs befindlichen k. k. Hauptzollamt eingeliefert worden. Bekanntlich sind die mit Arbeit überlasteten Zöllner sogenannter „Einbruchstationen“ immer entzückt, wenn lebendes Expresgut einläuft, das wegen der Gefahr des Verhungerns oder Verdurstens rasch behandelt und nach Möglichkeit außer der Reihe erledigt werden soll.

Am Tage, da die bayrische Henne im Vinsenkorb als Expresgut, für eine im Grenzstädtchen wohnende Frau bestimmt, im k. k. Hauptzollamt eingeliefert wurde, gleichen die Amtskassisten einem Warenhaufe, das Ausverkauf zu Ausnahmepreisen veranstaltet. Jede Stube war angefüllt mit Paketen aller Art, Waren verschiedenster Gattungen, duftend nach allem, nur nicht nach den Wohlgerüchen Arabiens, halb geöffnet, ganz herausgenommen, die Beamten fieberhaft beschäftigt, zollpflichtige Waren abzuwiegen, den Zoll zu berechnen, worauf die Sendungen wieder eingepackt, verschnürt und gesiegelt zur Weiterbeförderung an die Post in den Auslaufraum gebracht wurden.

Im großen Saale wollte aber, so eifrig die Beamten auch arbeiteten, der Berg von aufgestapelten Paketen nicht kleiner werden. Und da brachte nun ein Eisenbahnbediensteter die bayrische Henne und übergab sie dem Amtsdienner des Hauptzollamtes, der den wohlklingenden Namen Tschurtschentaler führte, mit der Bemerkung,

daß die Henne als Expresgut eingelaufen sei.

Tschurtschentaler war als echter Oesterreicher ein Gemütsmensch von Geburt und dazu ein Tierfreund, der sich sofort für die arme Henne im engen Käfig interessierte, den Vinsenkorb ein wenig öffnete, um nachzusehen, ob die Reisende mit Wasser und Futter genügend versehen sei.

Zust kam der Oberoffizial des Zollamtes, Herr Gründlich, vorüber und sah, wie Tschurtschentaler den Korb inspizierte. „Was haben Sie da?“ fragte Gründlich.

„Eine Henne aus Bayern — Expresgut, Herr Oberoffizial! Und wie es immer grausam in der Welt zugeht, ohne Wasser und Futter! Und viel zu eng ist der Korb, das arme Tier kann sich kaum rühren! Wollen Herr Oberoffizial vielleicht aus Barmherzigkeit dieses Expresstück gleich behandeln?“

„Das geht nicht, Tschurtschentaler! Sie müssen doch als Zollamtsdiener wissen, daß eine zollamtliche Behandlung erst dann stattfinden kann, wenn die tierärztliche Beschau vorgenommen worden ist!“

„Sehr wohl, Herr Oberoffizial! Ich bitt' halt schön, verständigen Sie bald den Kontrolltierarzt — das heißt seinen Stellvertreter, denn unser Veterinär befindet sich ja auf Urlaub!“

„Das auch noch! Die viele Arbeit, und nun gar noch die Zitierung eines Stellvertreters aus der Amtsstadt! Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht! Suchen Sie im Fach einen Zitierungszettel, füllen Sie ihn aus und dann bringen Sie ihn mir zur Unterschrift! Den Umschlag mit der Adresse des Stellvertreters nicht vergessen!“

Brummend schritt der Oberbeamte weiter.

Der Tierfreund und Gemütsmensch

Tschurtschentaler versorgte zunächst die bayrische Expreßhenne mit etwas Wasser, indem er das amtlche Schwammnäßchen mit einem Minimum frischen Wassers füllte. Etwas Hanfsamen bettelte er vom Stationsdiener, der sich trotz seines kleinen Gehalts einen Kanarienvogel hielt. Somit war die Expreßhenne aus Bayern im k. k. österreichischen Hauptzollamt gegen die ärgste Not geschützt. Mit ungewöhnlicher Eile füllte der Amtsdienner dann den Berufungszettel für den Stellvertreter des Kontrolltierarztes aus, fügte das Wörtchen „cito“ hinzu und unterstrich es mit Rotstift zweimal.

Da es bereits zwölf Uhr schlug, und der Oberoffizial sich eben anschickte, den Ranzleifittel mit dem Zivilrock zu vertauschen, so befah Herr Gründlich den ihm unterbreiteten Ladungszettel nicht weiter, kritzelte die Unterschrift hin und eilte zur Gattin und ihren Mittagstnödeln heim.

Flink schloß Tschurtschentaler das Amtsschreiben und trug den Dienstbrief der Henne zulieb selbst zum k. k. Postamt im Bahnhof.

Schon der erste Nachmittagspostzug beförderte diesen Brief in die nächste Amtsstadt, wo der Stellvertreter des Grenzkontrolltierarztes wohnte.

So sehr der Amtsdienner mit Arbeit überhäuft war, der seiner Pflege anvertrauten Henne vergaß er nicht; als fürsorglicher Tierfreund war er sogar bemüht, einen größeren Käfig oder Korb ausfindig zu machen, um der schwarzen Bajubarin ein behaglicheres Amtsgefängnis zu verschaffen. Eine Freilassung war schlechterdings unmöglich, undenkbar selbst für den Fall, daß die Henne in der Amtsstube bei geschlossenen Fenstern spazieren gehen würde.

In einer Dunkelkammer, wo ganze Ballen Packpapier, Füllsel aus Paken, Holzwohle, Abfälle und so weiter für die Möglichkeit eines Brandes sorglich und amtlich aufbewahrt wurden,

fand Tschurtschentaler zu seiner Freude eine Art Hühnersteige, einen Reisekorb zur Beförderung von Geflügel, an dem sich ein alter Zettel mit der Adresse des im Grenzstädtchen wohnenden und allgemein bekannten Eisenbahnkassners Guber befand. Sofort quartierte Tschurtschentaler die Bajubarin in das weitaus behaglichere Amtsgefängnis um, das für den Zweck des Bahntransportes sogar besetzte Näpfe für Wasser und Futter enthielt. Flink besorgte der Tierfreund auch noch Wasser und Hühnerfutter, und im tiefsten Herzen befriedigt achtete er des Gelächters der Kollegen nicht, die seine Fürsorge für die Expreßhenne verspotteten.

Zwei Tage später erschien der amtlich berufene Tierarzt aus der Amtsstadt im Grenzzollamt. Die Beschau hatte das Ergebnis, daß die schwarze Henne aus Bayern völlig gesund befunden wurde. Stolz erfüllt meinte Tschurtschentaler, der dieser Amtshandlung beigewohnt hatte, daß dieses Ergebnis sein Verdienst sei, denn er als Amtsdienner habe die im k. k. Zollamt internierte Henne bisher verpflegt, für ihre Gesundheit gesorgt.

Der stellvertretende Tierarzt fuhr wieder zurück; seine Aufgabe war durch die pflichtgemäß vorgenommene Genenbeschau erfüllt.

Tschurtschentaler meldete den tierärztlichen Befund dem Oberoffizial Gründlich mit der Anfrage, ob nun die ärarische Gefangene der Adressatin im Grenzstädtchen ausgefolgt werden dürfe.

Der Oberoffizial forderte jetzt aber die Papiere der Bajubarin, die Genenlegitimation, mit dem Bedeuten, daß die bayerische Henne ohne heimatischen Geflügelpaß und ein amtliches bayrisches Gesundheitsattest unter keinen Umständen ausgeliefert werden dürfe. Somit erhielt Tschurtschentaler den Auftrag, die bayrische Bahn-

station zur Beschaffung des Geflügelpasses zu veranlassen.

Und er stapfte zum bayrischen Bahnamt, dessen Beamte ob der Schreiberei zur Beschaffung eines Geflügelpasses von der Aufgabestation begreiflicherweise „entzündet“ waren. Doch der Dienst ist heilig. Es wurde also die Absendungsstation in Bayern aufgefordert, das vom österreichischen Hauptzollamt verlangte Gesundheits-

guatte, um zu sehen, ob die Bajuvarin etwa sich mit Eierlegen revanchiere. Doch dies war nicht der Fall, die Henne war vielleicht über dieses Alter schon hinaus.

Eines Tages rief ihn im Bahnhofe der bayrische Stationsbeamte an und übergab ihm das soeben eingetroffene, vom österreichischen Zollamt geforderte Ursprungszeugnis, worin der bayrische Tierarzt der Aufgabestation bestätigte,



Frühjahr in den Alpen.

attest nachträglich und so rasch als möglich einzusenden.

Darüber vergingen etliche Tage. Tschurtschentaler sorgte nach wie vor dafür, daß die bayrische Henne im k. k. Zollamte nach Möglichkeit gut gepflegt wurde, ein wenn auch nicht herrliches, so doch erträgliches Leben im großen Vinsenkorb führen konnte. Auf Dank rechnete der Tierfreund nicht, wenngleich er täglich in den Korb

daß die bewußte schwarze Henne vor Antritt ihrer Reise nach Oesterreich tatsächlich gesund und wohllauf gewesen sei.

Mit diesem Attest, das die endliche Ausfolgung der internierten Henne an die Adressatin gewährleistete, in der Tasche, marschierte Tschurtschentaler in das Zollamt und übergab dem Oberoffizial das Attest. Die Folge davon war, daß das k. k. Hauptzoll-

amt, um die Henne nun rasch los zu werden, den stellvertretenden Tierarzt telegraphisch zu einer erneuten Beschau aufforderte. Tschurtschentaler mußte diese Amtsdepesche zum Telegraphenamt tragen.

Mit dem ersten Morgenzuge am nächsten Tage erschien der wiederum zitierte Tierarzt. Sofort eilte Tschurtschentaler herbei zur Deffnung der heiligen Halle, wo man die Rache nicht kennt, aber sehr viel verzollt. Der Tierarzt wollte die erneute Beschau der Henne vornehmen, die Legitimationspapiere waren ja jetzt vorhanden, aber — die Henne war nicht mehr da!

Tschurtschentaler war sprachlos. Verschwunden war die so treulich bewahrte, gepflegte bayrische Henne, spurlos verschwunden!

Marm in der Halle. Unerhörter Fall, daß aus dem k. k. Hauptzollamt ein zollpflichtiger Gegenstand unverzollt, ohne Vorwissen und Erlaubnis des Oberbeamten verschwinden konnte! Ein unerhörter Diebstahl, wenn nicht Raub am k. k. Staatsärar!

Der Oberoffizial Gründlich verlor den Kopf und die Geduld, da keiner der vielen Zöllner angeben konnte, wie und wann die bayrische Henne das österreichische Zollamt verlassen hatte, und wo sie derzeit sein könnte.

Die Aufregung steigerte sich, da der Tierarzt ungemütlich wurde, über Fopperei klagte und unter Androhung von Beschwerden die sofortige Vorführung der Henne behufs amtlicher Tierbeschau forderte.

In Anwesenheit der ratlosen Zöllner verlegte sich Herr Gründlich auf das Bitten. „Bleiben S' halt noch ein Stündel da! Lang kann die bayrische Henne ja nimmer ausbleiben, sie muß wiederkommen, weil sie ja von uns noch nicht amtlich behandelt worden ist! So viel Ehrgefühl muß die Ludersehenn' ja doch im Leib' hab'n, daß sie unverzollt und unbesehen nicht in Oesterreich umherstreunen wird!“

Der Tierarzt aber erklärte mit aller Bestimmtheit, daß er die im Zollamt verbrachte Zeit auf die Rechnung setzen und mit dem nächsten Personenzug heimfahren werde.

Da kam ein verhuzeltes Weiblein in die Kanzlei, staunte darüber, daß sämtliche Zöllner und Aufseher untätig beisammen standen und den verzweifeltsten Oberbeamten anguckten, und zierpte in hellen Tönen: „Mit Verlaub, bin ich da recht im kaiserlichen Zollamt? Ich möcht' fragen, ob die mir gehörende Henn' schon da ist! Mein' Basl hat mir ein Briefl geschickt, daß für mich eine Suppenhenn' unterwegs ist! Die Eisenbahner sagen, meine Henn' wär' bei den Herren im kaiserlichen Zollamt!“

Schlimmes ahnend gingen die Zöllner an ihre Arbeitstische, markierten rege Tätigkeit, schielten aber neugierig auf den Oberbeamten, der das Weiblein mit ungewöhnlicher Höflichkeit bat, morgen wiederzukommen.

„Na — na, nig da, Herr!“ zeterte das Weiblein, „im Briefl steht, daß die Henn' schon vorige Woch' der bayrischen Eisenbahn in einem Körbl übergeb'n worden ist! Also muß die Henn' schon da sein! Machen S' weiter keine G'schichten, sonst verhungert das Tierl und ich hab' das Nachschauen! Was zu zahlen ist, zahl' ich, aber meine Henn' will ich haben und sell gleich!“

Noch einmal versuchte Herr Gründlich eine höfliche Beschwichtigung, aber das Weiblein wollte sich nicht mehr trösten lassen.

Nun riß auch Herrn Gründlich die Geduld. „Die Malefizhenn' können wir Ihnen nicht ausfolgen, weil sie nicht mehr da ist!“

Das Weiblein stemmte die Hände an die Hüften und zeterte: „Was? Nimmer da? Das muß ja eine schöne Ordnung sein! Ein kaiserliches Amt will das sein! Ehrlichen Leuten will's ihr Eigentum vorenthalten! Hat der

Herr vielleicht einen Gusto auf meine Suppenhenn' g'habt?"

Wütend verbat sich der Oberbeamte jede Beleidigung im Dienst.

„Meine Henn' will ich — mein Eigentum! Oder Sie zahlen mir augenblicklich aus, was die Henn' wert ist! Toppen laß ich mich nimmer!“

„Wieviel verlangen Sie für die leidet auf rätselhafteste Weise verschwundene Henne?“

ich verlang'! So, und jetzt kostet die Henn' drei Gulden!“

Herr Gründlich eilte zornbebend zum Geldschrank, entnahm einer Schüssel vier Kronen und händigte diesen Betrag dem Weiblein ein. Eine Quittung sollte unterschrieben werden, sowie die Erklärung, daß alle Ansprüche aus der Hennengegeschichte vom k. k. Hauptzollamte nunmehr befriedigt seien.



Sommer-Ausflug.

„Zwei Gulden!“

„Was Ihnen nicht einfällt! Mit siebzig Kreuzern ist eine Suppenhenn' teuer genug bezahlt!“

„Handeln und 'runterdrücken möcht' der Herr? Und ein kaiserlicher Beamter wollen S' sein? Wissen S' was? Geben S' mir meine Henn'! Können S' das nicht, so müssen S' zahlen, was

„Ich kann nicht schreib'n, Herr!“

Das Weiblein mußte drei Kreuze auf die Quittung machen, und der Tierarzt wurde ersucht, das Schriftstück als Zeuge zu unterzeichnen.

Triumphierend zog das Weiblein mit den vier Kronen ab. Der Tierarzt aber sprach: „Weil der Herr Ober-
offizial jaht im Auszahlen begriffen

ist, gestatte ich mir die Kostenberechnung für meine amtliche Tätigkeit mit dem Ersuchen um Auszahlung zu unterbreiten!" Sprach's, setzte sich und schrieb eine Quittung: zwei Tage Zeitverlust im Auftrag des k. k. Hauptzollamtes, eine Tierbeschau, viermal Eisenbahnfahrt, Prüfung eines bayrischen Gühnerpasses, Zeugengebühr für Assistenz und Beurkundung in Summa 36 Kronen 50 Heller.

Als Herr Gründlich diese Liquidation las, ward ihm schwarz vor den Augen, er stöhnte, verlegte sich schließlich aufs Abhandeln, doch der Tierarzt blieb fest und erklärte, im Falle der Nichtauszahlung die Beschwerde höheren Ortes einzureichen, da er genau nach dem amtlichen Tarif berechnet habe.

Dagegen war nicht aufzukommen. Seufzend zahlte Herr Gründlich die Summe von 36 Kronen 50 Hellern aus der Kasse, die wohl Geld einzunehmen bestimmt war, nicht aber auszugeben.

Als der Tierarzt das Amtsfokal verlassen hatte, gab sich der Oberbeamte einem tiefen Sinnen hin. Ihm schwante etwas von Ersatz der verausgabten Summen aus eigener Tasche, wenn die Oberbehörde gelegentlich einer Revision auf die vermaledeite Gennengeschichte kommen werde. In dieser Vorahnung holte Herr Gründlich aus seinem Geldbeutel zwei Zwanzigfronenscheine hervor und legte sie nebst 50 Hellern in Nickelmünzen seufzend in die Amtskasse. Lieber privatim um diesen Betrag geschädigt sein, als einen Rüffel vom Oberamt bekommen.

Der Verlust wurmte aber Herrn Gründlich ungemein und stachelte zu energischen Nachforschungen auf. Der Reihe nach wurden sämtliche Aufseher und Kanzleidienner erneut vorgerufen und verhört. Keiner konnte über das Verschwinden der Genne auch nur das geringste angeben, niemand wußte etwas.

Als letzter kam zum Verhör der Viceamtsdiener, der sich vor dem Oberoffizial die Bemerkung erlaubte: „Sein das aber Sach'n wegen einer Genn', die keine fünfzig Kreuzer wert ist!"

Ob dieser ungehörigen, respektwidrigen Bemerkung entrüstet, rüffelte Herr Gründlich den „Vize" gehörig, dann aber fragte er: „Was wissen Sie über das Verschwinden der bayrischen Genne? Sie haben die Aussage unter Diensteid zu leisten! Hüten Sie sich vor Meineid! Sonst kommen Sie ins Zuchthaus!"

„Duammer, na — so was wegen einem lumpeten Gennenbiech!"

„Wohin ist die bayrische Genne gekommen?"

„No ja, an die Adresse halt!"

„Wieso? Was für eine Adresse?"

„Die auf dem Anhängzetteln angegeben war!"

„Ich verstehe Sie nicht!"

„No ja, die Sach' war so. An dem Gühnerkorb, in dem eine schwarze Genne g'wesen ist, war ein Anhängzetteln mit der Adresse des Eisenbahnchaffners Huber allhier."

„Was geht denn uns Zöllner ein Eisenbahner an?"

„Ich hab' halt gewußt, daß der Huber oft aus Gegenden, wo es billige Sendeln gibt, in solchen Körben Gühner heim an seine Frau schickt! Ich bin also der Meinung g'wesen, daß der Korb mit der schwarzen Genn' dem Huber seiner Frau gehört und daß sich der Korb mit der Genn' ins Zollamt verirrt hat! Also hab' ich den Korb samt der Genn' der Frau Huber geschickt, und die Frau hat das ganz in der Ordnung gefunden!"

„Das geht aber übers Bohnenlied! Die Genne war ja amtlich interniert! Zollpflichtiges Expreßgut aus Bayern!"

„Sell hab' ich nicht gewußt! Der Tschurtschentaler hat mir davon nix gesagt!"

„Solen Sie augenblicklich die bayrische Henne von der Frau Huber!“

„Zu Befehl, Herr Oberoffizial!“
* * *

Eine Stunde verging, dann brachte der Vizeamtsdiener betrübtter Miene den leeren Korb mit der Meldung, daß

die Schaffnersfrau die alte Henne bereits „abgemurxt“ habe. Sie stecke schon im Kochtopf.

Zu spät also! Die bayrische Henne war nicht mehr!

Ihr Gespenst geht aber noch heute um im Grenzzollamt zu N.

Das Wahrzeichen von Ingolstadt.

Von Emil Frommel.



ie Eisenbahn hat vieles auf dem Gewissen. Nicht nur, daß so mancher schöne alte Baum dran mußte und Platz machen, und manch alter Turm abgetragen ward, weil das Eisenbahntor den Omnibus nicht durchließ, und die Malefizanten darin in abschreck-

ten muß, wie ein Bauernjunge, der vom Unteroffizier über die Schönheit der graden Linie mit einem gradlinigen Instrumente belehrt wird — auch Personen hat die böse Eisenbahn geradezu aus der Welt geschafft. Ich will nur zweierlei nennen: das sind die Postkiltione und die Handwerksbur-schen. Die sind auf den Aussterbeat



Herbstjagd.

fender Nähe des Bahnhofes die Stadt in einen schlechten Geruch brachten, oder daß manch schönes Fließlein, das sich seit Jahrhunderten durchs Tal schlängelte, nun hübsch gerade sich hal-

gesetzt. Dann und wann sieht man noch einen Schwager im gelben oder blauen Frack, mit dem festen Gut und der Rosarde oder Federbusch, den großen Kanonentiefeln und dem Posthorn

an der langen Schnur über den Rücken, der oben auf seinem Boß wie ein König sitzt und in die Welt hinein fährt, als gehöre sie ihm, jeden Stein unterwegs weiß, dem die Burschen und Mädchen, seine Schulkameraden, zu nicken, wenn er durchs Heimatsdorf fährt, und dabei kichern, weil der Johann jetzt so anders aussieht, als da zumal beim Schullehrer oder im Konfirmandenrock und Zylinder bei dem Pfarrer. Da muß man sich schon abseits halten, wenn man noch einen antreffen und aus dem Posthorn eine gute Weise hören will, bei der manchmal zwar das hohe gis so unrein herauskommt, wie bei einem heiseren Tenoristen. Und ebenso ist's mit den Handwerksburschen. Da laufen wenig mehr auf der staubigen Landstraße mit dem wachstuchüberzogenen Gut auf dem Kopf und dem gewundenen Knotenstab in der Hand und dem Felleisen auf dem Rücken; wo in der Seitentasche der unschuldige Girschkäfer, sonst auch „Ramm“ genannt, samt der Bürste steckt, die noch eine Strecke weit nach dem letzten Del oder der Speckschwarte duftet. Sahen sie auch nicht so viel, wie die „Stromer“ heutzutage, so sahen sie doch besser, was sie sahen, als heute einer aus dem Wädecker. Dem einen war so manches begegnet unterwegs in Feld und Wald, und es hat ihn dann und wann doch noch gegruselt, wenn er so ganz allein ging; der andere konnte sagen von Meister oder Frau Meisterin, bei denen er wie's Kind im Hause war, die Samstags „das reine Hemde“ brachte, und auch von den Städten erzählen und ihren Wundern. Es gehörte damals nun auch zum Handwerksburschenrecht, daß man von den Städten das Wahrzeichen kannte; denn wenn einer das nicht wußte, war's eben so arg, als wenn einer in Rom gewesen und hatte den Papst nicht gesehen. Es mußte einer in Köln auf den Kranen des Doms gestiegen sein und in Nürnberg

im Wurstglöcklein Wurst gegessen und in Karlsruhe die zwei Kirchen gesehen haben, von denen die eine, die das Licht von oben hat, frei steht, und die andere, die das Licht von der Seite hat, zugebaut ist; oder auf dem Monte Aventino am Klostergarten durchs Schlüsselloch geguckt haben, wo man gerade durchs Loch den St. Peter sehen kann — das alles mußte ein zünftiger Handwerksbursche eigenäugig gesehen haben und treulich berichten können, sonst war's nichts mit ihm. So mußte denn auch ein rechter Bursche in Ingolstadt den Schwedenschimmel Gustav Adolfs und das Bild an der Mauer gesehen haben, wollt' er anders da gewesen sein. Was es mit dem letzteren auf sich hatte, will ich dem geneigten Leser erzählen, wenn er's anhören will.

* * *

Daß Ingolstadt einst eine Festung war und noch seine alten Wälle am Ufer der Donau hin hat, wenn sie seither nicht abgebrochen worden sind, das weiß jeder, wenn er was gelernt hat. Die Franzosen hatten sie ruiniert, die längs dem Rhein herunter noch mehr Beweise gegeben haben, daß sie an der Spitze der Zivilisation einherzschreiten und Meister im Ruinieren sind. Aber die Maurer haben selbigeßmal, da die Mauern gebaut worden, noch guten Mörtel gehabt, und hat bei ihnen der Tropfen Schweiß noch keinen Gulden gekostet, wie heutzutage, so daß die gesprengten Stücke noch zusammen liegen und zueinander sagen: „Wir wollen doch beieinander bleiben,“ und die Donau über sie hinwegbraust und ihnen das Vergnügen gönnt. Da ist denn auch an der Stadtmauer noch ein großes Bild eines Mannes sichtbar, der mit einem roten und einem blauen Strumpf abgemalt ist, und zwar so stich- und farbhaltig, daß es noch kein Wetter, wiewohl es schon zweihundert Jahre alt ist, abgewaschen hat. Das Bild stellt einen Mann dar, der, die

Hände auf den Rücken gebunden, mit einem Strick um den Hals an einem Balken hängt. Am besten sind der rote und der blaue Strumpf behandelt, mit fast absonderlicher Liebe. Aus der Ingolstädter Chronik aber wird ersichtlich, woher das Bild mit so besonderem Fleiß gemalt ist.

Am Ende des sechzehnten Jahrhunderts starb zu Ingolstadt der Webermeister Zacharias Sondermann. Wie's gekommen, weiß man nicht, aber als

unterhalten. Die zwei weinten noch zusammen in Vaters Haus und auf Vaters Grab, gaben sich die Hände, und der eine zog zum Eichstädter und der andere zum Münchener Thor hinaus. Nach den armen Burschen krächte kein Hahn, als sie fortzogen, denn sie hatten kein Geld, und nach dem fragen doch die Leute am meisten. Und ebenso wenig läutete ein Glöcklein, noch zog der Magistrat aus, noch bewegte sich ein Windfahnenlein in der Stadt, als



Hirsche im Winter.

er starb, fanden sich außer seinen zwei Söhnen noch viele Schulden. Wie heute noch geschieht, so geschah es auch dazumal, daß zugriff, der Hände hatte, und wer die längsten hatte, bekam auch am meisten. Nachdem die Webstühle und das Hausgerät unter den Hammer gekommen waren, griff der Hauptgläubiger nach dem Hause und allem, was darin war, nur nicht nach den beiden Söhnen, die wollte er nicht

der jüngere von den Brüdern nach langen Jahren wieder heimkam. Drüben über der Donau war er mit einem beladenen Eseln angekommen, das, so mager es war, zwei Kisten schleppte, hüben eine und drüben eine. Er ließ sich auf der Fähre übersetzen, verkaufte das magere Tier in der Herberge und schaffte die Kisten am Abend in aller Stille auf ein Stüblein, das er sich in einem dunklen Gäßchen, weit ab von

der Hauptstraße, gemietet hatte. Wenn der geneigte Leser meint, es seien in die Kisten lauter Goldfische gesperrt gewesen, so täuscht er sich — und doch war der Inhalt goldeswerth. Es waren nämlich drin die hundert und aberhundert kleinen Räder, Schrauben und Spulen zu einem Strumpfwirkerstuhl. Die hatte er sich in der Stadt Venedig mit seinem sauer ersparten Gelde gekauft und unter viel Mühsal und Fährlichkeit lebendig und gesund über den St. Gotthard auf seinem Esel ein gebracht. Nun ließ das kleine schwächliche Männlein, das ebenso mager wie sein vierbeiniger Gefelle war, und dazu noch mit bleichen Wangen und eingesunkener Brust behaftet, vom Schreiner sich das Gestelle machen, schloß die Thür hinter sich zu und setzte sich in stiller Nacht den Stuhl zusammen. Denn solch einen Stuhl kannte man in deutschen Landen noch nicht, und war ein Geheimnis italienischer Kunst. Er hatte sich die stillste Gasse gewählt in Zingolstadt, denn das Haus war auf die Stadtmauer gebaut. — Er hatte kein Gegenüber als das weite stille Donautal, und die Morgensterne rief ihn zur Arbeit und schien fröhlich auf den kunstvollen Stuhl; und der alte Rachehofen mit den seltsamen Wappen und Figuren wärmte ihn des Winters, und es war so warm da, als habe der Zinasse kein Tröpflein Blut in sich, und sei vielmehr ein Zitronenbaum aus Land Italia. Alle Morgen kam zu dem stillen Männlein eine ebenso stille alte Frau, die mit anderen Waren auch seine Strümpfe und Mützen und Wämschen und Handstaucher mit auf den Münsterplatz zum Verkauf nahm und ihm dafür abends den Erlös, oder Licht und Brot und Butter, und was der kleine Mann noch brauchte, brachte. Sein Wasser holte er sich zur festgesetzten Stunde morgens und abends selbst aus dem tiefen Ziehbrunnen, der unten in der dunklen Hausflur war. Aber das Männlein kannte sich so gut aus

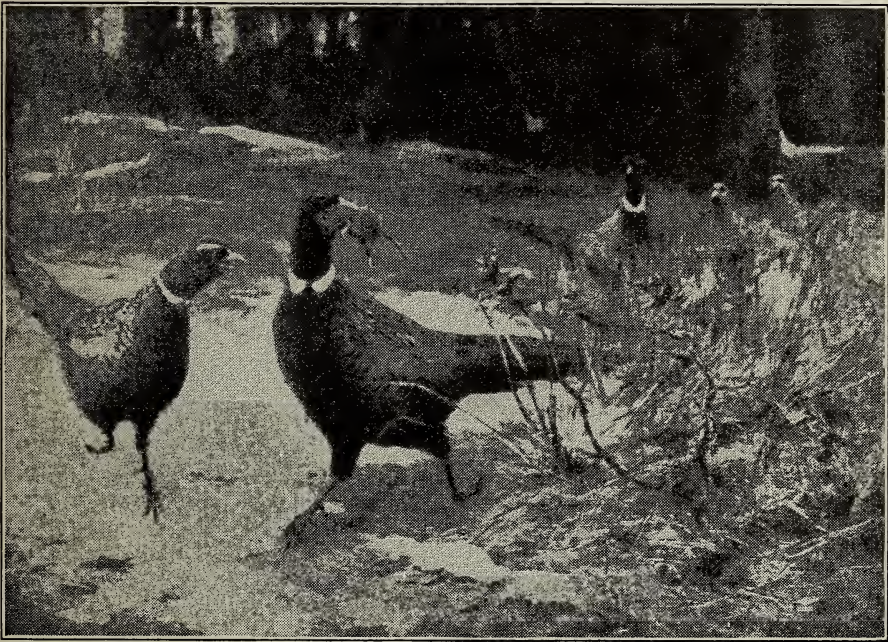
in dem Hause, als ob er schon von Jugend auf drin gewesen. Und das war er auch. Denn es war seines Vaters Haus, das jetzt einem andern Besitzer gehörte, dem Hauptgläubiger des Vaters. Als er einzog, hatte das kleine Männlein erklärt, es wolle die Restschuld des seligen Vaters nachbezahlen, damit kein Flecken auf dem Vater im Grabe hafte. Denn wenn das Geseß ihn auch nicht zwang, da der Vater vergantet war, so wußte er, daß es noch ein anderes Geseß gilt, das im Landrecht nicht steht, aber vor Gottes Augen gilt, vor dem es keine Verjährung gibt. In seinem Herzen aber hatte er die Hoffnung, durch seiner Hände Arbeit noch einmal dazuzukommen, dem Mann das väterliche Haus abzukaufen, wenn die Schuld getilgt wäre. Das waren die Gedanken des Strumpfwirker-Männleins, die noch manchem Kinde wohl anstehen würden in heutiger Zeit, wo so manche an ihren Gläubigern, die viel an ihnen verloren, so flott vorüberfahren, als hätten sie oder ihre Eltern kein Wässerlein je getrübt. Darum schränkte sich das Männlein aufs äußerste ein im Essen und Trinken. Seine Strümpfe gingen reißend ab, zumal er noch schöne Zotteln anbrachte, die den alten Leuten den Fuß warm hielten. Dazu waren seine Farben untadelig schön und wurden darum viel getragen.

So glaubte er denn stille, wie der Prophet im Witwenstüblein zu Zaphath und sein Nachfolger zu Sunem, unangefochten von der Welt zu leben; den er ging nicht unter die Leute, als nur des Morgens und Abends zur Mette in die Kirche, und wen er sah, den grüßte er bescheidenlich. Aber er wußte nicht, was im kleinen Katechismus Lutheri steht, daß zum täglichen Brot nicht bloß ein Strumpfwirkerstuhl und ein warmer Ofen, sondern auch gute Nachbarn gehören. Das sollte er am Gegentheil erfahren. In dem Hause, ein Stockwerk unter ihm,

wohnte nämlich mit seiner Schwester der Baccalaureus Fabian Duff, der mit großer Mühe in alten Jahren zu diesem untersten Grad der akademischen Würde gekommen war. Denn nebenher war auch in Ingolstadt eine Universität. Zum Magister war er nicht vorge drungen und darum, wie alle Halbwisser, eitel und hoffärtig. Denn wer was Rechtes weiß, der senkt den Kopf, wie die vollen Lehren, und nur der leere Strohhalm hebt ihn lustig

und Randglossen hineinpflüchte. Das ist denn gar ein trübselig Leben, wenn einer so alles wissen will und doch nichts weiß, und sich das goldene Sprüchlein Sirachs nicht merken will, daß ein Narr, so er schwiege, auch würde für weise gehalten werden.

Das kleine Männlein hatte sich kaum an seine venezianische Maschine gesetzt und zu musizieren angefangen, als schon der Herr Baccalaureus seine Schüler auf eine Zeit verließ, um zu



Sasane auf den westlichen Prärien.

auf. In alles steckte er seine Nase, auf der eine große Brille wie Gulaugen saß, und durchschnüffelte die Räume, in die er kam, wie ein Fühnerhund das Schilfrohr. Mit niemand konnte er sich vertragen, weil er alles besser wissen wollte als andere Leute, und wo er arbeitete in den Offizinen der Drucker gaben sie ihm bald den Abschied, weil er nicht bloß die Druckfehler forrigierte, sondern auch seine eigene Weisheit

sehen, was es da oben gäbe. Er strich sein langes Haar zurück, hielt nach seiner eigen von ihm erfundenen Methode das Ohr zwischen den Daumen und den zweiten Finger recht nah an das Schließelloch. Er hörte aber nur das eintönige Schnarren des Webstuhls und dazwischen die kaum hörbare Stimme des Männleins, das in der eintönigen Weise eines italienischen Ritorrello sang: Buon pastore, Gesu

Christo, morte per la salute degli homini, zu deutsch: „Guter Hirte, Jesus Christus, gestorben für das Heil der Menschen.“ Der Sang kehrte immer und immer wieder, so sehr auch der Vaccalaureus hören mochte. Der Herr Vaccalaureus schlich sich wieder still zurück die Stiege hinab und kehrte dann gleich mit festen Tritten zurück, wie jemand, der ein gutes Gewissen und ein Recht hat, einen zu besuchen. Er klopfte an und stand vor dem Männlein, das sich von seinem Stuhl erheben wollte; der Vaccalaureus aber nötigte ihn, sitzen zu bleiben, denn er wollte ja nur die Maschine und nicht das Männlein sehen. Wer jedoch denkt, er habe sich über den sinnvollen Bau gewundert, täuscht sich. Denn der Herr Vaccalaureus hatte den Grundsatz, den schon Leute vor und nach ihm gehabt haben, sich über nichts zu wundern und alles begreiflich zu finden. Das sind bekanntlich die angenehmsten Leute auf der Welt, die alles, auch das Neueste, schon längst gekrußt; die, wenn man ihnen von einer Gegend erzählt, eine viel tausendmal schönere längst gesehen, oder von einem Buche sagen: sie hätten das schon längst viel besser gelesen oder gar selbst geschrieben. So wunderte sich der Vaccalaureus billigermaßen gar nicht über die Maschine, sondern wußte gleich eine Menge Dinge dran auszufetzen, wie das und jenes zu verbessern sei und tadelte rechts und links und versprach, morgen einen Plan vorzulegen von einer verbesserten Fabian Dufftschen Maschine mit einfacherem Triebswerke, wobei man wenigstens sechshundert Teile ersparen könne. Er habe schon die Stadtuhr mit seiner mechanischen Wissenschaft kurieren wollen, nur sei der Magistrat so einfältig gewesen und so gegen den Fortschritt, daß er die Uhr lieber dem richtigen zünftigen Uhrmacher anvertraut habe als ihm. — Das kleine Männlein wußte nicht, wohin es schauen sollte. Er war schon

so verlegen über dem groben und ungeschlachten Umhergreifen an seiner Maschine, die er wie sein eigenes Kind lieb hatte, und entsetzte sich förmlich über den Vorschlag seines Hausge nossen. Er wollte protestieren, aber das Gesicht zuckte nur wehmütig, und das Wort erstarrte ihm auf der Zunge, daß er erst, als der Vaccalaureus aus der Stube war, herausbringen konnte: „Geben Sie sich keine Mühe.“ Seine Ruhe war aus seit jenem Tage, denn immer glaubte er bei jedem Geräusch den Hausinsassen zu hören, der mit seiner verbesserten Maschine ankäme; die ganze Nacht sah er die hagere Gestalt des Vaccalaureus, das gelbe Gesicht, die stehenden Augen und das lange Haar; und die Morgensonne schien schon fröhlich herein, ohne daß er an der Arbeit war, und die Verden forderten ihn auf, zu singen, aber er sang nicht sein Lied: „O buon pastore.“ Es war, wie wenn einer in ein feines Räderwerk gegriffen und das feinste Kammrädchen gebrochen, so daß alles stille steht. Er hätte sich nicht zu ängstigen brauchen. Der Vaccalaureus wußte nämlich nichts Besseres, nur das Tadeln verstand er, und so zog er es vor, es dabei bewenden zu lassen und seine neue Maschine ad acta zu legen. Aber es ging ein anderer Gedanke ihm im Kopf herum.

Unter den bereits obgemeldeten Eigenschaften hatte der Vaccalaureus auch noch eine besondere, die im Besitz noch mehrerer Leute ist, nämlich die, andere für sich arbeiten zu lassen und zu schneiden, wo er nicht gesäet hatte. Da gibt's ja in der Welt eine Art von ganz feiner Straßenräuberei, wobei man mit aller Höflichkeit und Artigkeit ausgezogen wird, und darf nicht einmal etwas sagen, weil die Räuber gar zu freundlich sind. So dachte denn der gelehrte Herr, er wolle mit dem Gelde seiner Schwester etliche Stühle fertigen lassen, und das Strumpfwirfermännlein sollte dann etliche Schü-



Die Welt im Frühlingskleid.

ler im Strumpfwirken unterrichten. Wenn das einmal im Gange wäre, dann arbeitete das so fort wie die beste Mühle, und er könne dann nur die fertigen Mehlsäcke, d. h. die Strümpfe etc. verkaufen und brauche noch keinen Finger zu rühren. Daß das Strumpfwirker Männlein „Nein“ sagen werde, dachte er sich nicht und wollte ihm mit seinem breiten Kopf und breiten Rücken schon so imponieren, daß ihm alles Dponieren vergehen sollte. So ließ er denn seine Schüler wieder im Stich und ließ sie wechselseitig sich selbst unterrichten. Denn das gehörte auch zu seiner neu erfundenen Lehrart, daß er, wenn er zu faul war, selbst die Stunde zu geben, die Knaben sich selbst Unterricht geben ließ, wobei so viel herauskommt, als wenn man den Vock zum Gärtner macht.

So ging er denn hinauf zu dem Männlein und sagte: „Meister Sondermann, Euer Stuhl hat zwar seine Fehler, aber er ist nach reiflichem Ueberlegen doch annehmbar gefunden worden. Wir wollen die Verbesserungen auf andere Zeiten versparen. Einstweilen habe ich mich entschlossen, zwölf von diesen Stühlen bauen zu lassen. Da es aber noch an Leuten fehlt, die damit umgehen können, so will ich meiner Schule nicht bloß eine wissenschaftliche, sondern auch eine gewerbliche Richtung geben und ihn, Meister Sondermann, als Fach- und Nebenlehrer annehmen. Ich meine es gut mit ihm, und er ist auch der Mann dazu, zwölf von meinen kräftigsten Jungen zu unterrichten. Abgesehen davon, ist mir's schon längst Bedürfnis gewesen, der studierenden Jugend eine angemessene Bewegung zu verschaffen, damit nicht frühe Leiden sich entwickeln, an denen ich, der in seinem Leben zu viel an den Büchern gegessen, laboriere. Es soll sein Nachteil nicht sein, denn ich werde eine große Manufaktur am hiesigen Orte errichten mit

mehreren Zweigen und ihn dann beibehalten als Oberwebermeister.“

So sprach Herr Fabian Duff, und sein gelbes Gesicht grinste vor Freude dabei, und er glaubte schon zu sehen, wie das Männlein ganz außer sich kommen werde über diesen Vorschlag. Und das Männlein kam wirklich außer sich, aber nicht vor Freude, sondern vor Entsetzen über den Baccalaureus und seinen Vorschlag. Aus seiner stillen Stube sollte er heraus, in die er sich geflüchtet, um in ein Geräusch von zwölf Stühlen zu gehen, und daneben zwölf Buben, die unter ihm trampelten, wie wenn Viehmarkt wäre, und sich die Haare bindelweis ausrissen, hüten und lehren, — das sollte er tun? —, da überkam ihn ein Zittern und er stammelte: „Mit Vergunst, Herr Baccalor, das kann nicht sein.“ Der Magister sah, daß im jetzigen Augenblick nichts zu machen sei, und daß er das Männlein nicht reizen dürfe, sonst werde es ihm krank; darum schlich er sich die Treppe wieder hinab und sann auf einen neuen Angriff. Dem Strumpfwirker stand noch der Angstschweiß auf der Stirn über den abgeschlagenen Sturmangriff, und er sank noch einmal in tiefes Brüten über die Gefahr, der er eben entronnen. Unterdessen aber schmiedete Fabian Duff seinen neuen Plan. Er dachte nämlich, wenn das Strumpfwirker Männlein seine Schwester Briska heirate, so sei das eine gute Partie, und dann müsse er wohl oder übel mit seinem Stuhl herausrücken und damit anfangen lassen, was er, der Baccalaureus, wolle. Als er darum einmal den Meister Sondermann fand, wie er sich abmühte, ein Feuer auf dem Herde anzuzünden, und über das feuchte Holz feuerte und über den Rauch, der seinen blöden Augen wehe that, trat er zu ihm und fing in der mitleidigsten Weise mit ihm zu reden an. „Meister Sondermann,“ sagte er, „ich habe Euch schon oft bedauert, daß Ihr so einsam seid

und niemand um Euch habt. Der Mensch ist doch zur Gesellschaft geschaffen und ist nicht gut, daß er allein sei. Ihr arbeitet fleißig, aber Euch ermuntert niemand bei der Arbeit, und ihr habt niemand, der Euch ein gutes Süpplein kocht oder einmal einen guten Sonntagsbraten samt einem Pfannkuchen; darum Ihr auch so mager aussehet, wie eine von den sieben Röhren Pharaos. Und wenn Ihr krank seid, seid Ihr erst recht übel

Wassertropfen zum andern, nach Alter und Statur und Gemüt. Da wäret ihr zeitlebens versorgt und zudem habt Ihr mich, den Baccalaureus Fabian Duft, zum Schwager, und die Dufter sind allezeit berühmte Leute im Lande gewesen.“

Dem Strumpfwirker Männlein ward unter dieser Rede, als sei er in der Torturkammer des hochnotpeinlichen Halsgerichtes, und das Blut stieg ihm in den Kopf, und seine Brust preßte sich



Rüstung zum Fischzug.

dran, denn dann kann Euch niemand ein warmes Tränklein machen, noch Euch die Arznei reichen — und wenn Ihr sterbet, so wißt Ihr nicht, wem Ihr den Stuhl vermachen sollt, der kommt dann in fremde Hände und an lachende Erben. Darum wollte ich aus christlich-nachbarlicher Liebe Euch auf meine Schwester Priska aufmerksam gemacht haben; denn ich sehe, Ihr bedürft's, daß man für Euch den Brautwerber macht. Sie paßt zu Euch wie ein

Krampfhaft zusammen. Denn, abgesehen davon, daß er seine Lebstage ledig bleiben wollte, war die Schwester des Herrn Baccalaureus von derselben Beschaffenheit wie ihr Bruder, und schon oft war er über ihre kreischende Stimme erschrocken, wenn sie mit ihrem Bruder oder der Magd zankte, und hatte gedacht, daß sie keinen stillen und sanftmütigen Geist hätte. Darum arbeitete sich jetzt unter großer Anstrengung das Wort aus dem Munde

des Männleins heraus: „Herr Vaccalor, das kann nimmermehr sein.“

Mit diesem Korb bewaffnet stieg Herr Fabian Dufst wieder in seine Stube hinab und setzte ihn vor seine Schwester und erzählte, wie sich das Männlein gebärdet habe, als es von dem Antrag gehört. Nun ergrimmete sie auch mit ihrem Bruder über ihn, und beide beschloßen, ihm das Leben zu verbittern, wo sie könnten. Wollte er nicht, wie sie wollten, so müsse er wenigstens aus dem Hause und könne wieder nach Venedig wandern, sie wollten aber weder seine Maschine noch seinen Gesang mehr hören. Die Schwester Priska hielt nun auf ihrem Herde immer glühende Kohlen und warf dann Hornspäne, Knochen und feuchte Torfballen darauf, was einen mörderlichen Rauch gab, der sich oben hinauf in die Stube des Strumpfwirfers zog und ihn fast erstickte. Sie wußten, daß der Blasbalg in seiner Lunge kurz und schon zerrissen war, und ihm der Rauch am allergefährlichsten sei. Der Vaccalaureus aber wählte einen seiner stärksten Schreier unter seinen Zöglingen, der mußte bei offener Thüre stundenlang fort und fort in einem Tone lesen, oder auch zwischenein aufhören und nach fünf Minuten mit dem ganzen Chorus einfallen, so daß über alledem einem Hören und Sehen verging, und das Männlein eben in nicht zu sagende Aufregung geriet. Er konnte in seiner Arglosigkeit sich nicht denken, daß das aus Bosheit von dem Geschwisterpaar geschehe, und beklagte sich darum nicht und fraß sein Leid in sich und beschloß, nachzugeben und auszuziehen. Das war ihm zwar schwer, sich von dem alten lieben Haus zu trennen und seinen Wunsch aufzugeben, es zu kaufen. Aber er hatte schon mehr Wünsche dran geben gelernt im Leben, und wer das einmal glücklich hinter sich hat, wird bald ein Meister darin. Er sah sich nach einer Wohnung um, konnte

aber noch keine finden, weil die Leute wohl ihn, aber nicht seinen Stuhl aufnehmen wollten, wie jetzt oft in den Städten eine Familie ohne Kinder ins Logis gesucht wird, und Leute mit einem Kinderhäuflein von Haus zu Haus wandern müssen, bis sie zu einem Hausherrn kommen, der sich erinnert, daß er selber auch einmal ein Kind und froh war, daß er nicht auf der Straße übernachten mußte. Der Vaccalaureus aber hielt in der Nacht wieder eines seiner Selbstgespräche und sagte: „Lange hält das der Sondermann nicht aus, und wenn er fortzieht, was habe ich davon? Dann nimmt er seine Maschine mit und mit der Gelegenheit, dir selbst eine zu bauen, ist's am Ende. Bleibt er aber, so kannst du den alten Schlüssel zu seiner Stube nehmen und wenn er zur Mette geht, seinen Stuhl in aller Stille abzeichnen und dir einen fertigen lassen. Darum wollen wir ihn noch weiter atmen lassen.“

Des Morgens theilte er seinen Plan der Schwester Priska mit, die vollkommen damit einverstanden war und sogleich das Feuer auf dem Herde löschte.

Als Meister Sondermann des Morgens in seinem Sonntagsstaat herunterkam, traten die beiden Geschwister ihm entgegen und frugen, was für wichtige Geschäfte er schon so früh habe. Unter vielem Stottern brachte er denn heraus, daß er sich nach einer weiteren Wohnung umsehen wolle, da er den Rauch und das Schreien der Scholaren nicht ertragen könne. Da hielt ihn aber der Vaccalaureus am Arme und tat ganz entsetzt und sprach: „Nein, Meister Sondermann, einen solchen braven Mann, wie Ihr seid, läßt man nicht aus dem Hause. Das hätten wir wissen sollen, daß Euch der Rauch wehe tut, dann wäre kein Fünklein auf den Herd gekommen. Es tut mir leid, laß ich auf das betonte Lesen so viel halten mußte bei meinen Scholaren, aber sie müssen sich von nun an



Spiel.

auf den Wällen üben, wie Demosthenes, der große Redner, der den Mund voll Steine nahm und draußen im Wald deklamierte. Ihr sollt fortan so ruhig sein, wie ein Dachs in seinem Bau, so wahr ich der Fabian Dufst und Baccalaureus der hohen Universität Ingolstadt bin.“

Da ging das Strumpfwirkermännlein seelenvergnügt wieder hinauf, zog seinen Sonntagstaat aus, setzte sich an seinen Stuhl und fing wieder an, mit den Leichen zu wetzeln und sang sein: O buon pastore, Gesù Christo! Jeden Morgen ging er in die Mette, des Abends zur Vesper in den Dom, einen Tag wie den andern. Diese beiden Stunden nutzte nun Herr Fabian Dufst fleißig aus. Mit einem alten Schlüssel, den er nicht abgeliefert hatte beim Einzug des Männleins, sperrte er sich die Thür auf und studierte die einzelnen Teile der Maschine und maß mit dem Zirkel und der Richtschnur Teil für Teil und zeichnete es auf. Immer vor Ablauf der Stunde war er wieder aus der Stube, und hatte zum Ueberfluß noch unten einen Telegraphen errichtet, längst ehe man an Telegraphen dachte. Denn die erste Station, die Signal gab, war die Hausthüre, deren Glocke mit einem Draht nach oben verbunden war und dort zugleich tönte, — und die zweite war die Schwester Priska, die zum Fenster hinausschaute und nach dem Strumpfwirkermännlein spähte, wenn er um die Ecke bog. So war er denn guter Dinge und sah im Geiste schon alle seine Spulen laufen, die ihm reichen Gewinn abwarfen, und freute sich, dann der lästigen Scholaren enthoben zu sein und, weil es vermöge seines Verstandes nicht ging, doch vermöge seines Geldes es zum Magister noch zu bringen, indem er sich schmeichelte, daß mancher Esel es sogar zum Doktor gebracht.

Aber da kam wie einst dem berühmten Archimedes ein Soldat in seine

Kreise, so dem Baccalaureus in seine Zeichnungen der Feldhauptmann Tilly. Denn unter dieser Zeit war der dreißigjährige Krieg im Flor, und der siegreiche Tilly, der Magdeburg zerstört hatte, fand seinen Meister am Schwedenkönig, der ihn am Lech schlug. Zu seiner Niederlage aber erhielt er noch einen Schuß durch den Schenkel, so daß er elend zerschlagen nach Ingolstadt gebracht wurde. Da lag er denn auf dem Schmerzenslager und jammerte. Denn wenn einen eine Kugel so getroffen, ist's einerlei, ob man ein General oder ein Gemeiner ist, sie steckt eben im Fleisch, und der Knochen ist zerplittert, und Schmerzen sind Schmerzen, ob sie ein Großer oder ein Geringer hat. Und ob einer dann in einem besseren Bette liegt, als der andere, tut auch nicht viel zur Sache, und der Tod fragt vollends nicht nach Rang und Stand. So war's denn auch mit dem Feldhauptmann Tilly übel bestellt, zumal er noch vieles auf dem Gewissen hatte, und die Flammen von Magdeburg und die Seufzer von dort her ihn noch verfolgten. Er lag im Hause des Bürgermeisters und wartete auf Heilung oder Tod. Er machte sich auf den letzten Feind gefaßt und ließ seinen Feldpater kommen, daß er ihn absolviere, und verlangte sodann nach einem Schreiber, um ihm seinen letzten Willen zu diktieren. Denn jetzt war's mit dem Hauen und Schreiben am Ende. Seinen eigenen Schreiber hatte er zurückgelassen beim Kurfürsten, und so verschaffte ihm der Bürgermeister den seinen, nämlich den Baccalaureus Fabian Dufst, der sich jetzt noch dreimal so düstig und wichtig vorkam, als früher. Denn nun warf er sich erst recht in die Brust wie einer, der zu viel Besserem geboren und als ein verkanntes Genie endlich einmal gebührendermaßen ans Licht gezogen worden sei. Der Schwedenkönig ließ aber auch nicht lange warten und rückte gegen Ingolstadt,

nicht um es zu zerstören, wie Tilly an Magdeburg gethan, sondern um christlicher Weise Rache zu üben, d. h. feurige Kohlen aufs Haupt zu sammeln. So hatte er es schon mit Lugsburg und Regensburg gemacht und wollte es nun auch mit Ingolstadt also machen. Darum richtete er seine Kanonen nicht in die Stadt, sondern nur auf die Wälle und sprengte die Mauern durch seine Minen. Wie es kam, weiß man nicht, aber gerade auf den Theil, wo die Mauern am schwächsten waren, richtete er am meisten seine Kanonen, und das war gerade das Quartier, wo das Strumpfwirker Männlein wohnte. Wie wohl der Feldhauptmann Tilly schwer darniederlag, blieb er auch im Leiden noch ein Soldat und ließ sich durch seinen Adjutanten Bericht erstatten über alle Operationen des Schwedenkönigs und gab noch Befehl, was da oder dort geschehen solle. Dabei war manchmal der Baccalaureus gegenwärtig, der sich auch hier wieder um Sachen bekümmerte, die ihn eigentlich nichts angingen. Als aber der Adjutant berichtete, die Hauptmacht des Schwedenkönigs ziehe sich dorthin, wo das Strumpfwirker Männlein wohne, und als Tilly für sich sprach: „Wunderbar, daß der Schwedenkönig sich gerade dahin zieht, wo die Stadtmauer am schwächsten! Muß ihm wohl jemand gesagt haben, denn das geht nicht mit rechten Dingen zu“ — da horchte der Fabian Duff, auch ohne sein Ohr zwischen zwei Finger zu nehmen, hoch auf, und es blühte in seinen dunkeln, stehenden Augen von einem bösen Gedanken, und er sagte: „Wenn euer Gnaden einem gemeinen Mann Gehör schenken wollen, der sich nur auf die Wissenschaften des Friedens und die Gelahrtheit, nicht aber auf den Krieg versteht — so wollte ich meine devoteste und unmaßgebliche Meinung allerhöchstermissen vortragen. In dem Hause, das dort hinter der Mauer liegt, in der meine Wenigkeit und meine Schwester

Priska wohnen, da herbergt auch ein Strumpfwirker. Es ist ein stilles, geheimnißvolles Männlein, von dem man nicht weiß, wo es her ist. Es singt viel in fremder Sprache und gibt sich mit niemanden ab. In seiner Stube hängt kein Weihwasserteßelchen, wie bei jedem ehrbaren Christenmenschen, es geht zwar in die Mette und die Vesper, aber es hat noch nie ein Wort über unsere Religion verlauten lassen. Der begehrt nun die Unvorsichtigkeit und hängt seine gefärbten Strümpfe zum Dachboden hinaus, der über die Stadtmauer wegsieht. Weil ich in Kriegsgezeiten bewandert bin, habe ich schon des mehreren aufmerksam auf solche Torheit gemacht, und ihm bedauert, wie leichtlich der Feind das als ein Zeichen ansehen könne, hereinzukommen. Aber der läßt sich so wenig belehren, als wenn euer Gnaden dem Schwedenkönig einen guten Rat geben wollte. Heute hatte er noch, gewiß nicht in böser Absicht, einen roten und einen blauen Strumpf groß und lang herausgehängt. Es wäre wohl der Mühe wert, euer Gnaden ließen den Mann selbst billigermaßen über seinen Unverstand belehren.“

Damit beschloß der Baccalaureus seine wohlgefezte und boshafte Rede, und der Feldhauptmann, der ihm aufmerksam zugehört, entließ ihn. Der Baccalaureus ging heim und freute sich schon, dem Strumpfwirker Männlein eine Suppe eingebracht zu haben, an der es sich seine letzten Zähne ausbeissen könne. Es war gerade die Stunde, wo Meister Sondermann zur Vesper war, denn jetzt in Kriegsläufen war es ihm absonderlich wert, in der Stille sein Herz auszuschütten und zu beten. Daher ging Herr Fabian Duff schnell zu seiner gewohnten Arbeit und zeichnete wieder an seiner Maschine, d. h. an der Maschine des Strumpfwirkers, und glaubte, nun bald im reinen mit allem zu sein.

Der Baccalaureus saß eben hinter

seiner Diebesarbeit, als bei dem todfranken Feldhauptmann der Adjutant erschien, um ihm zu berichten, daß der Schwedenkönig der Stadt ganz nahe gekommen, und sich so weit vorgewagt, daß eine wohlgezielte Kugel seinen Schimmel tödlich getroffen, und eine andere seinen Nebenmann niedergeworfen. Drob freute sich der alte Soldat, und über das schreckliche Todesantlitz des grausamen Mannes zuckte ein Schimmer, und er sagte: „Wir wollen dem Schneekönig die Sache noch etwas bequemer machen, damit er nicht so nahe mehr herankommt, und ihm seine guten Freunde von Ingolstadt zeigen. Ruft die Ordonnanz!“ Als sie kam (es war ein Wachtmeister mit sechs Kürassieren), gab er den Befehl: „Matthes,“ sagte er mit hohler Stimme, „nimm sechs Mann und gehe in das Haus des Strumpfwirkers, den du am Stuhle treffen wirst. Des Bürgermeisters Knecht soll dich begleiten und dir das Haus zeigen. Aus dem Bodenladen hängt ein roter und ein blauer Strumpf, die ziehst du dem Manne an und hängst ihn auf, und läßt ihn an der Mauer herabbaumeln. In einer Viertelstunde muß alles geschehen sein.“

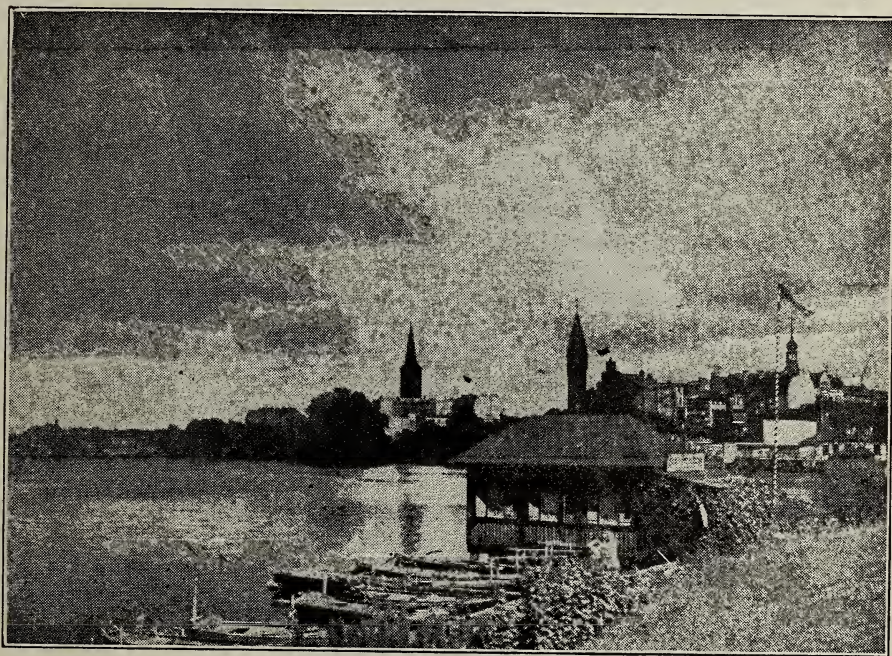
Der Wachtmeister nahm seine sechs Mann und marschierte auf das Haus zu. Der Baccalaureus war gerade recht in seine Arbeit vertieft und hörte die schweren Schritte der Reiter und ihr Sporengelirr erst, als er eben zu der Thür hinaus wollte, zu sehen, was es gäbe. Aber der Wachtmeister griff ihn bei der Brust und warf ihn in die Stube zurück. Ein Kürassier holte die Strümpfe von oben, zwei andere banden ihm die Hände, der dritte knielte ihm den Mund zu, weil er mörderlich schrie und protestierte. Dann zogen sie ihm den roten und dann den blauen Strumpf an und die Halsbinde aus und hängten ihn an einem Strick ohne weitere Umstände und Entschuldigung

gen über die Stadtmauer hinaus. Bei dem allen sah der Wachtmeister nur zu; gegen seine Gewohnheit, denn sonst tat er blindlings alles, was sein gestrenger Feldhauptmann wollte. Und das war nicht zu verwundern. Es war nämlich der Wachtmeister Matthias kein anderer, als der ältere Bruder des Strumpfwirkermännleins, der damals zum Eischädder Thor hinausgezogen und unter das Kriegsvolk gegangen war. Als ihm des Bürgermeisters Knecht die Wohnung von ferne zeigte, sah er, daß es seines Vaters Haus war, in das er kommandiert war, und als er eintrat, wachten in seiner Seele die alten Erinnerungen mit Macht wieder auf. Denn man kann auch einen eisernen Kürass tragen und doch darunter ein weiches Herz, das bewegt wird, wenn es der alten Tage gedenkt. Dort in der Stube des Strumpfwirkers hatte die alte Großmutter gelebt, und er war oft bei ihr gewesen in dem hohen Witwensitz, der so hoch über die Stadtmauer weschauete. Das kam ihm alles in den Sinn, und er ward so gedankenvoll, daß er gar nicht zusah, wie der Baccalaureus sich wehrte und wie seine Kürassiere ihm ein so jähes Ende bereiteten. Der Baccalaureus hatte eben sein Leben geendet, als das Strumpfwirkermännlein von der Vesper heimkam. Da staunte er denn erst recht, und schrak innerlichst zusammen, als er in seiner stillen Stube die sechs bärtigen Krieger und den Wachtmeister dabei sah. Ob sie ihm seinen Stuhl zerschlagen wollten und sich hier einquartieren, das alles machte ihm Sorge. Aber als er sich den Mut nahm, hereinzutreten, und den Wachtmeister sah, da kam ihm das Gesicht so bekannt vor, und bald herzten sich die beiden, wie man sich herzt, wenn man sich tot geglaubt.

Gern hätten sich die zwei nun erzählt, was ihnen in den langen Jahren der Wanderschaft begegnet, und

von Vater und Mutter gesprochen — allein dazu war keine Zeit. Der Strumpfwirker hatte über der Freude, seinen Bruder zu sehen, von der Gefahr, in der er geschwebt, noch keine Ahnung. Aber der Wachtmeister, der schon mehr von der Welt Handel und Wandel, Lug und Trug erfahren, fand sich bald zurecht in der Sache und merkte den Zusammenhang, daß diesmal der, dem es gegolten, frei durchgekommen, und der Schuldige doch rich-

noch in der Ewigkeit angetroffen haben. In jenen Tagen war ein solches Durcheinander in Ingolstadt, ein Schießen von drinnen und draußen, und ein Treiben fremden Kriegsvolkes, daß sich kein Mensch um einen Gehängten mehr oder weniger bekümmerte. Der Kurfürst von Bayern brach sein Lager ab, und der Schwedenkönig zog ein und vermachte den Ingolstädtern seinen toten Schimmel, den sie zum Andenken an ihn aus-



Abendfriede.

tig gepackt worden sei, und einer in einer Falle gefangen worden, die er einem anderen gestellt. Darum sagte er zu seinem Daniel (so hieß das Strumpfw Webermännlein): „Halte dich still, als wenn dich der ganze Handel nichts anginge, das übrige wird Gott versehen, der ein Wunder an dir getan hat.“

Tilly starb noch in derselben Nacht und wird die Seele des Baccalaureus

stopften. Als das Kriegsvolk wieder aus der Stadt war, und jeder von den erlebten Nöten und Drangsalen erzählte, und von dem und jenem, kam auch die Rede auf den gehängten Baccalaureus. Die wenigen Zeugen seiner Hinrichtung wußten keinen Aufschluß zu geben! denn die zwei, die es am besten gekonnt, der Feldhauptmann und der Baccalaureus, schliefen schon in ihren Särgen. Da man aber

den Charakter des Fabian Duff kannte, so fehlte es nicht an allerhand Vermutungen, daß er wohl, dieweil er in alles hineingeredet, ein Spion gewesen, oder dem Feldhauptmann seine Papiere durchstöbert und zu eigen sich gemacht, wie den Stuhl des Strumpfwerkers. Der letztere aber war still wie ein Mäuslein und bewunderte die Güte und Treue Gottes, die über ihm so sichtlich gewacht.

Die Ingoßstädter aber wollten außer dem Schwedenschimmel noch ein anderes Wahrzeichen haben, und malten darum den gehängten Vaccalaureus mit einem blauen und einem roten Strumpf an die Stadtmauer, daran er vor Jahren noch zu sehen war. Die Schwester Priska kaufte sich mit ihrem Vermögen in ein Kloster ein, soll aber hinter den Klostermauern nicht anders geworden sein, als sie hinter der Ingoßstädter Stadtmauer schon war. Denn das trogige Herz nimmt einer überall mit, auch in die Klosterzelle hinein. Dem Strumpfwerber aber, der sich an den guten Hirten hielt und ihm alle Tage und Stunden über der Arbeit sein Lied sang, war's jetzt so heimlich und friedlich. Die Arbeit ging ihm von den Händen, und die Leute brauchten Strümpfe und Wämser, denn das Kriegsvolk hatte angezogen,

was es fand, und sich in der Eile nicht darum gekümmert, ob die Strümpfe und Wämser aufs Maß genommen und paßten. Nach Jahren konnte er das väterliche Haus kaufen. In der Nördlinger Schlacht wurde sein Bruder Matthias verwundet und kehrte mit dem Arm in der Binde zu seinem Bruder ins väterliche Haus zurück. Der Kriessbruder verstand sich aber auch bald zu dem Friedenshandwerk der Strumpfweberei und sang mit seinem Bruder bei der Arbeit: „Guter Hirte, Jesus Christus, der du stirbst fürs Heil der Menschen.“ — Aber so oft die Brüder über die Stadtmauer schauten und den Vaccalaureus im Bilde mit dem blauen und roten Strumpf hängen sahen, segnete sich der alte Wachtmeister, daß er nicht seinen lieben Bruder über die Stadtmauer gehängt, sondern nur seinen blauen und roten Strumpf, die beim Färben verunglückt waren, und priesen beide die Güte Gottes, der die Einfältigen, d. h. die, die lauterer, aufrichtiger Sinnes sind, behütet und die Velsältigen und Velschlichigen, wie den Vaccalaureus, in ihrer Klugheit erhascht und in den Strümpfen der Einfältigen über die Mauer hängt.

Solches tat Gott ums Jahr 1634 und tut es auch noch heute.

Glückliches Eheleben.

Eine Traureden von Pastor Gradaus.



Es ist der heilige Ehestand von Gott eingesetzt worden, um des Menschen Glück zu fördern und kann, in der That, ein wiedergefundenes Stück des verlorenen Paradieses werden; aber, leider! die meisten Menschen finden es nicht. Das kommt daher, weil die Sünde sich so tief bei uns eingetreffen hat, daß sie den Ehestand

oft zum Behestand macht und die Menschen, statt zum Glück, zum Unglück und Verderben bringt; und auch, weil die meisten Menschen es unnötig finden, den mit in ihr Lebensschiff zu nehmen, den die Zünger bei sich hatten, als sie auf dem Meer waren und sich ein großer Wirbelwind erhob, daß das Schifflein mit Wellen bedeckt ward (Mark. 4). Kurzum, weil viele überhaupt von dem nichts wissen wol-

len, der auf der Hochzeit zu Kana das Wasser in Wein verwandelt hat. Er ist es, und er allein, der die Bresse, die die Sünde geschlagen hat, und noch schlägt, überbrückt, der das Zer-rissene ganz macht und allen Schaden heilt.

Aber — und darauf kommt's an — wenn wir den bei uns im Schiff haben, das ist noch keine Garantie, daß es bei uns dann lauter schön Wetter gibt; daß sich dann kein Sturm erhebt; im Gegenteile: es stürmt und wettert manchmal, als ob kein Meister bei uns wäre; im Hinterteile des Schiffes liegt und schläft er, bis es aufs höchste kommt und wir die Gefahr erkennen, und es uns Ernst wird um unser Glück und Heil, und uns zu ihm wenden, damit er seine Macht und Herrlichkeit offenbare in unserer Sündennot, und wahre Seelenruh' und Stille bei uns einkehrt.

Ja, wenn der Herr bei uns in unserm Ehegeschifflein ist, dann muß er und sein Wort mehr Geltung bei uns haben, und ist das der Fall, dann mögen auch die Stürme fast ganz und gar ausbleiben und unser Eheglück von seinem Segen triesen.

Laßt mich noch zwei oder drei Stücke nennen, die nach unseres Seilands Willen zu einem glücklichen Eheleben unentbehrlich sind.

Zum ersten — heißt es da: „Trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Hat er doch unsere Last getragen und muß sie noch jeden Tag und jede Stunde tragen, nicht wahr? Das müssen wir von ihm lernen, besonders im heiligen Ehestand, das Lasttragen des anderen Teils, nämlich. Wenn er auf dich sieht und deine vielen Verkehrtheiten und Dummheiten im Eheleben ansieht und wahrnehmen muß, wie du dummes Vieh darauf aus bist, dein eigen Eheglück zu zerstören, und euch, die ihr euch doch lieben solltet, miserabel macht, dann wird sein Herz mit Mit-

leid erfüllt, und er sinnt darauf, wie kann ich den armen Kindern Verstand beibringen und sie in Wege leiten, daß sie sich tragen und einander vertragen lernen? Der liebe Herr! und er bringt's fertig, wenn auch durch Sturm und Not, wie er sagt: „Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich.“

Und das andere, was zu einem glücklichen Eheleben unentbehrlich ist, ist so ein probates Rezept, daß ich es in geweihte Worte fassen muß. Es lautet: Vor allen Dingen, liebe Brüder, lernet Maul halten!

Der Apostel Jakobus nennt die Zunge ein klein Glied, und richtet große Dinge an. „Siehe, ein klein Feuer, welch einen Wald zündet es an! Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit . . . und zündet an allen unseren Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist.“

Liebe Eheleute, die ihr nicht recht zum Glücklichenwerden kommen könnt! Warum findet ihr so leicht Fehler aneinander? Warum nörgelt ihr gleich bei dem geringsten Anlaß der Worte oder der Handlungsweise des anderen Teils? Warum lernt ihr nicht schweigen und Maul halten? Die Liebe decket ja der Sünden Menge! Ich meine nicht, daß wenn das Gebahren deines Ehegesponsst dir nicht nach dem Sinn ist, daß du dich dann in den Schmol-lenwinkel setzen und Gesichter schneiden sollst, das würde die Sache nicht bessern. Wenn deine Liebe rechter Art ist, so wird sie das durch Blick und Tat zeigen; und sie überwindet alles! Es gibt wieder andere Zeiten und bessere Gelegenheiten, wo du auch deine Meinung sagen kannst zum Frieden und Guten, und die mußt du abwarten. „Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein.“ —

Und noch ein drittes laßt mich hinzufügen. In einem glücklichen Eheleben wird niemals Gottes Wort und Gebet fehlen. Vergessen wir das nicht! Der Meister ist im Hinterteile des Schif-

jes und muß aufgesucht werden. Du brauchst ihn nicht droben oder drunten (Röm. 10, 6) zu suchen, das Wort ist dir nahe, da will er gesucht sein. Menschliche Erbauungsbücher mögen ihr Gutes haben, aber mir geht nichts über das teure Gotteswort, wo ich den Herrn direkt finden kann und wo er zu mir redet. Wenn ich da nur ein Wort von ihm oder seine Verheißung alle

Morgen mit in den Tag nehme, das ist ein Segen, ein Fels, der mitfolgt (1. Kor. 10, 4), und der Seele Lebenswasser gibt, und, wenn sie dürstet, beten lehrt. Ja, wenn wir das so gemeinschaftlich tun, das füllt unsere Herzen mit der Liebe Christi und heiligt unser Eheleben und macht es glücklich, und Gott wird dadurch gepriesen. („Mitarbeiter.“)

Der Treubruch.

Humoreske von Leonore Pany.



as seit kurzem verheiratete Ehepaar Kröger saß einander am Frühstückstisch gegenüber. Der junge Mann wollte eine Fliege verschrecken und stieß dabei an das Salzfaß. Es fiel um, und die weißen Körnchen bedeckten Frau Melanies selbstgebackenen süßen Kuchen.

Einen Augenblick blieb die junge Frau still.

„Nun ist der Kuchen hin,“ sagte sie grollend, „und mehr noch, es gibt auch Verdruß.“

Krögers Stirn wetterleuchtete.

„Kommst du mir schon wieder mit deinem Aberglauben?“

„Das mit dem Salzfaß ist kein Aberglaube, ich habe mich oft genug davon überzeugt. Du brauchst mich deshalb nicht gleich so wütend anzufunkeln. Wärest du nicht, wie ich genau beobachtete, mit dem linken Fuß zuerst aufgestanden, dann hättest du jetzt nicht das Salzfaß umgestoßen. Es rächt sich eben alles.“

„Möchtest du nicht wenigstens mein süßes Wein in Ruhe lassen?“

„Es ist etwas Wahres dran.“

„Ich bitte dich nochmals, diesen kindischen Unsinn, mit dem du unsere Ehe zu versalzen pflegst, endgültig aufzu-

geben. Ich sage dir, sonst . . .“ Er hatte im Eifer der Rede seine Hand, in der er eine Gabel hielt, so heftig in der Luft geschwungen, daß die Gabel im Bogen davonsflog und mit den Zinken im Fußboden stecken blieb.

Frau Melanie betrachtete das vom Boden aufragende Eßgerät und deutete darauf hin.

„Das bedeutet, daß wir Besuch erhalten. Wer mag das sein?“

Bornig erhob sich Kröger und warf seine Serviette auf den Tisch.

„Nun habe ich's aber gründlich satt! Hab' ich denn eine alte Sibylle geheiratet? Solche Narrenpossen müssen am Ende auch den geduldigten Mann zur Verzweiflung treiben! Ich gehe!“

„Aber dein Frühstück, du wirst doch . . .“

„Ich hab' für jetzt genug. Der Geier hole das Salzfaß samt der Gabel! Leb' wohl! Hoffentlich hast du bis Mittag nicht wieder neue Ahnungen.“

Er ging rasch aus dem Zimmer. Die Tür flog krachend hinter ihm zu.

Langsam erhob sich die junge Frau und zog die Gabel aus dem Fußboden. Dabei überdachte sie, wer möglicherweise heute zu Besuch kommen konnte, es fiel ihr jedoch niemand ein, der zu erwarten gewesen wäre. Es mußte



Jesus unter den Schriftgelehrten im Tempel.

also eine ganz besondere Ueberraschung geben.

Sie erinnerte sich an die heftigen Worte ihres Mannes; da traten ihr Tränen in die Augen. Wie böse er werden konnte! Es war ja nicht das erste Mal, daß er in Zorn geriet, aber so heftig wie vorhin war er doch noch nie aufgebraust.

Ob er sie überhaupt noch liebte? — Trüb gestimmt betrachtete sie den versalzenen Auchen; der war nicht mehr zu retten.

Eine Weile blieb sie stehen und sann. Dann seufzte sie schwer. Ach, in das Herz eines Menschen kann niemand sehen! Man muß glauben, was sich in Worten und Gebärden ausdrückt. Der Blick in die Zukunft ist einem leider verwehrt. Ueber dem Leben liegen dunkle Schleier. Wer könnte voraussagen, wie das Geschick sich gestaltet?

Lange grübelte die junge Frau. Allmählich versiegten die Tränen, und ein Gedanke verfolgte sie beständig. Längst hatte sie eine Kartenschlägerin auffuchen wollen, die eine Freundin ihr empfohlen. Bis jetzt war es ihr nie eingefallen, dort das Schicksal zu befragen, denn sie scheute sich, etwas hinter dem Rücken ihres Mannes zu tun. Heute aber bot er ihr durch sein unliebenswürdiges Betragen das Recht, eigene Wege zu gehen. Bis es Zeit zum Kochen war, konnte sie leicht wieder daheim sein. Vielleicht kam sie dann auch froheren Herzens zurück. Die Ungewißheit ertrug sie nicht mehr; sie wollte erfahren, ob er sie noch liebte.

Als sie nach einer Stunde die Wohnung betrat, lag auf ihrem Gesicht ein verzweifelter Ausdruck.

Beim Mittagessen saß sie mit verstörter Miene am Tisch. Herbert Kröger bemerkte die Veränderung in ihrem Wesen und fragte: „Was ist denn wieder los?“

„Nichts!“ Sie erschraf über den

hoffnungslosen Ton ihrer Stimme. Herbert gab sich mit der kurzen Antwort nicht zufrieden.

„Schmollst du noch?“

„Fällt mir nicht ein!“

„Du hast ja ganz verweinte Augen. Willst du mir nicht sagen, warum du geweint hast?“

„Ja! Ich bin . . . Mir ist . . .“ Leidenschaftlich erhob sie sich und umschlang ihn mit beiden Armen.

„Mein lieber, armer, unglücklicher Mann!“

„Was? Arm? Unglücklich? Warum?“

„Ach! Du wirfst mir die Treue brechen!“

„Ich? Aber das ist mir denn doch . . .“

„Ja, du wirfst mir untreu.“

„Wer behauptet denn solchen Unsinn?“

„Die . . . die Kartenschlägerin.“

Kröger schaute seine Frau fassungslos an. Dann zog er sie so heftig auf den Stuhl neben sich, daß sie einen leisen Schmerzenslaut ausstieß.

„Du hast dir die Karten legen lassen?“ fragte er beängstigt ruhig.

„Ja. Bist du mir böse?“

Er blickte sie prüfend an. Dann sagte er: „Sprich weiter!“

„Mir war so bang, weil du heute früh so heftig gewesen bist, da wollte ich erfahren, ob du mich noch liebst.“

„Nun? Was hast du erfahren? Liebe ich dich oder nicht?“

„Ja, du liebst mich! Trotzdem wirfst du mir heute oder morgen untreu werden.“

„Dann lieber noch heut als morgen!“

Ihre Augen weiteten sich vor Entsetzen.

„Schändlich! Du wagst es zu spotten? Damit ruffst du das Verhängnis herbei,“ stammelte sie erschauernd. „Ach! Gräßliches Geschick! Der Treubruch, den du begehen wirst, liegt in deiner Bestimmung. Streng genom-

men, mußt du unfreiwillig schuldig werden."

"Das ist ein angenehmer Trost, eine erfreuliche Gewissensberuhigung."

Den Spott überhörend, sprach sie weiter: „Nun begreifst du, warum ich dich vorhin beklagte, weshalb du ein armer Mann bist.“

Kröger erwiderte ernst: „Ein Mann, der eine so abergläubische, überspannte Frau geheiratet hat, ist ein armer Mensch. Da hast du recht. Ich danke dir für dein Beileid.“

„Du glaubst nicht, daß die Prophezeiung sich erfüllen kann?“

„Ich zweifle nicht daran. Wenn du es noch lange so fortmachst, muß sich die Weissagung erfüllen.“

„Ich bin unsagbar unglücklich! Ich kann dich nur noch mit tiefer Behmut ansehen. Mit jedem Wort werde ich von dir Abschied nehmen und jeden deiner Blicke prüfen, ob das schreckliche Verhängnis bald in Erfüllung gehen wird.“

„Und du glaubst, ich ließe mir diese Beobachtung so ohne weiteres gefallen? Da müßte ich ja verrückt werden.“

„Ich bin's schon.“

„Endlich ein wahres Wort!“ Gefigt wehrte er sie von sich ab. „Ich bin dein Herbert nicht mehr! Rühr' mich nicht an.“

Weinerlich rief sie: „Siehst du, das ist der Anfang!“

„Möglich! Bei aller Nartheit bleibt mir wenigstens der Trost, daß ich mich schuldlos fühlen darf. Mir kann nichts geschehen. Blicke mich nicht so verliebt an! Hast du denn gar kein Ehrgefühl im Leib? Einen Mann, der einen über kurz oder lang betrügen wird, schmachet man nicht so zärtlich an.“

Empört wandte sie sich ab.

„Es ist dir also gleichgültig, wenn unser junges Glück . . .“

„Ach was! Junges Glück! Ruhe

will ich jetzt haben und essen, und zwar in Frieden. Sprich, was du willst! Ich antworte nicht mehr.“

Still verließ das Mahl.

Nach Tisch eilte Kröger zur Post, um seiner Schwägerin zu depeeschieren. Sie war ein vernünftiges Mädchen, und Helene würde seiner Frau am ehesten die Grillen aus dem Kopf treiben. Die Entfernung zwischen beiden Orten war nicht groß, und wenn die Schwägerin wollte, konnte sie noch am selben Abend in der Stadt sein.

Statt wie sonst aus dem Büro gleich heimzukehren, um mit seiner Frau Tee zu trinken, ging Kröger in ein Cafe und von dort nach dem Bahnhof, wo er den Zug erwartete. Helene war gekommen! Munter sprang sie vom Trittbrett und gab ihm herzlich die Hand.

„Was ist los? Braucht ihr einen Friedensrichter?“

„Nein! Aber es ist nötig, daß du meine Frau zur Vernunft bringst. Mit ihrem Aberglauben verbittert sie mir das Leben.“

„Sie hat sich den Unsinn noch immer nicht abgewöhnt?“

„Nein. Es scheint ein unheilbarer Zustand zu sein. Bis zu einem gewissen Grade suchte ich diese Schrullen geduldig zu ertragen. Nun aber ist meine Gemütsruhe dahin. Ich kann nicht mehr still bleiben und die Narreteien schweigend anhören. Nun ist sie auch noch zu einer Kartenschlägerin gelaufen, die ihr prophezeit hat, daß ich sie betrügen würde.“

„Das ist aber doch zu albern. Glaubst sie denn daran?“

„Offenbar nimmt sie das Gewäsch ernst. Ich bin nach ihren Worten das Opfer meiner Bestimmung, und was mir vorgezeichnet ist, muß sich erfüllen.“

„Na, denn je eher, je besser! Hast du Mut zu einem kleinen Skandalchen zwischen euren vier Wänden?“

„Ich verstehe nicht, was du meinst.“

„Ich will mich aus Liebe zu meiner Schwester opfern. Das fällt mir umso leichter, als ich seit vorgestern verlobt bin. Du verliebst dich zum Schein in mich und kehrst reuig in die Arme deiner Gattin zurück, die dann erfahren darf, daß dieser Treubruch ein abgekartetes Spiel zwischen dir und mir gewesen ist. So heilen wir sie am schnellsten.“

Kröger ging sofort auf den Gedanken ein, fand es aber nötig, daß seine Schwägerin nicht mit ihm zusammen heimkäme. Ihr Besuch sollte überraschend kommen, damit kein Verdacht entstände, als sei es eine abgemachte Geschichte.

Eine halbe Stunde später, als Kröger an seinem Schreibtische saß, klingelte es. Helene trat ein und umarmte ihre Schwester.

„Ueberraschend, was? Wollte mich von eurem Glück überzeugen. Wie geht's?“

Die junge Frau sah Herbert triumphierend an.

„Nun? Siehst du, die . . .“

„Die aufgespießte Gabel, jawohl,“ ergänzte er spöttisch. „Bei uns geschehen Zeichen und Wunder, es gibt überirdische Anmeldungen und Weissagungen,“ sagte er zu Helene und küßte ihr galant die Hand. „Seit heute früh spukt es im Hause. Erst stieg ich mit dem linken Bein zuerst aus dem Bett, dann warf ich — eine Folge dieses Unheils — das Salzfaß um, und nachher — unter der Einwirkung des Salzfaßzaubers — schleuderte ich eine Gabel so heftig fort, daß sie im Boden stecken blieb. Nun fehlt nur noch ein Treubruch, damit alles in Erfüllung geht.“

„Was sagst du? Treubruch?“

Mit dem Ausdruck kindlicher Unschuld sah Helene ihren Schwager an.

„Ja, liebe Schwägerin, über unserem Hause schwebt das Verhängnis, und aus allen Ecken drohen dunkle Mächte Unheil. Die Kartenspielerin

hat Melanie geweißsagt, daß ich ihr treulos werden muß. Wie soll man sich wider das Schicksal sträuben? Nun zieh dich aber mal aus; doch nein, erst laß dich ansehen. Merkwürdig, wie du dich verändert hast. Wie herrlich glänzen deine Augen, ach, und diese berückenden Lippen! Mädel! Kind, du bist ja bildschön geworden.“

Helene lachte harmlos.

„Nein! Es ist wirklich so. Nicht wahr, Melanie, deine Schwester hat sich wunderbar verändert.“

„Das kann ich nicht finden!“

„Du darfst es ruhig zugeben. Geschwister brauchen auf einander nicht neidisch sein.“

„Ich beneide niemand! Auch Helene nicht, die ich übrigens gar nicht verändert finde.“

„Ich erkenne sie kaum wieder. Das herrliche Haar; du erlaubst doch . . .“

Schnell schnippte Melanie Herberts zu einer verwandtschaftlichen Liebkosung ausholende Hand zur Seite.

„Daß meine Schwester in Ruhe! Deine Bewunderung ist ihr gewiß höchst gleichgültig.“

Sie führte Helene nach ihrem Zimmer und kam erst wieder mit ihr zurück, als das Abendbrot aufgetragen war.

Herbert überbot sich in Aufmerksamkeiten gegen seine schöne Schwägerin, sprühte vor Laune und überhörte mehr als einmal die Anrede seiner Frau, die immer bedenklicher dreinsah, je lebhafter sich die Unterhaltung gestaltete. Eine fürchterliche Ahnung verdüsterte ihr Gemüt. Als man sich vom Tisch erhob, bat Herbert die Schwägerin, sie möge ein Lied singen.

„Begleite Helene!“ rief er seiner Frau zu.

Melanie maß ihn von oben bis unten.

„Ist dies eine Art, eine Gefälligkeit zu verlangen?“

„Verzeih, aber ich bin ganz wirr!“

„Wirr? Was macht dich denn verwirrt?“

„Ich weiß es selber nicht. Zum erstenmal seit langer Zeit genieße ich eine ungetrübte, glückliche Stunde. Deine Schwester ist aber auch anbetungswürdig.“

„Chebrecher!“ rief die junge Frau. Lebend vor Erregung stand sie vor ihrem unglückseligen Gatten.

Herbert Kröger erschrak und strich sich ein paarmal wie geistesabwesend über die Stirn. Immer noch schaute er Helene an.

„Wie ist mir denn? — Ich glaube . . . wahrhaftig, es wäre möglich,“ murmelte er, das junge Mädchen betrachtend, das mit Mühe das Lachen verbiß.

Bornbevend trat Melanie ihrem Mann näher. Zögernd lösten sich die Worte von ihren Lippen: „Die Prophezeiung erfüllt sich.“

Bestürzt blickte Herbert die Schwägerin an. „Helene, unseliges Weib! Mit dir kam das Verhängnis in unser Haus. Vielleicht ist Rettung noch möglich. Verlasse uns, ich bitte dich. Verlaß uns, Helene!“

„Sawohl, im Augenblick!“ Melanie wies nach der Thür. „Geh! Ich bitte dich, geh!“

Das junge Mädchen schritt lächelnd der Schwester näher.

„Warum soll ich denn fort? Ich habe euch doch nichts Böses getan. Es wäre mir peinlich, wenn ich nicht bleiben könnte. Ich habe für morgen mei-

nen Verlobten herbestellt, der euch kennenlernen möchte.“

Melanie horchte auf.

„Du bist verlobt?“

„Seit vorgestern. Darf ich nun bei dir bleiben?“

„Ja. Das heißt, wenn . . .“ Unsicher musterte die junge Frau ihren Gatten.

Herbert wandte sich verdrießlich ab. Verwirrt betrachtete er Helene; dann sah er seine Frau nachdenklich prüfend an. Er schien aus einem dumpfen Zustand allmählich wieder zu sich zu kommen.

„Melanie!“

Sie hob den Kopf.

„Melanie, du bist doch viel hübscher als Helene. Tausendmal schöner bist du.“

„Dem Himmel sei Dank, er kommt zu sich.“ Die junge Frau atmete erleichtert auf, sie umarmte Herbert und fragte: „Bist du nun überzeugt, daß alles eingetroffen ist?“

„Ja, du sollst recht haben. Einen Irrtum muß ich aber noch berichtigen. Der Treubruch war abgekartet. Hier! Lies diese Depeche und überzeuge dich, daß ich in meiner Not deine Schwester um Hilfe anrief. Wir trafen uns an der Bahn und spielten in beiderseitigem Einverständnis Komödie.“

Melanie nahm die Depeche und las jedes Wort genau. Ein wenig erblaute sie. Dann schüttelte sie lebenswürdig lächelnd den Kopf und erklärte ruhig: „Es war doch so bestimmt.“

Dann küßte er sie.

Ostasiatische Ueberreste der Indianerrasse.



Die Untersuchungen amerikanischer Anthropologen und Altertumsforscher deuten immer mehr darauf hin, daß die Indianer nicht aus Amerika stammen, sondern (wahrscheinlich aus Ostibirien) verhältnismäßig spät in

das Land eingewandert und körperlich und geistig mit den gelbbraunen Völkern Ostasiens und Polynesiens eng verwandt sind. Wenn diese Vermutung zutrifft, so ist auch die Annahme berechtigt, daß in einzelnen Teilen Ostasiens archäologische Reste und vielleicht auch Ueberbleibsel der amerika-

nischen Urrasse noch vorhanden sein müssen. Denn nur ein großes Volk könnte im Laufe mehrerer Jahrtausende die einzelnen Untertypen des Indianers, die sich anscheinend außerhalb Amerikas entwickelt haben, ausgesandt haben. Dr. A. Grdlicka am Nationalmuseum der Vereinigten Staaten, der sich seit Jahren mit Forschungen über die amerikanische Rasse beschäftigt, hat

Außer seinen direkten Beobachtungen hat Grdlicka auch mehrere sibirische Museen besucht und deren anthropologische Sammlungen besichtigt. Auf dieser Forschungsreise hat er Tausende bisher kaum berührte Grabhügel gesehen (oder von ihnen gehört), die bis zu einer Zeit zurückreichen, zu der in jenen Gegenden nur Steintwerkzeuge üblich waren. Diese Grabstätten be-



Indianer-Dorf.

zur näheren Untersuchung dieser Frage eine Reise nach Südostsibirien und der nördlichen Mongolei, unter anderen auch nach Urga, der Hauptstadt der äußeren Mongolei, unternommen, die mit ihren beiden großen Klöstern ständig von zahlreichen Eingeborenen aus allen Teilen des Landes besucht wird.

decken die Gegend des Yenesei und des Selenga mit ihren Nebenflüssen, die der Flüsse der nördlichen Mongolei (besonders Nerulen) und auch noch andere Gebiete. Sie liefern je nach ihrem Alter Geräte aus Eisen, Kupfer, Bronze und Stein, gelegentlich auch Goldschmuck und Skelette. Meistens

sind sie ziemlich jungen Datums und entsprechen dem neumongolischen, türkischen oder Tatarenelement; die Skelette haben meistens kurze Schädel, die manchmal ganz wie amerikanische Schädel von gleicher Form aussehen. Die älteren Grabhügel, besonders die ohne Metallgeräte, liefern mehr und mehr Langschädel, die sehr häufig den Langschädeln amerikanischer Indianer auffällig ähnlich sehen. In manchen Gegenden, z. B. am unteren Jenesei, leben bis auf den heutigen Tag noch Völkerschaften mit zahlreichen langschädeligen Individuen, die dem amerikanischen Indianer körperlich oft außerordentlich ähneln. Ferner hatte Grdliccka Gelegenheit, Burjaten, Angehörige zahlreicher Stämme vom Jenesei- und Abacanflusse, viele Tausende von Mongolen, eine Anzahl Tibetaner, Chinesen und einige Mandchus zu beobachten. Das eine Mal kamen zu einer religiösen Feier nicht weniger als 7000 Eingeborene aus allen Theilen der Mongolei zusammen. Zur Ergänzung seiner persönlichen Beobachtungen benutzte er auch Photographien von Angehörigen einzelner ostsibirischer Stämme. Unter all diesen Völkerschaften sind die Spuren des Einschlages eines anscheinend älteren, vormongolischen und vor allem vordynesischen Typ ganz unverkennbar. Die betreffenden Individuen gehören zum Theil der kurzschädeligen und in gerin-

gerem Maße der langschädeligen Form an und sehen amerikanischen Indianern von entsprechender Schädelform zum Verwechseln ähnlich. Sie sind von brauner Farbe, haben schlichtes, schwarzes Haar, dunkelbraune Augen und Gesicht- und Körpermerkmale, die ganz unzweideutig an den Indianer erinnern. Manche dieser Individuen, besonders die Frauen und Kinder, die durch die Umgebung weniger verändert sind als die Männer, würden in Gesellschaft von Indianern und in entsprechender Kleidung durch kein dem Anthropologen zur Verfügung stehendes Mittel zu unterscheiden sein. Die Ähnlichkeit erstreckt sich auch auf den geistigen Habitus der Leute, sowie auf zahlreiche Gebräuche und Sitten, die durch spätere Verührungen und den Einfluß anderer Religionen unausgelöscht geblieben sind. Die Ausbeute der Forschungsreise war weit reichlicher als Grdliccka erwartet hatte; die physische Ähnlichkeit zwischen den überall in Nordostasien hervortretenden Angehörigen einer älteren Rasse und dem amerikanischen Indianer kann in Anbetracht ihrer Häufigkeit, ihres Umfanges und auch deswegen, weil sie nur in den von der gelbbraunen Rasse bewohnten Ländern vorhanden sind, nicht als zufällig angesehen werden. Ebenso wenig kann man aber sagen, daß sie auf eine amerikanische Auswanderung nach Asien hinweise.

Ist der Fuchs unser listigstes Raubtier?



chon von alters her wird Keiner der Fuchs als ein listiger Bursche, als ein schlauer Spitzbube und ein verschlagener Strauchdieb geschildert, und so lebt er im Volksbewußtsein als das bestgehaßte, aber wegen seiner

Schlaueit am meisten bewunderte heimische Tier der freien Natur. Dazu hat sich die Ansicht eingebürgert, daß sein Körperbau wie die genannten geistigen Eigenschaften vollkommen zu seinem Raubhandwerke passe, in dem er, wie kein anderes Tier, ein Meister sei.

Scharfsinnige Beobachter sind ge-

gen dieses Urteil längst mißtrauisch geworden und vertreten die Ansicht, daß der Fuchs von manchen anderen Raubtieren an Schädlichkeit und Schlaueit noch weit übertroffen wird. Sie geben zu, daß er ein ausgesprochener Räuber ist, daß er das Rehkitz, den Fasan, den Hasen ebensowenig schont als den Maulwurf, die Ratte, die Maus, daß er aber die letzteren als Nahrung vorzieht. Man hat genugsam beobachtet, wie der Fuchs lange Zeit der beschwerlichen Mäusejagd oblag, während es ihm eine Leichtigkeit gewesen wäre, den Hunger mit einem

Fuchs jedenfalls nicht schädlicher ist als der Marder, das Wiesel, der Iltis, die Elster und die wildernde Hauskatze.

Wie nun die Fabel von der großen Schädlichkeit des Fuchses von alters her ohne nähere Prüfung stets nachgehakt wurde, so geschah es auch mit dem Glauben an seine unübertroffene Schlaueit. Erst als im Jahre 1878 Dombrowski eine Monographie „Der Fuchs“ erscheinen ließ und darin die Behauptung aufstellte, daß dem Fuchs durchaus nicht mehr, eher weniger intellektuelle Fähigkeiten innewohnen als so manchem anderen freilebenden Tier,



Meister Reineke in der Falle.

Hasen oder einem Fasan zu stillen. Der Fuchs nützt tatsächlich durch Verrichtung unzähliger kleiner Schädlinge, aber es kann auch nicht geleugnet werden, daß er zur Zeit der Not, besonders wenn er Hunger zu ernähren hat, gezwungen ist, von einem Gehöfte den Hahn, die Gans, die Ente wegzuholen, oft am hellen Tage und unter den Augen des Bauern, und diese offenkundigen Raubzüge wirbeln dann viel Staub auf. Ohne eine Gloriole um das Haupt des roten Räubers legen zu wollen, muß gesagt werden, daß der

erst nachdem damit der Bann gebrochen war, sammelte sich im Laufe der Zeit eine große Zahl der Beobachtungen, die die volle Berechtigung jener Behauptung dartun. Vorher wurden alle scheinbaren Belege für die Schlaueit des Fuchses ungeprüft veröffentlicht, aber niemand nahm sich die Mühe einer genaueren Untersuchung, und selbst die Jägerei verhielt sich passiv, obgleich dieser Gelegenheit in Fülle geboten war, den tief eingewurzelten Aberglauben zu beseitigen.

Aus der großen Zahl solcher gegen-

seitigen Behauptungen hat der Sohn des obengenannten Autors, ein sachmännischer Jäger, einige besonders hervorgehoben und in Wort und Schrift verbreitet. Er berichtet: „Aus jeder Dichtung, in der Füchse stecken, führt in der Regel ein einziger Paß, den sie bei der geringsten Beunruhigung mit absoluter Regelmäßigkeit zur Flucht benützen. Kennt man diesen Paß, so genügt meist ein einziger Schuß, um den Fuchs zu erlegen. Man versuche es, mit gleichen Mitteln zum Erfolge zu gelangen, wenn es einem Hirsch, einem Rehbock, einem Reiter, einem Hasen gilt! Hört der Fuchs das erste Gelärm der Treiber, so flüchtet er sofort ohne Ueberlegung auf seinem gewohnten Paß, er wird da bloß von heller Angst beherrscht, während sich die eben genannten Wildarten erst mit großer Vorsicht die Situation betrachten, um dann oft mitten zwischen den lärmenden Treibern durchzubrechen oder sonst einen Ausweg zu suchen, von zehn Fällen wenigstens neunmal an einer ganz unberechenbaren Stelle. Auch sie haben ihre normalen Wechsel, schlagen dieselben aber nur im Zustande voller Ruhe mit Sicherheit ein; sowie sie beunruhigt werden, halten sie sich keineswegs an den gewohnten Weg, sondern wählen einen anderen. Der Fuchs dagegen läßt sich in solchem Falle nur von seiner großen Scheu leiten, die ihn veranlaßt, das beunruhigte Gebiet so rasch als möglich, also auf dem ihm am besten bekannten Wege, zu verlassen. Von einer besonderen Schlauheit ist da sicher nichts zu bemerken.“

Das mangelhafte Unterscheidungsvermögen des Fuchses zeigt sich auch bei anderen Gelegenheiten. Dem Menschen gegenüber ist er überall gleich-

mäßig scheu, und er weiß keinen Unterschied zwischen den einzelnen Menschen zu machen, was aber viele andere freilebende Tiere in hervorragendem Maße verstehen. „Wie überaus scharfsichtig,“ sagt darüber Dombrowski, „verhält sich zum Beispiel in dieser Hinsicht die Nebelkrähe oder die Wildgans, also die Angehörigen einer Gattung, die die Fabel als Sinnbild der Dummheit hingestellt hat! Will man in einer Gegend, wo Nebelkrähen bis dahin niemals verfolgt wurden, diesem Gefindel zu Leibe gehen, so gelingt das am ersten Tage ohne jede Schwierigkeit, die Krähen lassen den Jäger genau so nahe heran wie den Bauer oder sonst einen Menschen, der ihnen nie etwas zuleide tut. Schon nach wenigen Tagen aber kennen sie den Jäger und vor allem das Gewehr. Dem Bauer, mag er noch so sehr mit seinen Ochsen schelten und mit der Peitsche knallen, weichen sie auch fernerhin nicht mehr aus als früher, auch dann nicht, wenn er eine Mistgabel, eine Sense oder sonst einen blinkenden Gegenstand in Händen hat, den Jäger aber, mag er sich noch so unauffällig gebärden, und vor allem das Gewehr erkennen sie auf zweihundert Schritte Entfernung. Ja noch mehr. Kommt man den Krähen zu Fuß mit aller Vorsicht kaum nur noch bis auf gute Schußnähe bei, so bedient man sich gerne eines Wagens oder Schlittens und schießt von diesem aus. Anfangs geht das ganz gut, aber nicht lange, dann kennen die Krähen im weiten Umkreis den betreffenden Wagen ganz genau; sie suchen vor diesem Gefährte auf große Entfernungen das Weite, während sie andere ganz ähnliche Fahrzeuge nach wie vor auf zehn Schritte an sich herankommen lassen, ohne irgendwelche Furcht zu zeigen.“



Die Samariterdienste der Sanct Bernhard-Hunde.

Von H. Iller.



In den mannigfachen Erscheinungen zunehmender Verwilderung der Sitten, abnehmenden Anstandes gehört auch der Mißbrauch der Gastfreundschaft, über den die Hospize in den Schweizer Alpen im letzten Jahr besonders zu klagen hatten. Mit dem Undank der Menschen mußten diese wohlthätigen Anstalten freilich wie andere auch schon immer rechnen. In letzter Zeit trieben aber Ausflügler sogar in Scharen und gewissermaßen organisiert die niedrige Ausbeutung, ohne sich zu schämen. Zumal an Samstagen brachten Fahrzeuge aller Art Hunderte von Vergnügungsreisenden zum Hospiz, die, nachdem sie sich die seit alters kostenlos gewährte Bewirtung prächtig hatten schmecken lassen, ohne irgendwelche freiwillige Opfergabe als Entgelt zu geben, wieder heimfuhren. An einem Abend, als das Hospiz über sechshundert Reisende beherbergt hatte, fanden sich in der Opferbüchse ganze fünfzehn Franken vor. Geschäftstüchtige Reisebureaus arrangierten Fahrten nach dem St. Bernhard und ließen sich von den Teilnehmern für die Verpflegung, die doch das Hospiz umsonst geliefert hatte, geschwollene Preise zahlen. Mit Recht hat man in Schweizer Blättern strenge Maßnahmen gegen solchen schamlosen Mißbrauch gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen erhoben.

Bei dieser Gelegenheit, da sich das Interesse den gebrandschatzten Hospizen und ihren Werken christlicher Nächstenliebe zuwendet, ist es recht und billig, auch wieder einmal der treuen Hunde zu gedenken, die jahraus jahrein die Brüder von St. Bernhard in ihrem Samariterdienst an den im Nebel und Schneetreiben des Hochge-

birges Verirrten, oder von Lawinen Verschlütteten unterstützen. In früheren Jahren haben gelegentlich Berichte Uebereifriger in Zeitungen und Reisebüchern zu Legendenbildungen geführt. Selbst was Tschudi in seinem klassischen Buch „Das Tierleben der Alpenwelt“ über diese Hunde schrieb, enthält verschiedene Unrichtigkeiten. Man hat allerlei über die Rasse gefabelt, was sich später als unhaltbar erwies, hat die Zahlen der Geretteten übertrieben, ein andermal versichert, daß die letzten echten Bernhardiner Anfang vorigen Jahrhunderts sämtlich bei einem schrecklichen Unwetter von Lawinen verschüttet worden seien und anderes mehr. Tatsache ist, daß noch heute auf dem St. Bernhard wie auf den Hospizen des Grimsel- und Furkapasses, auf dem St. Gotthard und dem Simplon Hunde von gleicher Güte gehalten werden, wie sie jene berühmt gewordenen Tiere auszeichnete, deren Leistungen gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts sogar manche zu dichterischen Verherrlichungsversuchen veranlaßten. Hoch klang das Lied vom braven Barry, der noch heute im Nationalmuseum in Bern aufbewahrt wird. Seine treuen Rettungsdienste sollen stets unvergessen bleiben. Aber man kann heute auf Grund gründlicher Ermittlungen von sachkundiger Seite — besondere Verdienste hat sich in dieser Beziehung der Sanct-Bernhard-Klub in München erworben —, ohne die Uebertreibungen früherer Bewunderer zu wiederholen, die Leistungen der Bernhardinerhunde auf den genannten Hospizen in Vergangenheit und Gegenwart gerechter würdigen als zuvor. — Sicher ist, auch nach dem Urteil von Brehm, daß die Sanct-Bernhard-Hunde im siebzehnten Jahrhundert, wahrscheinlich sogar schon im vier-

zehnten Jahrhundert, eine bestimmte Rasse bildeten. Sie ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß an den alten Handelsstraßen, die schon im Altertum über die Schweizerpässe führten, Sirtenhunde aus dem Süden und Doggen, die von nordischen Reisenden mitgeführt wurden, zusammenkamen. Stammregister haben weder die Augustiner auf dem Großen St. Bernhard, noch die Kapuziner auf dem St. Gotthard über die Züchtung geführt. Was etwa von Aufzeichnungen derart

Gruppe der Seidenhunde gehört, herangezüchtet. Nachweislich wurden dann in den ersten Jahren des neunzehnten Jahrhunderts neue Kreuzungsversuche mit einer dänischen Doggenart, Pyrenäenhunden und Neufundländern vorgenommen, wodurch nach und nach diese Mischrasse ihre Vorzüge und Eigentümlichkeiten früherer Zeit einbüßte. Für die Annahme, daß die Hospizhunde ursprünglich aus einer Mischung von dänischer Dogge und dem aus den Pyrenäen stam-



„Barry,“ der berühmte St. Bernhardsiner.

vorhanden gewesen sein mag, ist bei den wiederholten Feuersbrünsten mit dem übrigen Archiv von den Flammen vernichtet worden. Die Klosterbrüder haben sich zweifellos schon in weit zurückliegender Zeit besonders kräftige, große Hunde als Gehilfen ihrer Samaritertätigkeit gehalten und durch Kreuzungen allmählich einen für den schweren Dienst in der winterlichen Einöde der Hochalpen geeigneten, wetterharten Typus, der zu der großen

menden Walliser Schäferhund hervorgegangen sind, spricht das ganze Neuere, dann aber auch die Beobachtung, daß noch lange von Zeit zu Zeit bald mehr Eigenschaften des Stammbaters, bald der Stammutter zutage traten. Einzelne Junge hatten immer wieder das lange Zottenhaar, wie es für die Pyrenäenhunde eigentümlich ist. Da aber dieses die Tiere für ihren Spürdienst in der Eis- und Schneeregion unbrauchbar macht, weil besonders die

ungeheuer feinen Eiskristalle des Hochgebirgsschnees sich in dem dichten Haar in lästiger Weise festsetzen, wurden die langhaarigen Zungen als untauglich verkauft oder verschenkt. Sowohl Neufundländer wie auch seinerzeit von einem Stuttgarter Bürger dem Gospiß geschenkte Leonberger erwiesen sich aus dem gleichen Grunde als ungeeignet. Die Schwächung der Rasse, die teils durch allzulange beibehaltene Vermischung verwandtschaftlichen Blutes herbeigeführt wurde, ist jedoch in neuerer Zeit durch sorgfältige und zielbewußte Züchtung wieder gutgemacht worden.

Ende der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts gelang es einem Herrn Schumacher in Bern, Tiere zu züchten, welche an Reinheit der Rasse den Hunden auf dem Gospiß zum mindesten gleichkamen und wie Doppelgänger des berühmten Barry ausfahen. Als er ein prächtiges Paar dem Kloster zum Geschenk machte, fiel einem der ältesten Priore, der Barry noch selbst gesehen, sofort die überraschende Ähnlichkeit auf.

Wie die besten Hunde der älteren Epoche sind auch die Sankt-Bernhard-Hunde neuerer Züchtung große, starke Tiere mit einer Schulterhöhe von achtzig bis vierundachtzig Zentimeter. Würde und Ruhe dieser klugen, ernst und treuherzig dreinschauenden Tiere nehmen unwillkürlich für sie ein. Schon der beträchtliche, nach hinten breite Kopf mit der stark gewölbten Stirn und der kurzen, stumpfen Schnauze macht Eindruck. Die ziemlich kurzen, meist dunkelgefärbten Ohren hängen herab. Der etwas gestreckte, gedrungene Leib steht auf hohen Beinen. Die kurze, ganz schwach gewellte Behaarung, welche nur an den Ohren und am Schwanz etwas länger ist als am übrigen Körper, hat weiße oder auch gelblichbraune Färbung und weist große, rotbraune Flecken auf. Weiß ist fast immer der Scheitel, die Nase und der Halsstragen. Man züch-

tet eine der ursprünglichen Gattung getreuer angepaßte stockhaarige und eine Art mit etwas längerem, jedoch nicht zottigem Haar. Und wie in den äußeren Merkmalen, so entsprechen die Hunde auf dem St. Bernhard auch in ihrem Charakter und ihren Fähigkeiten noch heute den würdigen Vorfahren. Wie damals bei dem berühmten Barry sind auch jetzt die staunenerregenden Leistungen nur nach guter, folgerichtig durchgeführter Dressur bei Vertretern dieser seit langer Zeit für den besonderen Beruf gezüchteten und ausgebildeten Hunderrasse möglich. Noch heute begleiten die braven Tiere pflichteifrig in der Winterzeit, die auf dem Hochpaß fast neun Monate dauert, die Mönche und dienenden Brüder auf ihren Streifpatrouillen. Sie suchen nicht nur die Landstraßen auf Schweizer Seite nach Martigny und nach Nosta auf der italienischen Seite ab, sie dringen auch in die Gebirgsschluchten und Klüfte ein und achten mit scharfer Witterung auf jedes Zeichen, das ihnen verrät, daß ein Unglücklicher vor Kälte und Ermüdung, und befallen von unwiderstehlicher Schlafsucht, die trügerisch den Erfrierenden umschmeichelt, hingsunken ist. Die Klosterbrüder ziehen, je nachdem Gefahr droht, mit Schaufeln und Stangen, Tragbahren und Lebensmitteln ausgerüstet, hinaus, um in Sturm und jagenden Schneegestöbern Verirrten Hilfe zu bringen. Vielfach sollen die pflichteifrigen Tiere sich nicht haben abhalten lassen, auch ohne Führung der Brüder auf Suche zu gehen. Man habe ihnen dann ein Körbchen mit Stärkungen aufgebunden oder ein Fläschchen mit Wein für die Ermatteten, am Halsband befestigt, mitgegeben. Zwölf Jahre diente Barry, der an Lichtigkeit und Tapferkeit alle übertraf, unermüdetlich in dieser Hochgebirgsnothilfe den Brüdern des St. Bernhard. Für ihn bedurfte es keiner besonderen Aufforderung. Sein

Eifer, Umsicht und Pflichtgefühl könnten manche Menschen beschämen. Unter den Rettungstaten, die man von ihm aufzählt — er soll mehr als vierzig Menschen das Leben gerettet haben —, wird eine besonders unvergessen bleiben. In einer stürmischen Februarnacht hatte er sich kaum, von einer anstrengenden und erfolgreichen Streife heimgekehrt, zum Ausruhen ausgestreckt, als er plötzlich aufsprang und, ohne die Begleitung der Brüder abzuwarten, durch die zufällig offene Pforte in den draußen tosenden Orkan

gefunden. Nachdem er den Kleinen beleckt, mit seinem warmen Hauch geweckt hatte, bot er sich ihm solange mit bittenden Gebärden als Reittier an, bis es der Bub begriffen hatte. Dann trabte er froh mit seinem Funde durch die Schneewehen zum Kloster. Als den Braven endlich im Alter Kraft und Widerstandsfähigkeit verließen, wurde ihm wohlverdiente Pflege drunten im Tal bei den Ältesten der Ordenscongregation zuteil. Als er geendet, übergab man ihn dem Nationalmuseum in Bern zur Aufbewahrung, das



Junge St. Bernhardiner-Hunde.

jagte. Lange harrten die Zurückgebliebenen vergeblich auf seine Heimkehr. Endlich schellt die Glocke der Klostertür. Wer sucht Einlaß? Barry ist's, der mit den Zähnen an dem Glockenzug zerrt. Auf seinem Rücken bringt er ein schlaftrunkenes, fast erstarrtes Bublein heim, das sein Armechen um den Hals des Retters geschlungen hat. Er hatte den Knaben, der, wohl angelockt von glühendem Felsgestein, abgeirrt und in die Schauer des Unwetters geraten war,

Fläschchen am Hals, in dem er so oft Erfrierenden rettende Labung gebracht hatte.

In neuerer Zeit hat es wieder auf dem St. Bernhard ein Hund, „Türk“ genannt, zu ähnlichem Ruf gebracht. Bis einschließlic Winter 1913 hatte er bereits fünfunddreißig Menschenleben gerettet. Diese Zahlen beziehen sich indes nur auf die Fälle, wo schon Halberstarre durch die Hilfe des Hundes aus Todesgefahr gerettet wurden. Wie groß wäre jedoch die Zahl, würde

man alle die hinzurechnen, die er durch freudiges Geßell auf den rechten Pfad gebracht und mit sicherem Geleit davor bewahrt hat, vielleicht dicht vor dem in Nacht und Nebel versteckten Gospiß abzuirren und im tobenenden Untwetter umzukommen. Die Samariterdienste der Menschen, sowie ihrer treuen Gehilfen, der Hunde, die dort oben in der graufigen Einöde einer kaum von zehn ganz lichten Tagen im Jahr unterbrochenen Winternacht, ohne nach Lohn und nach Würdigkeit der Geretteten zu fragen, jahraus jahrein getan werden, verdienen die höchste Achtung von jedermann. Unzählige haben im Lauf der Jahrhunderte in dem Gospiß Wohltaten empfangen dürfen, daß es noch Nächstenliebe gibt, die kein Opfer, auch das des Lebens nicht, scheut, nach keinem Dank fragt und sich durch nichts beirren läßt. Um das Jahr 962 soll das Kloster in der Nähe einer Stelle, an der in vorchristlicher Zeit ein Jupiter-tempel gestanden haben soll, errichtet

worden sein. Die Kirche und das anstoßende Gebäude stammt aus dem sechzehnten Jahrhundert. Zwölf Chorherren der Augustiner und einige dienende Brüder, sogenannte Maroniers, wohnen hier, abgeschieden von der Welt, in einer fast erdrückenden Einöde Jahr für Jahr in einem rauhen Klima, das dem von Spitzbergen gleicht. Bis 27 Grad unter Null fällt die Temperatur nicht selten. Kein Wunder, daß so mancher der Brüder schon in jungen Jahren dem schweren, entseugungsvollen Samariterdienst zum Opfer fällt. Jährlich nehmen etwa zwanzigtausend Menschen die Gastlichkeit des Klosters in Anspruch, und nur die wenigsten empfinden es als selbstverständliche Pflicht, nach Maß ihrer Kräfte durch eine freiwillige Spende in den Opferkasten das Werk der Nächstenliebe zu unterstützen. Sollen die Brüder mit den braven Hunden weiter ihre Rettungsarbeit verrichten können, dann darf der schöne Mißbrauch ihrer Menschenfreundlichkeit nicht noch weiter getrieben werden.

Vom Aberglauben.



Es ist eine eigene Sache, daß der Mensch, welcher in Wolkenschabern wohnt, die Tiefen der Erde erforscht, in der Luft fliegt und über die Tiefe des Ozeans fliegt, der mit seiner eigenen Stimme zu Freunden spricht, die tausend Meilen entfernt sind, der aus der Luft Gespräche und Musikstücke erfaßt, in manchen Dingen noch dieselbe Ansicht von Dingen hat wie seine Vorfahren in den Steppen Assyriens oder im fernen Indien.

Aberglaube spukt im zwanzigsten Jahrhundert noch in den Köpfen der Menschen. Die spiritualistischen Medien, die Wahrsager und andere Char-

latane spielen in unsern Tagen noch dieselbe Figur, wie der Medizinnmann bei den primitiven Rassen Afrikas oder Australiens und den Ureinwohnern Amerikas.

Keiner wird gerne an einem Tisch sitzen, wo dreizehn zusammen sind. Warum dies? In der ältesten Zeit hatte der Höhlenbewohner vielleicht ein Duzend Steine. Sie ließen sich leicht ordnen. Er konnte sie vor sich legen in zwei Reihen von sechs, oder drei Reihen von vier. Fügte er noch einen Stein hinzu, so hatte er dreizehn. Damit konnte er nichts anfangen, denn dreizehn läßt sich nicht teilen. Argwöhnisch betrachtete er die Anzahl. Bald fand er die Zahl dreizehn als un-

glücklich. Der Gedanke faßte Fuß. Noch heute ist dreizehn die Unglückszahl, und die Jahrtausende menschlicher Geschichte haben daran nichts ändern können.

Zerbricht ein Spiegel gibts Unglück im Hause nach einem alten Volksaberglauben. Als Spiegel zuerst aufkamen, war für den gemeinen Mann etwas Geheimnisvolles darin, sich im Spiegel zu sehen. Er glaubte, etwas von ihm selbst bleibe darin und werde mit dem zerbrochenen Spiegel zerstört. Einer unbestimmten Gefahr glaubte er sich ausgesetzt. Ist's stellenweise heute nicht noch so?

Weit verbreitet ist der Aberglaube, daß ein Vogel, der von draußen ins Haus fliegt oder am Fenster flattert, den Tod eines Menschen bedeute. Ein Aberglaube aus heidnischer Vorzeit war, daß die Seele sich in einen Vogel verwandle, oder daß eine Seele komme, um eine andere zu holen. Der seltsame Spuk ist noch immer da, und selbst 1900 Jahre christlichen Glaubens haben bei vielen daran nichts ändern können.

Noch jetzt bewirft man bei einer Hochzeit die Neuvermählten mit Reis. Reis war ein Symbol des Wohlstandes und der Fruchtbarkeit. Merkwürdig ist's, daß wir in unserer aufgeklärten Zeit noch daran festhalten. Zuweilen werden dem neuvermählten Ehepaar auch alte Schuhe nachgeworfen. In alter Zeit wurde die Braut oft geraubt. Die Angehörigen kamen ihr zur Hilfe. Sie warfen nach dem Räuber mit allem, was zur Hand kam. So werden jetzt noch die Schuhe geworfen.

Für eine Braut soll es Unglück bedeuten, wenn sie, schon völlig zur Trauung angezogen, in den Spiegel sieht. Das ist ein anderes Stück Aberglauben, daß man dabei etwas von sich zurückläßt. Die Braut soll aber alle Verbindung mit ihrem alten Heim gelöst haben.

Von allem Aberglauben unserer Zeit ist keiner mehr allgemein als der, ein Schutzmittel zu haben. Auf manchen Automobilen findet man vorne eine Figur angebracht, wenn die Eigentümer im Grunde kaum wissen, warum sie da ist. Wir lesen von „Mascots.“ Was ist es denn anders, als ein Schutzmittel in Gefahr zu haben, wenn auch der Glaube daran abhanden gekommen ist. Es ist ein altes Ueberbleibsel vom Fetischdienst der Afrikaner.

Es gilt für ein Unglück Salz zu verschütten. Der Aberglaube geht zurück auf die Zeiten der Römer. Damals war Salz noch eine wertvolle Sache. Seine erhaltende Eigenschaft war bekannt. Es war deshalb ein Symbol der Freundschaft. Salz zwischen zwei Personen verschüttet deutete an, daß ihre Freundschaft gebrochen würde. Salz wurde in alter Zeit als Schutzmittel gegen Hexen angesehen, es durfte daher nicht willkürlich verschüttet werden. Ein gelinder Schauer kommt jetzt noch über die Leute, wenn Salz verschüttet wird.

Beim Umzug von einem alten in ein neues Haus wird nicht selten ein Stück Brot oder ein Stück Rohle mitgenommen. So hielten's die Alten, und die Jungen folgen heute noch den Altvordern. Im alten Haus hatten die Bewohner ihr Brot. Sie nahmen ein Stück mit zum Zeichen, daß sie es auch im neuen finden möchten. Im alten Haus brannte das Herdfeuer, im neuen soll es fortgesetzt werden.

Warum spucken manche Leute auf das erste Geld, welches sie am Morgen einnehmen? Es soll Glück bringen. Der Speichel galt als Schutzmittel gegen böse Geister. Im alten Rom wurden an den Dies Urmalis, den Tagen, wo neugeborenen Kindern der Name gegeben wurde, die Köpfe der Kinder mit Speichel berührt. Faustkämpfer, Schulknaben, Baseballspieler hängen noch an der alten schon von Plinius erwähnten Sitte, in ihre Hände zu spuck-

fen, ehe das Spiel oder der Kampf beginnt.

Wohl jeder, der auf einem gedeckten Tisch zwei gekreuzte Messer liegen sieht, wird sie nebeneinander legen, unbewußt warum. Gekreuzte Messer erinnern an einen Streit. Viele heben ein Hufeisen auf, das ein Pferd verloren hat und nehmen es heim. Einstmals war Eisen hochgeschätzt. Jedes Stück hatte seinen Wert und wurde aufgesammelt. Bei einem Hufeisen

erinnert die Form noch an den zunehmenden Mond, der Wachstum und Gedeihen verhieß.

Es ist kein Ende zu diesem Aberglauben unserer primitiven Voreltern unter uns. Sie pflanzen sich von Generation zu Generation fort. Der Glaube an unsern Heiland, der alles neu machte, hat mit manchem aufgeräumt, und doch ist noch genug vom Alten vorhanden; welches uns fast zur zweiten Natur geworden ist.

Praktische Winke

Emailliertes Kochgeschirr blank zu reinigen. Drei Quart Wasser, einen Eßlöffel Pottasche, einen Löffel Chlorkalk rührt man zusammen, gießt dies in die dunkel gewordenen Töpfe und stellt sie warm und so, daß keine unbefugten Hände daran kommen. Nach einer Stunde gießt man die Lauge in ein Geschirr und bearbeitet damit die Töpfe mittels Scheuerrohrs auch von außen. Sie werden sehr blank.

Trübgewordene Wasserflaschen werden wieder klar, wenn man sie schwefelt: man zündet einen Schwefelfaden an, steckt ihn in die Flasche und schließt diese leicht. Nachdem der Schwefel verdampft ist, spült man den Behälter gut mit reinem Wasser aus.

Schirme wasserdicht zu machen. — Schirme von Alpaka-Stoff werden beim Regen schwer und bedürfen längerer Zeit zum Trocknen. Man nehme einen Teelöffel voll Paraffin und löse dasselbe in 10 bis 15 Teelöffeln voll Benzol in einem Glase. Nun spanne man den Schirm auf und übergieße den Stoff rasch in Spirallinien, von der Spitze angefangen, mit der Paraffinlösung. Man führt die Arbeit am besten bei Tage aus, da wegen der Benzoldämpfe kein brennendes Licht in der Nähe sein darf. Farbe, Weichheit und Haltbarkeit des Stoffes bleiben unverändert und die Regentropfen rollen darüber hin, so daß man den Schirm nach der Benutzung im Regen sofort wieder zusammenklappen kann.

Zur Entfernung weißer Flecken auf Möbeln, die durch Medizin oder heiße Gegenstände entstanden sind, wird folgendes Verfahren angeraten: Eine Mischung aus 1 Quart Essig, 1 Handvoll Salz und 1 Eßlöffel Karbolsäure läßt man zusammen $\frac{1}{4}$ Stunde kochen, dann beseuchtet man mit der heißen Lösung einen Lappen und reibt so lange, bis der Fleck verschwunden ist.

Um Wasserflecke aus Eichenmöbeln zu entfernen, stellt man eine dicke Lösung von weißem Wachs und Terpentinöl her, trinkt hiermit ein wollenes Lappchen und reibt die Stelle ein.

Herstellung von Seife. — Um Seife auf kaltem Wege herzustellen: 6 Pfund Fett auflassen, durchseihen, lauwarm werden lassen, eine Ranne Vabbitts Pottasche in 3 Pints heißem Wasser auflösen, ebenfalls lauwarm verwenden. Beides langsam zusammenlaufen lassen, fleißig dabei rühren, dann nach 1 Minute umrühren, völlig erkalten lassen, dann in Stücke schneiden.

Wintersalat. — Man mahle 1 Quart gekochter Rotrüben und 1 Quart rohes Weißkraut auf einer Fleischmühle, auch 1 Tasse Meerrettich, gerieben oder auch gemahlen, und mengt alles gut durch einander. Man kocht für diese Masse 5 Tassen milden Essig mit 1 oder 2 Tassen Zucker, 1 großen Eßlöffel Salz und 1 Teelöffel gemahlenen Pfeffer, und gießt es kochend über den Salat, den man in Glaskannen verschließt. Man kann auch nur $\frac{1}{2}$ Tasse Meerrettich nehmen, wenn man den Salat nicht so scharf wünscht.

Das Eierfressen der Hühner ist eine üble Angewohnheit, die, wenn sie um sich greift, wie das so oft der Fall ist, dem Züchter jegliche Freude an seinem Hühnerbestande vergällen kann. Zur Bildung der Eierschalen benötigen die Hühner kalkhaltige Bestandteile. Aus diesem Grunde hat der Hühnerbesitzer dafür zu sorgen, daß dem Geflügel stets Gelegenheit geboten wird, Kalk aufzunehmen. Am besten ist es, gleich dem Futter ein genügendes Kalkquantum in pulverisiertem Zustande beizumengen. Läßt man dies außer acht, so werden die Hühner leicht an das Eierfressen gewöhnt; welcher Schaden daraus dem Geflügelbesitzer er-

wächst, ist leicht erklärlich. Um dem Tier das Eierfressen wieder abzugewöhnen, bläst man ein Ei aus und füllt es darauf mit einem scharfen Aufguß an, mit möglichst viel Weigabe von Pfeffer oder Paprika. Die Einsfüllböcher sind gut zu verkleben, und ein auf diese Weise zurechtgemachtes Ei wird der eierfressenden Henne ins Lege-nest gesetzt. Bald wird sie das Ei anpicken, den Inhalt aber nicht anrühren, und ihr wird die Lust vergehen, fernerhin Eier zu fressen. Das sicherste Mittel gegen das Eierfressen ist das automatische Legeneist, welches die Henne überhaupt verhindert, zum Ei zu gelangen.

Einfaches Mittel gegen Blutvergiftung. Es kommt oft vor, daß man sich durch den Stich einer Feder mit Tinte irgendeine Verletzung an einer offenen Stelle des Fingers zuzieht, oder auch kann durch abspringenden Phosphor eines Zündhölzchens, der sich unter den Nagel logiert, eine Blutvergiftung entstehen. Das Glied schwillt sogleich an und schmerzt auch. Nichts ist dabei besser und mehr von Erfolg begleitet, als wenn man den verletzten Teil in saure Milch oder in Buttermilch eintaucht, welche davon ganz warm wird, daher etwa dreimal erneuert werden muß. Sogleich fühlt man Erleichterung, und in Zeit von ein bis zwei Stunden, je nach der Größe des Gliedes ist alle Gefahr beseitigt.

Butter lasse man nicht vom Licht bestrahlen. Steht Butter, die in einer Glasglocke liegt, im Hellen, so wird sie bald ungeschmackhaft. Im Sommer stellt man sie in einen mit kaltem Wasser gefüllten Eimer oder

man schlage ein feuchtes Tuch um die Butterglocke, falls man keinen Eisschrank hat. Auch ist die saubere Ofenröhre ein guter Aufbewahrungsort für Butter, Käse und Fleisch.

Der Saft einer Zitrone in einer Tasse heißen Kaffees ist ein vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerzen, und wie gut sind alle Fruchtsäfte als Weigabe zum Wasser in jeder Krankestube. Ein Saft aus Brombeeren, mit Zucker eingekocht, ist ein vorzügliches Beruhigungsmittel beim Husten, ebenso eine Marmelade aus schwarzen Beeren, mit Zucker eingekocht und mit heißem Wasser angerührt und abends vor dem Schlafengehen getrunken.

Kopfhaare zu reinigen. Man wäscht sie in lauwarmem Seifenwasser zweimal, legt sie dann fünf Stunden in Wasser, dem 2% wässrige, schweflige Säure zugefügt ist, und trocknet sie.

Gieße die Kübelpflanzen im Winter nicht zu viel! Bei Kübelpflanzungen, wie Lorbeer und Oleander, überzeuge man sich durch Anknöpfen an den Kübel mit einem Hammer, ob sie trocken sind. Einmal zu naß im Winter schadet oft mehr, als der Sommer wieder gutmachen kann.

Wie reinigt man blind gewordene Fenster Scheiben? Man tränke einen wollenen Lappen in Leinöl und reibe damit die Scheiben gut ab. Bevor man sie dann mit kaltem Wasser nachspült, müssen aber die hängen gebliebenen Ölteilchen sorgfältig entfernt werden, was am besten mit Löschpapier geschehen kann.

Zeitschriften der Evangelischen Kirche

E. Hauser, Verleger, Cleveland, Ohio

Für Preise für folgende Zeitschriften wende man sich an den Verleger.

Der Christliche Botschafter und

Das Evangelische Magazin,

obgleich das älteste deutsche christliche Wochenblatt Amerikas, erscheint Woche für Woche immer noch in großer Auflage und mit einer Jugendfrische, wie wenn er eben erst sein Jünglingsalter erreicht hätte. In seinen Spalten bietet er eine große Auswahl des Belehrenden und Unterhaltenden, reiche Nahrung für Geist und Herz und daneben mit entsprechenden Illustrationen eine gedrängte, interessante Uebersicht über die Vorgänge in der Welt sowohl als im Reich Gottes. Alle Phasen des christlichen Gemeinde- und Familienlebens finden Berücksichtigung, was den Botschafter zu einem Kirchen- und Familienblatt im besten

Sinne des Wortes macht. Die Ausstattung ist modern. Das kleinere Format findet allgemeinen Anklang. Der Christliche Botschafter ist bei aller Gediegenheit seines Inhalts ein billiges Blatt für die christliche Familie.

Der Evangelische Missionsbote.

Derselbe erscheint monatlich im Interesse der Missionsache. Ist 16 Seiten stark und schön illustriert. L. C. Wedel, Editor.

Der Christliche Kinderfreund.

Dies ist ein sehr interessantes, mit vielen Bildern ausgestattetes Sonntagsschulblatt, das wöchentlich erscheint. Der Christliche Kinderfreund ist wegen seines Inhalts und schönen Illustrationen sehr beliebt, wo immer er seine Erscheinung macht.

Kalender für 1929

Januar.							April.							Juli.							Oktober.							
So. M. Di. M. D. F. S.							So. M. Di. M. D. F. S.							So. M. Di. M. D. F. S.							So. M. Di. M. D. F. S.							
..	...	1	2	3	4	5	...	1	2	3	4	5	6	...	1	2	3	4	5	6	...	1	2	3	4	5		
6	...	7	8	9	10	11	12	7	8	9	10	11	12	13	7	8	9	10	11	12	13	6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19		14	15	16	17	18	19	20	14	15	16	17	18	19	20	13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26		21	22	23	24	25	26	27	21	22	23	24	25	26	27	20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31	...	...		28	29	30	...	...	...	...	28	29	30	31	...	...	...	27	28	29	30	31	...	...
...

Februar.							Mai.							August.							November.						
So. M. Di. M. D. F. S.							So. M. Di. M. D. F. S.							So. M. Di. M. D. F. S.							So. M. Di. M. D. F. S.						
..	...	...	...	...	1	2	...	...	...	1	2	3	4	...	...	...	...	1	2	3	...	...	...	...	...	1	2
3	4	5	6	7	8	9	5	6	7	8	9	10	11	4	5	6	7	8	9	10	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	12	13	14	15	16	17	18	11	12	13	14	15	16	17	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	19	20	21	22	23	24	25	18	19	20	21	22	23	24	17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	...	...	26	27	28	29	30	31	...	25	26	27	28	29	30	31	24	25	26	27	28	29	30
...

März.							Juni.							September.							Dezember.						
So. M. Di. M. D. F. S.							So. M. Di. M. D. F. S.							So. M. Di. M. D. F. S.							So. M. Di. M. D. F. S.						
..	...	...	...	...	1	2	...	...	...	...	...	...	1	1	2	3	4	5	6	7	...	...	...	...	...	...	...
3	4	5	6	7	8	9	2	3	4	5	6	7	8	8	9	10	11	12	13	14	1	2	3	4	5	6	7
10	11	12	13	14	15	16	9	10	11	12	13	14	15	15	16	17	18	19	20	21	8	9	10	11	12	13	14
17	18	19	20	21	22	23	16	17	18	19	20	21	22	22	23	24	25	26	27	28	15	16	17	18	19	20	21
24	25	26	27	28	29	30	23	24	25	26	27	28	29	29	30	...	...	...	...	...	22	23	24	25	26	27	28
31	...	...	...	...	...	...	30	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	29	30	31	...	...	...	...

Formen für Vermächtnisse zu wohltätigen Zwecken in der Evangelischen Kirche.

1. Für die Missions-Gesellschaft.

BEQUEST—(Personal Estate). I give and bequeath to "The Missionary Society of the Evangelical Church of North America," a corporation under the laws of the State of Ohio, and located at Cleveland, Cuyahoga Co., Ohio, the sum of _____ dollars, to be applied according to the constitution of said society, and the receipt of the Treasurer shall be a sufficient discharge to my executors for the same.

DEVISE—(Real Estate). I give and devise to "The Missionary Society of the Evangelical Church of North America," a corporation under the laws of the State of Ohio, and located at Cleveland, Cuyahoga Co., Ohio, the following lands and premises, that is to say:

to have and to hold or dispose of the same with the appurtenances to the said Society, its successors, and assigns forever.

2. Für die Waisenheimat.

BEQUEST—(Personal Estate). I give and bequeath to "The Ebenezer Orphan Home of the Evangelical Church of North America," a corporation under the laws of the State of Ohio, and located at Flat Rock, Seneca Co., Ohio, the sum of _____ dollars, to be applied according to the constitution of said Home, and the receipt of the Treasurer shall be a sufficient discharge to my executors for the same.

DEVISE—(Real Estate). I give and devise to "The Ebenezer Orphan Home of the Evangelical Church of North America," a corporation under the laws of the State of Ohio, and located at Flat Rock, Seneca Co., Ohio, the following lands and premises, that is to say:

to have and to hold or dispose of the same with the appurtenances to the said Society, its successors, and assigns forever.

3. Für die Wohltätigkeits-Gesellschaft.

I give and bequeath to "The Charitable Society of the Evangelical Church of North America," located at Orwigsburg, Schuylkill County, Pennsylvania, the sum of _____ dollars, to be applied according to the constitution of said society, and for which the receipt of the Treasurer shall be a sufficient discharge.

4. Für den Sonntags- und Traktat-Verein.

I give and bequeath to "The Sunday-School and Tract Union of the Evangelical Church of North America," located at Cleveland, Cuyahoga County, Ohio, the sum of _____ dollars, to be applied according to the constitution of said society, and for which the receipt of the Treasurer shall be a sufficient discharge.

N. N.—Es ist zu wünschen und würde mit großem Segen begleitet sein, sowohl für den Testator, wie auch für den Empfänger, wenn man bei Abfassung seines Testaments im Allgemeinen mehr für wohltätige Zwecke, d. h. für den Herrn und das Wohl seiner Mitmenschen bestimmen würde, als es bisher der Fall war. Doch ist Vorsicht zu gebrauchen bei der Abfassung eines Testaments, weil leicht Formfehler stattfinden können, die Anlaß zu Streit und Prozessen geben und den gutgemeinten Wunsch des Erblassers bereiteln mögen. Man nehme zu diesem Zweck eine in den Gesetzen bewanderte Person. Auch sollte man es bei gesunden Tagen tun, weil in einigen Staaten ein Vermächtnis für wohltätige Zwecke nicht giltig ist, wenn es nicht wenigstens dreißig Tage vor dem Tode des Testators abgefaßt und unterschrieben wurde.

H. H. Lektionsplan für 1928

Datum.	Lektionen.	Haupttexte.	Datum.	Lektionen.	Haupttexte.
Erstes Quartal.			Drittes Quartal.		
1. Jan.	Johannes der Täufer und Jesus, Mark. 1, 1—11.	Joh. 3, 30.	1. Juli	Das frühe Leben Paulus, 5. Mos. 6, 4—9; Phil. 3, 4—6; Apg. 22, 3, 27, 28.	Pred. Sal. 12, 1.
8. Jan.	Jesus und die Kranken, Mark. 1, 21—34.	Mark. 7, 37.	8. Juli	Saulus und Stephanus, Apg. 7, 54—8, 3; 22, 19, 20.	Apg. 2, 10.
15. Jan.	Jesus und die Sünder, Mark. 2, 3—12, 15—17.	Mark. 2, 17.	15. Juli	Saulus Bekehrung, Apg. 22, 6—16.	1. Tim. 1, 15.
22. Jan.	Jesus und das Gesetz, Mark. 2, 18—22.	Matth. 5, 17.	22. Juli	Sauls frühes Ministerium, Apg. 9, 19—30; 11, 25, 26.	Apg. 9, 20.
29. Jan.	Der wachsende Ruhm Jesu, Mark. 3, 7—12; 6, 53—56.	Mark. 12, 37.	29. Juli	Die ersten auswärtigen Missionare, Apg. 13, 1—5, 13—15, 44—49.	Matth. 28, 19, 20.
5. Febr.	Jesus mißverstanden und mißachtet, Mark. 3, 19—27; 6, 1—6.	Joh. 1, 11, 12.	5. Aug.	Paulus im Seidenland, Apg. 14, 8—20.	Phil. 4, 12.
12. Febr.	Jesus zeichnet das Reich Gottes, Mark. 4, 26—34.	Matth. 6, 10.	12. Aug.	Das Konzil zu Jerusalem, Apg. 15, 1—11.	Joh. 8, 36.
19. Febr.	Zwei Wunder der Kraft, Mark. 4, 35—41; 5, 15—19.	Mark. 4, 41.	19. Aug.	Paulus bringt das Evangelium nach Europa, Apg. 16, 9—15.	Apg. 16, 9.
26. Febr.	Andere mächtige Werke Jesu, Mark. 5, 22—27, 32—36, 41, 42.	Mark. 5, 34.	26. Aug.	Paulus im römischen Gefängnis, Apg. 16, 19—34.	Phil. 4, 4.
4. März	Jesus und die Zwölf, Mark. 3, 13—15; 6, 7—13.	Mark. 16, 15.	2. Sept.	Paulus in Thessalonich, Apg. 17, 1—12.	Pl. 119, 130.
11. März	Jesus speist die Menge, Mark. 6, 31—44.	Joh. 6, 35.	9. Sept.	Paulus in Athen und Korinth, Apg. 18, 1—11; 1. Tim. 2, 3—7.	1. Kor. 2, 2.
18. März	Jesus lehrt Aufrichtigkeit, Mark. 7, 1—13.	Evr. 4, 23.	16. Sept.	Paulus schreibt seinen Freunden in Korinth, 1. Kor. 1, 10—13; 3, 5—11, 21—23.	Pl. 133, 1.
25. März	Wiederholung. — Jesus verkündigt das Reich Gottes.	Matth. 9, 35.	23. Sept.	Die christliche Botschaft: gänzlicher Enthaltensamkeit, 1. Kor. 8, 1—13.	1. Kor. 10, 24.
Zweites Quartal.			30. Sept.	Wiederholung. — Paulus der Missionar.	Gal. 2, 20.
1. April	Jesus der leidende Messias, Mark. 8, 27—37.	Mark. 8, 34.	Viertes Quartal.		
8. April	Die Auferstehung. — Osterlektion, Mark. 16, 1—8, 19, 20.	Joh. 14, 19.	7. Okt.	Paulus in Ephesus, Apg. 19, 8—10, 18—20; Eph. 4, 11—16.	Eph. 2, 10.
15. April	Verkündigung u. Dienst, Mark. 9, 2—8, 17, 18, 25—29.	Joh. 15, 5.	14. Okt.	Geistliche Gaben, 1. Kor. 12, 4—7, 31; 13, 1—3, 13.	1. Kor. 13, 13.
22. April	Jesus und das Heim, Mark. 10, 2—9, 13—16.	Eph. 6, 2.	21. Okt.	Christliche Verwalterschaft, 2. Kor. 8, 1—9; 9, 6, 7, 15.	2. Kor. 8, 5.
29. April	Die Kosten der Jüngerschaft, Mark. 10, 17—27; 12, 41—44.	Matth. 6, 21.	28. Okt.	Pauli letzte Reise nach Jerusalem, Apg. 20, 17—21, 28—38; 2. Kor. 11, 28.	Apg. 20, 35.
6. Mai	Größe durch Dienst, Mark. 10, 35—45.	Mark. 10, 45.	4. Nov.	Welt Temperenz Sonntag, Röm. 13, 1—10, 13, 14.	Röm. 13, 10.
13. Mai	Jesus zieht in Jerusalem ein, Mark. 11, 1—10, 15—18.	Sach. 9, 9.	11. Nov.	Friede und guter Wille unter Menschen, Röm. 12, 1, 2, 9—21.	Röm. 12, 21.
20. Mai	Jesus lehrt im Tempel, Mark. 12, 13—17, 28—34.	Matth. 7, 29.	18. Nov.	Pauli Erfahrungen in Jerusalem, Apg. 21, 27—32; 22, 1, 22—29.	Eph. 6, 10.
27. Mai	Die bösen Weingärtner, Mark. 12, 1—12.	Psal. 1, 6.	25. Nov.	Pauli Gebete, Apg. 20, 36—38; Eph. 1, 15, 16; 3, 14—21.	1. Thess. 5, 15—18.
3. Juni	Jesus vor Verrat und Tod, Mark. 14, 17—25, 32—36.	Mark. 14, 36.	2. Dez.	Paulus vor seinen Richtern, Apg. 24, 24—27; 26, 19—29.	Apg. 26, 19.
10. Juni	Die Gefangennahme und Unternehmung, Mark. 15, 1—15.	Jes. 53, 8.	9. Dez.	Paulus geht nach Rom, Apg. 22, 11—24, 30, 31.	Röm. 1, 16.
17. Juni	Die Kreuzigung, Mark. 15, 22—26, 33—39.	Röm. 5, 8.	16. Dez.	Paulus und seine Freunde, Phil. 8—21.	Evr. 17, 17.
24. Juni	Wiederholung. — Jesus der Seiland.	Joh. 24, 15.	23. Dez.	Die Geburt Jesu, Luf. 2, 8—20.	Luf. 2, 11.
			30. Dez.	Wiederholung. — Paulus der Weltkrist.	Phil. 1, 21.

Official Register

Special attention is called to a few symbols used below which stand for addresses as follows: "(C)" 1903 Woodland Ave., S. E., Cleveland, Ohio; "(H)" Third and Reilly Sts., Harrisburg, Pa. These are used to avoid needless repetition.

Board of Bishops

S. C. Breyfogel, D. D., LL. D., 836 Centre Ave., Reading, Pa.
S. P. Spreng, D. D., 106 Columbia Ave., Naperville, Ill.
L. H. Seager, D. D., Le Mars, Ia.
M. T. Maze, D. D., Third and Reilly Sts., Harrisburg, Pa.
J. F. Dunlap, D. D., 11711 Cromwell Ave., Cleveland, Ohio.
J. S. Stamm, D. D., 3121 Olive St., Kansas City, Mo.
S. J. Umbreit, D. D., 87 Kaiser Friedrichstr., Charlottenburg, Berlin, Germany.

Publishers

C. Hauser (C); Roy H. Stetler (H); Miss Lillian C. Graeff (H).

Editors

The Evangelical-Messenger, Editor, Rev. E. G. Frye (C); Associate Editor, Rev. A. E. Hangen (C).

Der Christliche Botschafter, Editor, Rev. T. C. Meckel (C).

Sunday-School Literature, English: Editor, Rev. W. E. Peffley (H); Associate Editor, Rev. G. L. Schaller (H). German: Rev. J. E. Klein (C).
Evangelical Crusader, Raymond M. Veh (C).
Das Evangelische Magazin, Rev. J. E. Klein (C).

Baby's Mother, Mrs. W. E. Peffley, Lemoyne, Pa.

Evangelical Missionary World, and *Missionary Gem*, Miss Emma Messinger (H).

Der Evangelische Missionsbote, Rev. T. C. Meckel (C).

General Conference Journal, Rev. A. J. Brunner, 919 McKnight St., Reading, Pa.

Secretaries

General Conference, Rev. A. J. Brunner, 919 McKnight St., Reading, Pa.

General Statistical, Rev. E. H. Sohl, 531 S. Pine St., Spokane, Wash.

Transportation, Rev. J. M. Baitinger, 690 E. Seventh St., St. Paul, Minn.

(For Secretaries of Boards and Commissions, see lists of such.)

Board of Publication

President, Bishop M. T. Maze.

Vice-President, Edwin Heina.

Secretary, Rev. J. W. Thompson, 208 S. Pine St., York, Pa.

Ministers.—Bishops S. P. Spreng, M. T. Maze, J. F. Dunlap, L. H. Seager, J. S. Stamm, S. J. Umbreit, C. C. Poling, J. G. Finkbeiner, B. Hillier, R. C. Miller, E. E. Stauffer, J. P. Hauch, H. E. Erfmeyer; laymen, L. C. Davis, R. W. Shaw, J. C. Breithaupt, Edwin Heina, J. H. Beckers, Ralph E. Smith, George W. Bollman, J. C. Zehnder.

Executive Committee and Managing Committees.—Bishops M. T. Maze and S. P. Spreng, E. E. Stauffer, J. W. Thompson, George W. Bollman and J. C. Breithaupt are the Managing Committee of the Eastern, and Bishops S. C. Breyfogel, J. F. Dunlap, Edwin Heina, Ralph E. Smith, J. P. Hauch and J. G. Finkbeiner of the Western Publishing House. Together these two Managing Committees constitute the Executive Committee.

Board of Church Extension

President, Bishop M. T. Maze.

First Vice-President, Mr. W. C. Nuhn.

Second Vice-President, Bishop J. F. Dunlap.

Executive Secretary-Treasurer, Rev. H. F. Schlegel (H).

The Board consists of these officers, the other Bishops of the church and the same members otherwise as the Board of Missions.

EXECUTIVE COMMITTEE

The President, the Executive Secretary-Treasurer, Bishop S. C. Breyfogel, Bishop J. F. Dunlap, Rev. I. F. Bergstresser, Rev. W. B. Cox, Rev. W. S. Harris, Rev. W. F. Teel, Harvey S. Dengler, John G. Kreider, Albert Schnader.

Evangelical Bible Society

Members of Board of Publication and its officers are the directors of this Society and its officers are the officers of the Board of Directors.

Board of Missions

President, Bishop S. C. Breyfogel.

First Vice-President, Bishop M. T. Maze.

Second Vice-President, Bishop L. H. Seager.

Third Vice-President, Bishop J. F. Dunlap.

Executive Secretary-Treasurer, Rev. George Edward Epp (C).

Field Secretary, Rev. C. H. Stauffacher (C).

Laymen elected by General Conference: H. E.

Bohner, H. W. Shaffer, H. E. Kiess, C. M. Cook, Paul E. Zimmerman, W. C. Nuhn, H. E. Schneider, M. F. Gabel.

Executive Committee: The Officers and the following: Bishops S. P. Spreng, J. S. Stamm and S. J. Umbreit, B. H. Niebel, T. C. Meckel, A. E. Hangen, J. W. Heininger, H. W. Shaffer, H. O. Wadewitz, Mrs. J. S. Stamm, Mrs. Emma F. Divan.

Delegate members: Members on the Board elected by their respective Conference Missionary Societies.

Woman's Missionary Society Board

President, Mrs. J. S. Stamm.

First Vice-President, Mrs. B. F. Zuehl.

Second Vice-President, Mrs. J. H. Bauernfeind.

Third Vice-President, Mrs. Emma F. Divan.

Fourth Vice-President, Mrs. H. J. Niebaum.

Recording Secretary, Miss L. Ethel Spreng.

Corresponding Secretary, Mrs. John Hobson.

Treasurer, Mrs. J. G. Finkbeiner.

Secretary and Publisher of Literature, Miss Lillian C. Graeff.

Editor of Literature, Miss Emma D. Messinger.

Secretary of Young People's Missionary Circle, Mrs. L. H. Seager.

Secretary of Mission Bands, Mrs. E. C. Basom.

Secretary of Little Heralds and Home Department, Mrs. J. W. Thompson.

Members of the Executive Committee: Mrs. J. S. Stamm, Mrs. Emma Divan, Mrs. J. G. Finkbeiner, Miss L. Ethel Spreng, Mrs. L. H. Seager, Miss Emma Messinger, Miss Lillian C. Graeff.

Members of the Executive Committee of the Board of Missions: Mrs. J. S. Stamm, Mrs. Emma F. Divan.

General Board of Religious Education

Bishops: L. H. Seager, 300 First Ave., S. E., Le Mars, Ia.; J. F. Dunlap, 11711 Cromwell Ave., Cleveland, O.

General Secretary: E. W. Praetorius (C).
Editors: W. E. Peffley (H); J. E. Klein (C); Raymond M. Veh (C).

Ten Members-at-Large: A. L. Breithaupt, Kitchener, Ont.; Mabel Heberling, 229 S. 5th St., Allentown, Pa.; Will G. Herrold, 286 S. Main St., Mansfield, O.; Robert G. Munday, 106 N. LaSalle St., Chicago, Ill.; J. L. Pandel, Burnham, Pa.; Minnie Stockebrand, 112 West 7th St., Topeka, Kans.; Dr. C. H. Wintseh, 841 S. 12th St., Newark, N. J.; Prof. B. F. Zuehl, Le Mars, Ia.; Prof. E. D. Riebel, Naperville, Ill.; Rev. C. L. Sorg, 2512 Mersington Ave., Kansas City, Mo.

CONFERENCE DIRECTORS OF RELIGIOUS EDUCATION

Atlantic.—Rev. F. W. Siebert, 11214 107th Ave., Richmond Hill, L. I.

California.—Rev. E. J. Nickel, 111 E. 10th St., Santa Ana, Cal.

Canada.—Rev. J. B. Dengis, Kitchener, Ont.
Canadian North West.—Rev. E. N. Mohr, Morse, Sask.

Central Pa.—Rev. W. E. Peffley, Third and Reilly Sts., Harrisburg, Pa.

Colorado.—Rev. H. R. Zager, 3305 Josephine St., Denver, Colo.

East Pa.—Rev. H. M. Taylor, 682 Northampton St., Easton, Pa.

East Pa. United.—Rev. Joseph F. Gross, 129 N. Hickory St., Mount Carmel, Pa.

Illinois.—Rev. D. N. Ester, 2749 Best Ave., Chicago, Ill.

Indiana.—Rev. R. H. Mueller, 712 Cleveland Ave., South Bend, Ind.

Iowa.—Rev. O. M. Yaggy, Box 2014, Station A, Waterloo, Ia.

Kansas.—Rev. Chester O. Burgert, 927 E. Maple St., Enid, Okla.

Michigan.—Rev. D. C. Ostroth, 109 E. Elm St., Lansing, Mich.

Minnesota.—Rev. E. G. Moede, 1589 Laurel Ave., St. Paul, Minn.

Montana.—Rev. W. C. Lasater, 334 Yellowstone Ave., Billings, Mont.

Nebraska.—Rev. H. A. Hagemeier, Monroe, Nebraska.

New England.—Rev. E. Wayne Stahl, 300 Varnum Ave., Lowell, Mass.

New York.—Rev. D. Schauss, 403 Graves St., Syracuse, N. Y.

North Dakota.—Rev. Ira E. Herzberg, Osna-brock, N. Dak.

Ohio.—Rev. E. E. Nietz, 206 Wayne St., Fremont, O.

Oregon.—Rev. A. R. Schmalte, 6220 92nd St., S. E., Portland, Oregon.

Pittsburgh.—Prof. V. C. Zener, Myerstown, Pa.

South Dakota.—Rev. O. W. Ferk, Twin Brooks, South Dakota.

Texas.—Rev. Howard Cook, 1105 Nolan St., San Antonio, Texas.

Washington.—Rev. G. B. Baldwin, Star Route, Tieton, Wash.

Wisconsin.—Rev. F. E. Schlueter, 320 Babcock St., Eau Claire, Wis.

Board of Managers of the Sunday-School and Tract Union

(The Board of Managers of the Sunday School and Tract Union, under the action of the General Conference creating a Board of Religious Education, consists of the General Board of Religious Education.)

All requests for grants of Sunday school literature are to be addressed to the Rev. E. W. Praetorius, General Secretary, 1903 Woodland Ave., Cleveland, O.

Board of Education

President, Bishop J. F. Dunlap.

Vice-President, Bishop S. P. Spreng.

Executive and Recording Secretary, President E. E. Rall.

Treasurer, Rev. H. H. Thoren.

Executive Committee, The four officers with President G. B. Kimmel.

Rev. W. L. Bollman, Rev. H. H. Thoren, Rev. C. A. Hirschman, Rev. E. W. Praetorius, Rev. N. W. Sager; Messrs. H. E. Bohner, A. L. Breithaupt, Dr. A. Goldspohn, George P. Naumann, H. W. Shaffer.

Ex-officio Members: President C. A. Mock, Western Union College, LeMars, Ia.; President W. F. Teel, Schuylkill College, Reading, Pa; President C. A. Bowman, Albright College, Myerstown, Pa.; President G. B. Kimmel, Evangelical Theological Seminary, Naperville, Ill.; Bishop S. C. Breyfogel, President Schuylkill School of Theology, Reading, Pa.

Commission on Church Federation and Union

Ministers: Bishops S. C. Breyfogel, Chairman *pro tem*, and J. F. Dunlap, L. W. Bock, L. H. Wagner, E. Crumblin, H. F. Schlegel, C. Hauser, G. E. Epp, C. I. Raffensperger, I. F. Bergstresser, J. Hoffman, G. F. Schaum.

Laymen: C. M. Cook, Paul E. Zimmerman, M. A. Varner, Thomas R. Buck, John Strickfaden, F. C. Haller, G. W. Masters, E. F. Schafer, M. S. Snyder, I. F. Zeigler, J. C. Weaver, J. E. Messerschmidt.

Commission on Finance

President, Bishop S. C. Breyfogel.

Vice-President, Bishop J. F. Dunlap.

Recording Secretary, Rev. A. F. Weaver, Lewisburg, Pa.

Financial Secretary-Treasurer, Rev. J. R. Niergarth (C).

Ministers.—Six Bishops residing in America, J. P. Hauch, W. L. Bollman, E. Burgi, C. L. Sorg, R. A. Sain, A. F. Weaver, F. E. Hetrick, C. W. Zech, C. E. Maves, H. C. Schluter, J. W. Heininger.

Laymen.—A. W. Pontius, Chas. A. Shaffer, Chas. R. Rall, A. W. Hilker, G. W. Frederick, Edwin Heina, C. M. Cook, C. G. Gollong, E. M. Ray, A. W. Augustine, A. J. Wile, Ralph E. Smith, H. E. Kiess, Roy H. Stetler, Wm. F. Pfost, E. J. G. Phillips.

Board of Forward Movements

President, Bishop J. F. Dunlap.

Vice-President, Bishop M. T. Maze.

Recording Secretary, Rev. J. W. Heininger.

Treasurer, Forward Movement, Ed. Heina (C).

Treasurer, Forward Campaign, E. S. Hengst, York, Pa.

General Secretary, Rev. J. W. Heininger (C).

Executive Committee, Bishops Dunlap and Maze, J. W. Heininger, Ed. Heina, A. W. Augustine, A. W. Hilker, R. A. Sain, W. L. Bollman.

The same persons who constitute the Commission on Finance constitute the Board of Forward Movements.

Commission on Evangelism

President, Bishop J. S. Stamm.

Vice-President, Rev. W. G. Raddatz.

Rec. Secretary, Rev. J. W. Heininger, 1613 Cleveland Ave., Niagara Falls, N. Y.

Secretary of Evangelism, Bishop J. S. Stamm.

Treasurer, Rev. C. Hauser.

Ministers: Bishop J. S. Stamm, J. W. Heininger, W. G. Raddatz, F. C. Berger, H. V. Summers, A. W. Brownmiller, L. C. Schmidt, J. H. Engel, E. W. Praetorius.

Laymen: C. Krug, E. S. Hengst, M. F. Gabel, C. Z. Zachman, W. W. Milliron, Dr. D. S. Kistler.

Executive Committee: Bishop J. S. Stamm, J. W. Heininger, H. V. Summers, M. F. Gabel, C. Krug, E. S. Hengst.

Bureau of Church Architecture

President, Bishop M. T. Maze.
Secretary-Treasurer, Rev. H. Franklin Schlegel.
Rev. E. W. Praetorius, Rev. C. H. Stauffacher,
 J. C. Winter, H. H. Zaring.
Associate Member, Clayton J. Lappley, Architect, Harrisburg, Pa.
Address of Bureau, 3rd and Reily Sts., Harrisburg, Pa.

Charitable Society

President, Dr. A. E. Gobble, 107 South College St., Myerstown, Pa.
Vice-President, Rev. S. P. Erisman, Fleetwood, Pa.
Secretary, Rev. H. D. Kreidler, 917 N. 5th St., Reading, Pa.
Treasurer, Horace Fehr, 940 N. Fourth St., Reading, Pa.
 G. W. Bollman, 4th and Chestnut Sts., Shillington, Pa.; Rev. C. W. Heffner, Port Carbon, Pa.; D. F. Kelchner, Fleetwood, Pa.; C. S. Martin, 41 E. Grant St., Lancaster, Pa.; A. W. Pontius, Sunbury, Pa.

Board of Trustees of the Historical Society

President, Rev. J. D. Shortess, Mechanicsburg, Pa.
Vice-President, Rev. L. M. Dice, Marysville, Pa.
Secretary, Rev. E. C. Basom, Red Lion, Pa.
Corresponding Secretary, Rev. A. D. Gramley, 239 E. King St., York, Pa.
Treasurer, Dr. A. E. Gobble, Myerstown, Pa.
Ministers.—Bishop S. C. Breyfogel, J. D. Shortess, A. E. Gobble, A. J. Brunner, B. H. Niebel.
Laymen.—Dr. C. J. Attig, J. C. Newcomer, Horace Fehr, C. S. Martin.
Trustees of the Corporation: J. D. Shortess, A. E. Gobble, E. Crumbling, H. W. Shaffer, J. P. Van Ostrand.

Board of Trustees of the Superannuation Fund

President, E. F. Kimmel.
Vice-President, J. C. Winter.
General Secretary, Bishop S. C. Breyfogel.
Secretary-Treasurer, Rev. J. R. Niergarth (C).
Ministers: W. B. Cox, J. W. Klein, T. C. Meckel, L. C. Schmidt, Geo. Schwartz, E. E. Stauffer, W. H. Watson, T. L. Wentz.
Laymen: John Auferheide, George W. Bollman, J. C. Breithaupt, A. M. Doll, Edwin Heina, W. H. Hendel, H. E. Nelson, J. C. Plagge, F. W. Ramsey, C. S. Woodward.

Deaconess Society

President, Bishop S. P. Spreng.
First Vice-President, Bishop M. T. Maze.
Second Vice-President, Bishop J. S. Stamm.
Third Vice-President, Rev. H. E. Erffmeyer.
Secretary, Rev. John G. Schwab, 18 N. Grove Ave., Freeport, Ill.
Superintendent and Treasurer, Rev. J. H. Baurnfeind, 408 Wisconsin St., Chicago, Ill.
Members appointed by General Conference: Ministers: Bishops S. P. Spreng, M. T. Maze and John S. Stamm, John G. Schwab, H. E. Erffmeyer, H. Plantikow, J. W. Thompson, C. C. Gibson, J. G. Eller, A. J. Byas.

Laymen: H. O. Wadewitz, Harry Barrett, C. F. Altstadt, Mrs. Chas. L. Hartman, Mrs. W. P. Ritter, Mrs. J. G. Finkbeiner (Appointed for four years).

Members appointed by Conference Branch Societies: Atlantic Conference, Rev. A. D. Pfost; Central Pennsylvania Conference, Mrs. W. P. Ritter; Illinois Conference, Rev. H. J. Osterland; Michigan Conference, Rev. W. H. Watson; Minnesota Conference, Rev. F. P. Werner; Wisconsin Conference, Rev. A. A. Krug (Appointed for one year).

Commission on Episcopal Areas

President, Ed. Heina.
Secretary, Rev. E. G. Frye (C).
 Bishops M. T. Maze and L. H. Seager; Edwin Heina, Ohio; Rev. J. P. Hauch, Canada; Dr. C. C. Poling, Oregon; Rev. C. B. Frank, Minnesota; Dr. H. H. Thoren, Illinois; Rev. C. Philipbar, Atlantic; Dr. J. Warren Klein, East Pennsylvania; Rev. E. G. Frye, Michigan; F. H. Hirschman, Indiana; E. S. Hengst, Central Pennsylvania; Fred C. Haller, Pittsburgh; J. E. Messerschmidt, Wisconsin; M. F. Gabel, Kansas; Rev. N. W. Sager, Ohio; Rev. J. A. Haehlen, Iowa.

Commission on Elementary School for Canadian North-West

Bishop L. H. Seager, Presiding Elders of the Canada Conference, Dr. E. E. Rall, Dr. C. A. Mock, Dr. G. B. Kimmel.

Board of Trustees of the Evangelical Homes, Lewisburg, Pa.

President, Rev. J. D. Shortess.
Vice-President, Rev. A. W. Brownmiller.
Secretary, Rev. J. W. Thompson, 208 S. Pine St., York, Pa.
Treasurer, Hon. C. A. Shaffer.
Supt., A. A. Winter, Lewisburg, Pa.
 Rev. Lyman M. Dice, Rev. P. C. Weidemeyer, Rev. A. E. Gobble, Rev. S. E. Koontz, J. C. Winter, Rev. I. E. Spangler, Rev. H. D. Kreidler, Mr. A. W. Pontius, Rev. W. S. Harris, Rev. Geo. W. Hagen, Rev. A. W. Brownmiller, Dr. A. F. Ziegenfuss, Dr. D. S. Kistler, Rev. E. W. Rishell, Rev. R. C. Miller, Rev. W. W. Elrick.

Board of Trustees of the Ebenezer Old People's Home

President, Bishop M. T. Maze.
Vice-President, Rev. H. P. Merle.
Secretary, Rev. C. D. Dreher, 333 N. 9th St., Reading, Pa.
Superintendent, George Kohlert, Ebenezer, N. Y.
Treasurer, M. Dieffenbach.
Ministers, Bishop M. T. Maze, H. P. Merle, C. D. Dreher, W. Wagner, G. A. Collin.
Laymen, R. E. Smith, Christ Houck, G. W. Ellenberger, M. J. Schabacker.

Board of Trustees of the Western Old People's Home

President, Bishop L. H. Seager.
Secretary, Rev. H. J. Faust, 1621 E. 4th St., Waterloo, Iowa.
Treasurer, W. C. Nuhn.
Superintendent, W. C. Lang, Cedar Falls, Ia.
Ministers, Bishop L. H. Seager, H. J. Faust, Philip Schneider, E. F. Brand, B. Hillier.
Laymen, W. C. Nuhn, C. C. Pitsch, M. G. Erffmeyer, A. J. Wile.

Board of Trustees of the Ebenezer Orphan Home

President, Bishop J. F. Dunlap.
Vice-President, Edwin Heina,

Secretary, Rev. W. L. Naumann, 1008 Fourth St., N. E., Canton, Ohio.

Treasurer, Rev. C. Hauser (C).

Superintendent, F. W. Huebner, Flat Rock, O.
Ministers, Bishop J. F. Dunlap, D. L. Caldwell, W. L. Naumann, F. A. Firestone, C. Hauser, W. H. McLaughlin, J. H. Evans, P. E. Smoke.

Laymen, Edwin Heina, William Walters, J. V. Goss, E. F. Stephan, I. Y. Moyer.

Board of Trustees of the Haven Hubbard Memorial Home

President, Bishop L. H. Seager.

Vice-President, Rev. E. G. Johnson, Ft. Wayne, Ind.

Secretary, George W. Frederick, 1129 Prairie St., Elkhart, Ind.

Treasurer, E. F. Kimmel, Park Road Hills and Dales, Dayton, O.

Superintendent, Rev. D. D. Spangler.

Ministers, Bishop S. P. Spreng, E. G. Johnson, W. H. Watson, W. H. Schuster, J. C. Schaefer.
Laymen, F. C. Magsig, W. A. Womer, C. L. Hartman, G. W. Frederick, Mrs. Armina Hubbard.

Board of Trustees of the Pacific Evangelical Home for Aged People

President, Bishop M. T. Maze.

Vice-President, A. J. Boelter.

Sec., G. G. Schmid.

Treas., G. A. Wild.

Supt.-Matron, Mrs. F. H. Huston, Burbank, Calif.

Bishop M. T. Maze, G. G. Schmid, F. H. Doescher, A. J. Boelter, A. Zabel, F. B. Culver, G. A. Wild, W. Mauerhan, E. L. Koenig, J. A. Althouse, J. C. Luckel.

Board of Trustees of the Evangelical Home for the Aged, Philadelphia, Pa.

President, Bishop S. C. Breyfogel.

Vice-President, Rev. C. Bast.

Secretary, Rev. A. B. Saylor, 109 Dana St., Wilkes-Barre, Pa.

Superintendent, Rev. George F. Schmidt, Old York Rd. and Hunting Park Ave., Philadelphia, Penna.

Treasurer General Fund, Wm. Nittinger.

Treasurer Current Fund, Mrs. Wm. Nittinger.

Matron, Mrs. Caroline Schmid.

Matron Emeritus, Minna Scheytt.

Ministers, Bishop S. C. Breyfogel, C. Bast,

C. G. Rath, H. Heine, A. J. Brunner.

Laymen, C. Haubert, W. DeFrehn, W. M. Whitney, Dr. A. F. Ziegenfuss.

Secretaries and Treasurers of Conference Missionary Societies

(In all cases ministers are the incumbents)

Atlantic.—Sec., C. Philipbar, 195 Nichols Ave., Brooklyn, N. Y.; Treas., F. Egger, 404 33rd St., Union City, N. J.

California.—Sec., G. G. Schmid, 1543 Marcellina Ave., Torrance, Calif.; Treas., E. J. Nickel, 111 E. 10th St., Santa Ana, Calif.

Canada.—Sec., A. E. Petch, Pembroke, Ont.; Treas., W. J. Zimmerman, 62 Grace St., Toronto Ont.

Central Pa.—Sec., W. E. Peffley, 3rd and Reily Sts., Harrisburg, Pa.; Treas., A. F. Weaver, Lewistown, Pa.

Colorado.—Sec., T. A. Marks, 628 Washington Ave., Loveland, Colo.; Treas., Samuel Beese, Ordway, Colo.

East Hunan Mission.—Sec., I. R. Dunlap, Changsha, China; Treas., C. C. Talbott, Changsha, China.

East Pa.—Sec., B. L. Romberger, 1108 N. 11th St., Reading, Pa.; Treas., J. F. White, Perkasie, Pa.

East Pa. United.—Rec. Sec., W. H. Christ, 316 W. Arch St., Pottsville, Pa.; Cor. Sec., H. D. Kreidler, 917 N. 5th St., Reading, Pa.; Treas., J. D. Kistler, 6337 Baynton St., Germantown, Pa.

Illinois.—Sec., W. F. Klingbeil, Broadfield, Ill.; Treas., J. G. Finkbeiner, 1516 Roscoe St., Chicago, Ill.

Indiana.—Sec., M. O. Herman, 625 Riverside Dr., Huntingburg, Ind.; Treas., J. H. Rilling, 1045 Church St., Indianapolis, Ind.

Iowa.—Sec., C. D. Wendel, Harlan, Ia.; Treas., Chas. Pickford, Hubbard, Ia.

Japan.—Sec.-Treas., A. A. Leininger, 500 Shimo, Machi, Tokyo, Japan.

Kansas.—Sec., W. D. Coleman, Hillsboro, Kan.; Treas., E. F. Boehringer, 911 Congress St., Emporia, Kan.

Minnesota.—H. W. Graunke, 521 Fifth Ave., Faribault, Minn.; Treas., A. A. Schendel, Blue Earth, Minn.

Michigan.—Sec., Wm. Koteskey, 775 Waterman Ave., Detroit, Mich.; Treas., E. D. Riebel, 509 Tenth St., Bay City, Mich.

Montana.—Sec., H. A. Thiele, Fallon, Mont.; Treas., J. H. Oehlerking, 215 Burlington Ave., Billings, Mont.

Nebraska.—Sec., F. A. Lenz, 1121 Garfield St., Lincoln, Neb.; Treas., E. F. Haist, Elmwood, Neb.

New England.—Sec., C. E. Willson, 85 Heath St., Somerville, Mass.; Treas., Thomas Laite, 39 Adams St., Somerville, Mass.

New York.—Sec., H. C. Haag, Webster, N. Y.; Treas., W. J. Merle, 219 Morgan St., Tonawanda, N. Y.

North Dakota.—Sec., John Fischer, Ellendale, N. D.; Treas., R. E. Strutz, Box 505, Jamestown, N. D.

North-West Canada.—Sec., A. G. Gauerke, Mayton, Alta.; Treas., S. M. Hauch, 592 Allverstone Ave., Winnipeg, Man.

North Germany.—Sec., Th. Borntraeger, Seidnitzstr. 26 III, Dresden-A, Germany; Treas., August Neese, Muehlenstrasse 16, Detmold, Germany.

Ohio.—Sec., H. B. Masters, 28 S. 6th St., Kenmore, Ohio; Treas., L. C. Hoover, 1444 Downing Ct., N. E., Canton, Ohio.

Oregon.—Sec., F. E. Fisher, 109 John St., Portland, Ore.; Treas., E. C. Kreitlow, 391 Clay St., Portland, Ore.

Pittsburgh.—Sec., A. J. Kimmel, Conemaugh, Pa.; Treas., V. C. Zener, 19 Belmev Ave., Myerstown Pa.

South Dakota.—Sec., E. T. Jensen, Ramona, S. D.; Treas., Wm. Gaines, Kidder, S. D.

South Germany.—Sec., R. Gueller, Schloszstr. 78, Stuttgart, Germany; Treas., R. Leger, Schloszstr. 78, Stuttgart, Germany.

Switzerland.—Sec.-Treas., Fr. Schweingruber, 3 Landhausweg, Bern, Switzerland.

Texas.—Sec., C. L. Clark, Hahn, Texas; Treas., L. Newman, 308 Edgewood St., Houston, Texas.

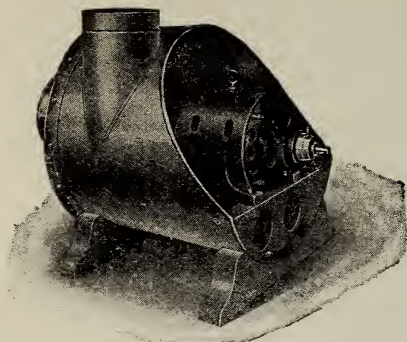
Washington.—Sec., G. B. Baldwin, Star Route, Tieton, Wash.; Treas., A. Zabel, R. R. 4, Yakima, Wash.

West Hunan Mission.—Sec., C. B. Wahl, Tungjen, China; Treas., C. C. Talbott, Changsha, China.

Wisconsin.—Sec., C. F. Rabehl, 1114 Brown St., Milwaukee, Wis.; Treas., H. J. Droegkamp, 840 Grant Blvd., Milwaukee, Wis.

ORGOBLO

The true *Standard of Excellence* in
Organ Blowers



The fact that a very large majority of the organs in America are blown by ORGOBLOS is conclusive proof of their superior characteristics.

Special ORGOBLO JUNIOR for Reed and Student Organs

THE SPENCER TURBINE COMPANY

ORGAN POWER DEPARTMENT

HARTFORD

CONNECTICUT

CHURCH PEWS, ALTARS, PULPITS

And Special Ecclesiastical Furniture

By the best equipped Church Furniture Plant in America



Get particulars from us before purchasing

Manitowoc Church Furniture Co.
WAUKESHA, WIS.

Established 1850

Incorporated 1899

W. & E. SCHMIDT CO.

308 THIRD ST., MILWAUKEE, WIS.

Oldest and most Reliable House for Church
Goods and Church Furniture of every kind



Electric Altar Candelabra

We issue the following Catalogs:

CATALOG No. 10: Church Pews.

CATALOG No. 45: Altars, Pulpits, Statuary.

Paintings.

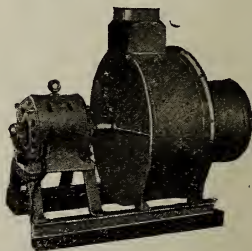
CATALOG No. 127: Communion Ware, Altar
Brasses, Hangings, Hymn Boards, Chairs and
all Church Goods.

Catalogs will be sent free upon request.
Information on all church matters and furni-
ture will be given cheerfully and promptly.
Satisfaction guaranteed.

The ZEPHYR

Electric Organ Blower

For Pipe Organs, and a Special Blower for REED ORGANS. Acknowledged by organ builders and organists to be the best. Extensively used in the United States and foreign countries.



It is made entirely of metal. Never affected by climatic changes.

Always ready to go.

Used in thousands of churches, besides hundreds of theatres and private homes. Prices reasonable.

For further information, write to
Zephyr Electric Organ Blower Co.
Orrville, Ohio

WESTERN UNION COLLEGE

A CHRISTIAN INSTITUTION

Well Equipped and Up-to-Date—Strong, Efficient Faculty—Social, Moral and Religious Atmosphere the Very Best

Ample Opportunity is Afforded for Study in a Wide Range of Subjects

COURSES OF STUDY

I. COLLEGE OF LIBERAL ARTS:

Classical
Modern Language
Scientific

II. PRE-PROFESSIONAL COURSE:

Two years of required work for professional courses in the university.

Pre-Medical
Pre-Dental
Pre-Law
Pre-Engineering

III. BIBLE AND CHRISTIAN WORKERS TRAINING

Thorough, systematic courses are given in Bible, covering the entire Scripture. Special courses are offered in Christian Work, including Sunday School Organization, Administration, Teaching, Personal Evangelism, Etc.

IV. TEACHERS' COURSE:

First Grade Teacher's Certificate without examination to graduates taking required work in Education. State certificate also to those completing two years of college work with required work in English.

V. BUSINESS COLLEGE:

Full Business Courses
Bookkeeping
Business Administration
Banking
Stenography, Etc.

VI. CONSERVATORY OF MUSIC:

Exceptional opportunities are offered for the study of music under the instruction of eminent teachers. Full courses in all branches of Music are given. College diploma to student completing course in Music.

For Catalogue and Full Information, address the President

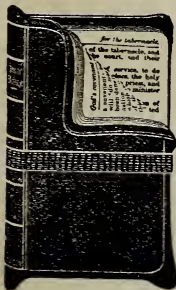
CHARLES A. MOCK, Le Mars, Iowa

Nelson Bibles To Meet Every Need

To choose exactly the right Bible for home, for school, for every purpose, you really should have a Nelson Bible List—over five hundred styles, with every variety of binding, all sizes and all styles of type. Send for it. To learn more about the

Nelson American Bible

ask for a copy of that interesting booklet "The Wonderful Story of the Bible." It will tell you why the American Standard Version is easier to understand, and clearer in all doubtful meanings than any other. You owe it to yourself, and to your spiritual comprehension to know all about this version. Write today.



THOMAS NELSON & SONS

383Y Fourth Avenue, New York City

Please send me a copy of Nelson's Bible Catalog and the "Wonderful Story of the Bible."

Name _____

Address _____

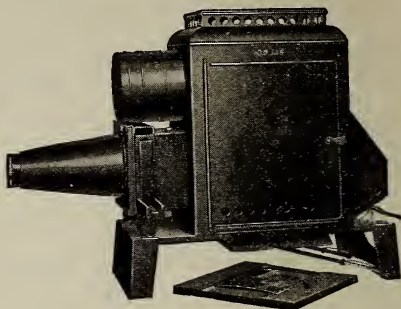
VOTTELER Organs

(SINCE)
1855

The
VOTTELER-HOLTKAMP-SPARLING
Organ Company

With shops at
CLEVELAND, OHIO

Visual Instruction



THE eyes see in a second what the tongue takes minutes to explain. Use a Bausch and Lomb Balopticon and notice the increased responsiveness of the "listeners." The instrument illustrated projects both slides and opaque objects and is ideal for use in classrooms.

Send for illustrated catalog.

BAUSCH & LOMB OPTICAL CO.
722 St. Paul St. :-: Rochester, N. Y.

Van Duzen Bells

Formerly Van Duzen & Tift

Guaranteed Genuine Bell Metal Bells, made of Copper and Tin. Famous for full rich tones, volume and durability.

"The Van Duzen Automatic Bell Ringer"



THE E. W. VAN DUZEN COMPANY
BUCKEYE BELL FOUNDRY

428-434 E. Second Street
Established 1837

Cincinnati, Ohio
Send for Catalog

C. DAY RUDY CO.

Incorporated

Stained Glass
Studios



1835-41 North Third Street

Harrisburg, Pa.

Established 1858

C. E. MOREY Pipe Organ Builder

1024 Champlin Avenue

UTICA, N. Y.

Reliable Electric Action
Rebuilding

Blowers Installed

List of 200 organs and references furnished
upon request

PIPE ORGANS



of any size or construction. Estimates cheerfully submitted. Also Reed Organs . . . for Church or home.

Electric Organ blowing outfits for organs of any make.

Write, stating which catalog is desired.

Hinners Organ Co., Pekin. Ill.

Church Memorial Windows



J. M. KASE & COMPANY

30-36 N. 8TH STREET

READING, PA.

Established 1888

Illustrated Catalogue on Request

Thousands of
INTELLIGENT PASTORS
adapt the
INSPIRATION AND SUGGESTION
of their monthly

EXPOSITOR

(A magazine of one hundred pages or more) to every phase of their church work.

\$3.00 a year . . . \$1.00 for four months

Send For Free Sample

The EXPOSITOR

Caxton Building

Cleveland, Ohio

St. Louis Bell Foundry

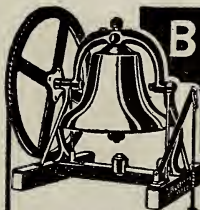
STUCKSTEDT & BROS., Props.



Finest grade of
BELLS
of Best Quality Copper
and Tin for
**CHURCHES AND
SCHOOLS**

2735-37 LYON ST., ST. LOUIS, MO.

Catalog and Prices Free



**BLMYER
CHURCH
BELLS**

"Bring People
to Church"

Write today for catalog and special proposition—new low prices and liberal terms.

THE JOHN B. MORRIS FOUNDRY CO.,
Proprietors The Cincinnati Bell Foundry

Established 1832

Dept. 84

Cincinnati, Ohio

CHURCH MUSIC

CALL on us at Easter, Children's Day, and Christmas for on approval copies of our new services for Sunday school; also for on approval copies of our new anthems for volunteer choirs for these festival days.

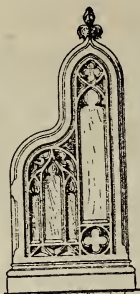


70th E. 45th St., New York
218 S. Wabash, Chicago
3rd and Madison Sts., Dayton, O.

We are constantly publishing new things in a wide variety of styles of the following:

Choir Magazines, Choir Cantatas
Anthem Books, Octavo Anthems
Two-Part Choir Music
Sunday School Song Books
Church Organ Voluntaries
Men's Choruses
Women's Choruses
Sacred Solos and Duets
Musical Entertainments

St. Luke's Institute of Ecclesiastical Art



Designers and Builders of all kinds of Church Furniture, Art Painters and Designers of Statuary, Reliefs and Oil Paintings, Altar and Pulpit Hangings, Gold Fringe, Ornaments, Etc.

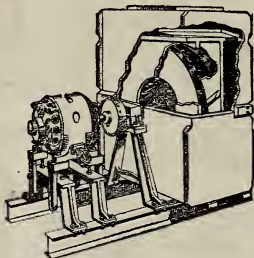
Embroideries in Gold Bullion and Silk made to order.

Best of reference from the Protestant clergy and congregations.

Designs and Prices on application

ST. FRANCIS, WIS., Box 83

KINETIC ELECTRIC ORGAN BLOWERS



are especially designed to furnish an ample supply of wind for organs in churches.

They are absolutely dependable, and the most quiet, efficient, serviceable Organ Blowers in the World.

25,000 in service in all parts of the world.

Built in sizes from $\frac{1}{4}$ H.P. to 25 H.P.

Booklet free on request

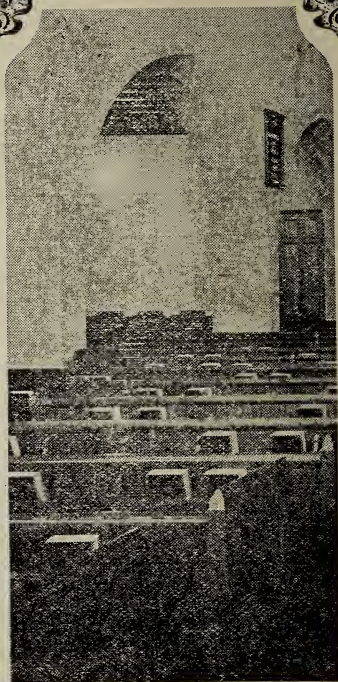
KINETIC ENGINEERING COMPANY

Factory and Main Office

E. C. Union Ave.,

Lansdowne, Pa.

CHURCH FURNITURE



*Detail of pews for
a recent DeLong installation*

LET us help you with your building or refurbishing problem. No assignment is too small for our careful attention—no installation too large for us to handle. The many DeLong-equipped churches are testimonials of our craftsmanship and experience.

Also complete equipment for every department of the Sunday School

Address Department X

**DE LONG
FURNITURE CO**
1505 Race Street, Philadelphia, Pa.

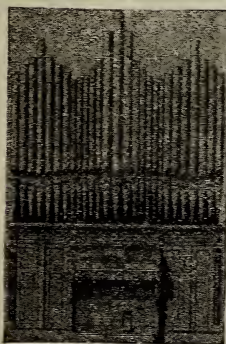
Church Furniture

Pews · Pulpits · Chancel Furniture
~ Sunday School Seating

American Seating Company

General Office: 1049 Lytton Building, Chicago
Sales Offices in Principal Cities

PIPE ORGANS



Modern Electro-Pneumatic Organs for
\$2250.00. F. O. B. Milwaukee and up.

Please Write for Details



WANGERIN ORGAN COMPANY

110-124 BURRELL STREET
MILWAUKEE, WISCONSIN, U.S.A.

ALEX B. IMHOFF

Artist and Designer

SPECIALIST IN

CHURCH

DECORATING

Repairing Leaded Glass Windows

*References and Estimates
on Application*

145 SOUTH 4TH AVENUE
COATESVILLE, PA.

SCHUYLKILL COLLEGE

READING, PA.

Founded 1881

This institution has an unsurpassed location in a great metropolitan center with a population of 110,000.

Reading is the fifty-fourth industrial city of the United States.

• Campus of four city blocks—26 acres.

High academic standards are maintained.

Degree courses of B.A. and B.S.

Standard courses given in pre-medical, pre-law, business, teaching and home economics.

Full recognition is given to these courses by the Department of Public Instruction of Pennsylvania.

Courses in music and elocution.

Well trained faculty of twenty-seven teachers.

Preparatory school offers thorough preparation for college.

Moral and social influence wholesome and inspiring.

Athletic field block square, second to none among the colleges of Pennsylvania.

Enrollment for 1925-26, 304.

Year opens September 12, 1927.

Catalog upon request.

W. F. TEEL, D.D., President.

The Improved Wright

Rolling Canvas Curtains

Used in Sunday Schools, chapels, etc., to divide class rooms. Easy and simple to operate. Sound-proof as wood partitions. Economical. Now in use in many churches. It is the most successful rolling partition obtainable.

Large Velour Curtains a Specialty

For prices, recommendations, and other particulars, write to

WRIGHT & GAMBER, Lebanon, Pa.

"Endorsed by leading Architects"



**MENEELY
BELL CO.**

TROY, N.Y.

AND

220 BROADWAY, N.Y. CITY

BELLS



IN BUSINESS SINCE 1896

**Charles Sboboda
CHURCH FURNITURE**

1505 RACE STREET
PHILADELPHIA · PA ·



to Europe

ENGLAND IRELAND FRANCE GERMANY

By the LUXURIOUS "LLOYD" Liners

"COLUMBUS" "BERLIN"

Accommodating 1st, 2nd and 3rd Class Passengers

"STUTTGART" - "DRESDEN" - "MUENCHEN" - "BREMEN"
"SIERRA VENTANA" - "YORCK" - "DERFFLINGER" - "LUETZOW"

Accommodating Cabin Class, Tourist Third Cabin and Regular Third Class

TRAVEL the Lloyd Way—and enjoy the maximum of service, comfort, courtesy and convenience, based on 70 years of successful operation.



Courtesy—a by-word

Courtesy is always appreciated and especially on shipboard. Women travelers are among the first to notice the importance Lloyd attendants attach to this word.

Cuisine Par Excellence

North German Lloyd is world famous for its food. Chefs trained in the Lloyd service contribute tempting menus with a wide variety of appetizing, wholesome food.



Ask the Booking Agent

Every authorized Booking Agent is a Lloyd agent . . . familiar with Lloyd service and Lloyd ships. They are glad to give you complete information on sailings, rates, accommodations.



Automobiles carried—Foreign money orders issued—Summer Cruises from Bremen to Norway, Iceland, Spitzbergen. Winter Cruises in the Mediterranean. Independent Round-the-World Cruises, starting when and where you choose.

COMPANY'S OFFICES—32 BROADWAY, NEW YORK

Chicago, Ill., 100 No. LaSalle St.
Philadelphia, Pa., N. W. Cor. 15th & Locust St.
Boston, Mass., 65 State Street
Baltimore, Md., Charles and Redwood Sts.
Detroit, Mich., 236-237 Lafayette Building

San Francisco, Cal., Crocker Bldg., 626 Market St.
Galveston, Tex., Marine Building
New Orleans, La., 734 Union St.
Winnipeg, Man., 794 Main Street
Montreal, Que., 120 St. James St.

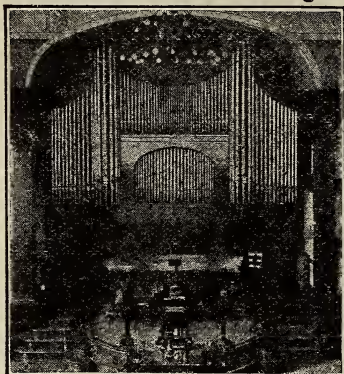
NORTH GERMAN LLOYD

The Reuter Organ Company

LAWRENCE, KANSAS

Builders of the

Highest Grade Electro Pneumatic PIPE ORGANS



Special Attention Given the Church Organ
Write for Free Literature

REV. WILLIAM HACKMANN,
St. Peter's Evangelical Church, St.
Louis, Missouri,

Says:

"Your Acousticon, placed in St. Peter's Church with transmitters at both lectern and pulpit, has been a wonderful help to the deaf of my charge. Several of these, who could formerly hear little or nothing, tell me with smiling faces, that they can now, with the help of the Acousticon, hear every word of the sermon, scripture reading and announcements."

The Church Acousticon will enable the deafened of your congregation to again enjoy the spiritual consolation and uplift that ever are born of sermon and sacred music.

You may try the Church Acousticon in your own church for four weeks without charge or obligation.

Write for free brochure "For the Love of Mankind".

Dictograph Products Corporation, Dept. 102,
Church Acousticon Division
220 West 42nd St. New York, N. Y.

SPECIAL GIFT BIBLE

Illustrated and Self-Pronouncing

Containing The King James or Authorized
Version of the Old and New Testaments

A COMBINATION TEACHERS AND HOME BIBLE

Newest set of Bible plates used in printing and embodies every feature and many new features that the experience of Bible readers has proven beneficial in the use of the Bible.

Bible Encyclopedia — Concordance — Family Record — Harmony of the Gospels.

Bound in Genuine Flexible Leather

with overlapping covers, red under gold edges, headband, purple marker. Size, 5½x8 inches. Style H.

Regular Price, \$7.50

Our Price, \$4.75

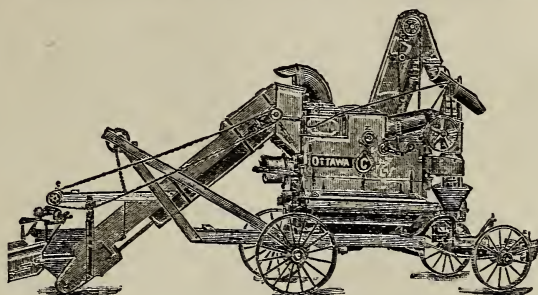
Evangelical Publishing House

CLEVELAND, O.

HARRISBURG, PA.

Ottawa Cylinder Korn Schäler

Der Ottawa erlangt alles Korn, ob erweicht, schmutzig oder faul



Wir erzeugen auch den „f“ Stahl-Cylinder-Schäler, welcher mit einer 10-pferdekräftigen Gas-Maschine betrieben werden kann.

Schreiben Sie für Katalog. — Dept. A.

KING & HAMILTON CO., Ottawa, Illinois

Zweig-Häuser:

COUNCIL BLUFFS, IOWA

SIOUX FALLS, SOUTH DAKOTA

Das

Verlagshaus der Evangelischen Kirche

IN CLEVELAND, OHIO

C. HAUSER, Publisher

ist in der Lage

alle notwendigen Hilfsmittel für die Sonntagschule, soweit sie in der deutschen Sprache zu haben sind, zu liefern.

Auch ist noch eine Anzahl von Bibeln und Testamenten vorhanden.

Von Deutschland konnten bisher nur Stuttgart- und Bern Kalender und der beliebte Abreißkalender importiert werden.

Auch deutsche religiöse und Unterhaltungsbücher sind noch auf Lager. Man schreibe uns.

In der englischen Sprache kann irgend etwas, das in Kirche, Sonntagschule oder Gemeindegottesdienst gebraucht wird, geliefert werden.

EVANGELICAL PUBLISHING HOUSE

CLEVELAND, OHIO

HARRISBURG, PA.

Lemke's Familien-Medizinen

50 Jahren im Gebrauch

Wir bitten um Ihre Aufmerksamkeit auf unsere wohlbekannten Lemke's Familien-Medizinen, und sind überzeugt, daß sie die besten und nützlichsten Präparate sind, von denen wir wissen zur Erleichterung solcher Krankheiten, für die sie empfohlen sind. Sie sind genau medizinisch, wissenschaftlich und gewissenhaft zusammengesetzt, und sind in der Behandlung vieler ernstten Krankheiten völlig geprüft. Lemke's Medizinien haben einen guten Ruf in der Erleichterung von Schmerzen erlangt, und es ist unser Bestreben und unsere Hoffnung, daß sie noch mehr in der Zukunft thun sollen. Sie sind wert, in jeder Familie gehalten zu sein. Etliche von unseren Präparaten sind

1. Lemke's Sarsaparilla Compound—Blut und Nerven-Tonic.

Ein nütliches Mittel, das System zu stärken und zu reinigen. Es hat medizinische Kraft, den Körper zu kräftigen und besonders ist es für jenes schwache, müde Gefühl, welches Mattigkeit und Kraftlosigkeit begleitet, nützlich. Wenn Sie etwas brauchen, der Natur zu helfen, und Sie besser fühlen zu machen, Ihre müden, schwachen Gefühle zu erneuern, Ihr schwaches Ssystem und Ihre Nerven zu stärken so schicken Sie für dieses Sarsaparilla, denn das ist gerade was Sie brauchen. Preis \$1.40 die Flasche.

2. Lemke's Golden Electric Liniment

Ist für die Befreiung von Schmerzen, die bei Mensch oder Tier durch Muskel-Rheumatismus, Neuralgia, Kopfsch, Rückenschmerzen, wehen, steifen, geschwollenen Muskeln oder Gelenken, Verrenkungen, Querschnitten, gefrorenen Gliedern, Kolik, Krämpfen, u. s. w. verursacht sind. Wir ersuchen bescheiden jedermann, der ein gutes Liniment braucht, eine Flasche dieses starken Liniments zu probieren, und von ihrem Wert überzeugt zu sein. 70 Cents und \$1.40 die Flasche.

3. Lemke's St. Johannis Tropfen

sind für die Linderung von Schmerzen im Magen und Eingeweiden, gewöhnlich Magenschmerzen genannt, und für Kolik, Krämpfe, Durchfall, Ruhr, u. s. w. Dieses ist eine schätzenswerte und geprüfte Medizin. In tausenden Zuständen haben diese Tropfen für die Linderung von Schmerzen und Krankheit wunderbar geholfen, und in vielen Zuständen haben sie Leben gerettet. Diese Medizin ist für solche Leiden, die plötzlich kommen und die schnelle Behandlung haben sollten. Darum bestellen Sie es sofort, daß Sie bereit sind, wenn solche Krankheiten kommen, sie zu lindern. 35 Cents und 70 Cents die Flasche.

4. Lemke's Anti-Bilious Blut- und Catarrh Powder

ist in der Behandlung von saurem und kranke Magen, Schwindel, aufgedunsenen und leidenden Gefühlen im Magen und Eingeweide nützlich. Es ist für Verstopfung und biliosem Fieber unübertroffen. Es ist erfolgreich gebraucht für Beschwerden auf der Brust, Catarrh im Kopf und im Magen, Anzeichen von Dyspepsia und Verdauungsstörungen. Es ist gut, Kindern gegen Fieber und Erkältung zu geben, da es nicht schlecht schmeckt. 35 Cents und 70 Cents die Flasche.

5. Lemke's Laxative Kräuter Tee

ist ein gutes Abführungsmittel, und wirksam für manche Beschwerden, die durch untätige Eingeweide und untätige Leber verursacht werden. Nichts Schädliches darin. Man schreibe um freie Probe. 35 Cents und 70 Cents die Schachtel.

6. Lemke's Kräuter Pectoral (Lungen-Balsam)

gegen Husten, Erkältung, Reiz im Hals, Heiserkeit u. s. w. Ist mit Erfolg für manches Jahr gebraucht worden. 35 Cents, 70 Cents, \$1.40 die Flasche. Fragen Sie Ihren Apotheker um unsere Präparate. Wenn er sie nicht haben sollte, kann er sie bestellen. Wenn nicht, schreiben Sie direkt

Dr. H. C. Lemke Medicine Co.,

1307 E. Western Ave., Chicago, Ill.

Glieder der Evangelischen Gemeinschaft. Wir wünschen gute Agenten, unsere Medizinien zu verkaufen.

Gegründet in 1871.

Praktische Bibelerklärung

Eine allgemein verständliche Erklärung der
Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments
nach der durchgesehenen Ausgabe von Luthers Uebersetzung.

Herausgegeben von Pastor Paul Fabianke, Stettin,

Das Alte Testament, 2700 Seiten in vier Halbfranzbänden, \$8.35.

Das Neue Testament, 1386 Seiten in zwei Halbfranzbänden \$5.00.

Wohlbekannte interessante Geschichten

in Jugendausgabe im Format $6\frac{3}{4}$ bei $8\frac{1}{2}$ Zoll, mit schönem großen Druck,
gut illustriert

Genoveva. Eine der schönsten und beliebtesten Geschichten des Altertums. 96 Seiten.
Preis 25 Cents.

Naomi: oder die letzten Tage von Jerusalem; höchst interessante Geschichte von der Zerstörung Jerusalems. 96 Seiten. 25 Cents.

Ben Hur. Von Lew Wallace. Eine Erzählung aus der Zeit unseres Herrn und Heilandes. Frei nach dem Englischen bearbeitet von Emmy von Feilichsch. 96 Seiten. Preis 25 Cents.

Der Fürst aus Davids Hause. Von Ingraham. Frei nach dem Englischen bearbeitet von Emmy von Feilichsch. 96 Seiten. Preis 25 Cents.

Dr. Martin Luther's Leben. Der deutsche Reformator. In bildlicher Darstellung. Von Gustav König. In 48 Abbildungen. 99 Seiten. Auf jeder andern Seite ist ein Bild aus Luthers Leben. Preis 25 Cents.

Das walte Gott. Erzählungen, biblische Geschichten u. a. Drei verschiedene Bände, 1, 2 und 3, je 64 Seiten. Preis 25 Cents.

Onkel Toms Hütte. Die alte beliebte Geschichte. 95 Seiten. Preis 25 Cents.

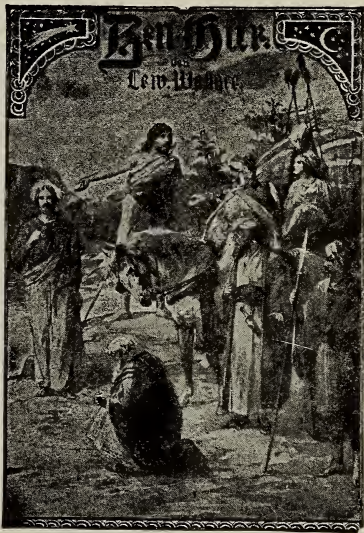
Die spanischen Brüder. Ganz neu. 90 Seiten. Preis 25 Cents.

Heh, 50 Fabeln. In Gedichtform von W. Heh, mit einem ernsthaften Anhang. Mit vielen Holzschnittbildern, gezeichnet von Otto Spedter. Preis 25 Cents.

Robinson. Nach F. G. Campe bearbeitet von F. v. Kronoff. Mit 30 Bildern. Preis 25 Cents.

Durch Nacht zum Licht. Freie Bearbeitung von Quo Vadis. Preis 25 Cents.

Siegwardus, der Hauptmann, der am Kreuze stand. Auch diese wunderschöne Geschichte ist nun den Kindern zugänglich gemacht. Frei bearbeitet von Frieda v. Kronoff. Preis 25 Cents.



Die Harfe der Hugenottin

Geschichtliche Erzählung von Ernst Schreiner \$1.25

Schreiner entrollt das farbenprächige Bild des französischen Hofes zur Zeit Karls IX. Er macht uns bekannt mit der rätekvollen Politik der Königin-Mutter und ihrer Kardinäle und der grausamen Verfolgung der Hugenotten, die ihren blutigen Abschluß findet in der Bartholomäusnacht 1572. Tausende von Edelleuten fallen ihr zum Opfer, aber das „heilige Buch,“ die Bibel, büßt trotzdem seine Kraft nicht ein und kann nicht ausgerottet werden. Scheinbar zwar siegt Rom mit seiner Macht, aber im Herzen vieler bringt der edle Same reiche Frucht.

Mikunthas.

Eine Erzählung aus der Kolonialzeit Amerikas. Von Edmund Walden,

Fein gebunden mit farbigem Bilderschmuck auf der Decke. Preis 60 Cts.

Diese spannende, fesselnde Erzählung führt uns in die Kämpfe der nordamerikanischen Ansiedler mit den Kolonialtruppen Frankreichs und den ihnen verbündeten Indianerstämmen. Der Held der Erzählung, ein junger Häuptling mit Namen Mikunthas, der alte fromme Pflanzler mit seinem Sohne und dem braven Bootsmann Bob, sind prachtvoll gezeichnete Charaktere. Lebendig und fließend ist der Gang der Erzählung. Wir begleiten unsere Freunde durch alle Schrecken der Wildnis. Des Schiffes und der Habe beraubt, gelingt es der kleinen Schar, durch Gottes Hilfe Urwald und Feinde zu überwinden und zu ihren Freunden zu machen.

EVANGELICAL PUBLISHING HOUSE, C. Hauser, Verleger, Cleveland, O.



Flags

United States

Foreign

Christian

Conquest

in bunting, muslin, cotton, wool or silk, small for decorations — to fly from houses or to stand in church.

All sizes at reasonable prices. — Ask for price list.

BANNERS and CLASS PENNANTS

made to order.

Send description, size, colors and lettering and we will quote prices.

S. S. CONTEST SUPPLIES — Ask for Catalogue

EVANGELICAL PUBLISHING HOUSE

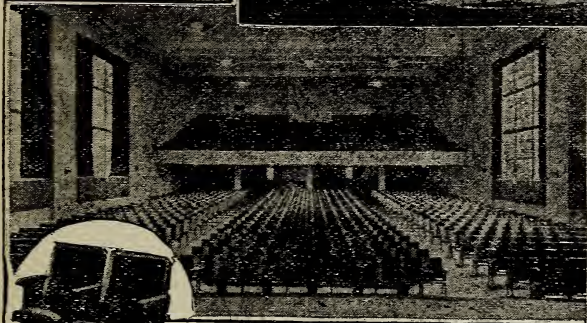
Cleveland, O.

Harrisburg, Pa.



FOLDING CHAIRS
CHURCH PEWS
CHANCEL
FURNITURE

SCHOOL DESKS
ASSEMBLY CHAIRS
KINDERGARTEN
FURNITURE



AUDITORIUM CHAIRS
UPHOLSTERED OR
PLAIN
SPRING OR
CUSHION SEAT



General Seating & Supply Company
INCORPORATED
New York



ALBERT E. BOBO PRES.

50-52 EAST 25TH STREET

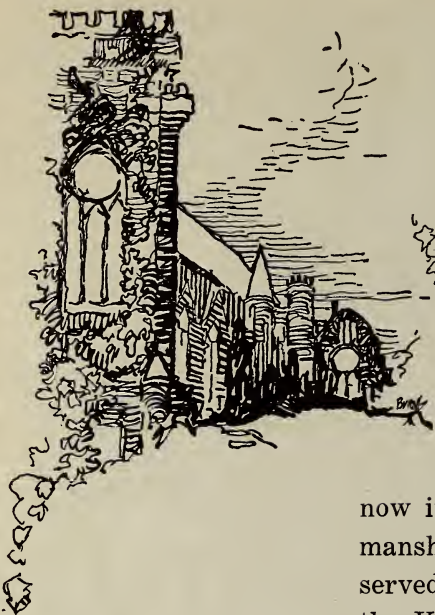
TELEPHONE MADISON SQUARE
2141-2142

The Evangelical Publishing House

Cleveland, Ohio

Harrisburg, Pa.

Has connections with all publishers and most of the manufacturers in the United States and Canada, and is, therefore, in a position to supply you with anything that is needed for Libraries, Churches and Sunday Schools.



In 1640 the First Kilgen Organ was built in an Old Time Abbey

IN an ivy-clad abbey that had seen Knighthood flower and fade, Sebastian Kilgen built the first pipe organ which bore his name. That rare old instrument and its home are

now in ruins; but the pride of craftsmanship that went into it is still preserved. . . Generation after generation the Kilgen Family has carried on this traditional craft devotion until now, after almost three centuries, it remains the creed of Kilgen Organ Builders.

In great auditoriums and houses of worship, both impressive and modest, millions of music lovers are inspired by Kilgen harmonious tones and stately melodies.

An interesting brochure will be provided to those who are interested in selecting a church organ. . . Geo. Kilgen & Sons, Inc., 4016 N. Union Blvd., St. Louis, U. S. A.

A few recent Kilgen Installations in Evangelical Churches

- Zion Evangelical Church,
St. Louis, Mo.
- St. John's Evang. Church,
Cleveland, O.
- First Evangelical Church,
Miami, Fla.
- Ebenezer Evang. Church,
St. Louis, Mo.
- West Louisville Evangelical
Church, Louisville, Ky.
- Zion Evangelical Church,
Burlington, Ia.
- First Evangelical Church,
Houston, Tex.



A Church Tower

should be more than
"a silent finger pointing
to the sky."



DEAGAN TOWER CHIMES

give the church a voice, enabling it
to reach those who shun every
ordinary invitation.

Deagan Tower Chimes
played by organist direct
from organ console (no
salaried chimist required).

J. C. Deagan Inc.
EST. 1880

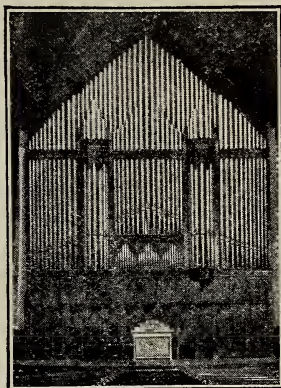
225 Deagan Building
Chicago, Ill.



Write for Literature,
including Memorial
Booklet.

STANDARD SETS, \$6,000 AND UP

MÖLLER PIPE ORGANS



Their high quality is proved by the fact
that they are the choice of the most discrim-
inating organists. Produced in the world's
largest factory. Every organ fully guar-
anteed.

Booklets and specifications on request

M. P. MÖLLER

HAGERSTOWN, MARYLAND

References: Organs in more than 5000 churches



Pastors, Committee Members, Builders,
Architects, and all who are interested to
make a church interior inspiring and
beautiful—

Ask for free booklet on
Stained Glass Windows

History of the art. What is good in
church windows, and why. Lovely ex-
amples illustrated.

Lists of our own installations. Testimonials

Pittsburgh Stained Glass Studios
Warden and McCartney Streets
PITTSBURGH, PA.

Christliche Bücher

Andachts Bücher

Braßberger Predigtbuch.

Evangelische Zeugnisse der Wahrheit
Kernhafte Predigten. Großer Druck.

Preis \$2.00

Der Goldene Wegweiser

Ein Führer zu Glück und Wohlstand.

Preis \$1.00

Bunhans Pilgerreise

Preis \$1.25

Joh. Fr. Starck's

G e b e t b u c h

Tägliches Handbuch in guten und bösen
Tagen.

Preis \$1.25

Morgen- und Abendandachten

auf alle Tage des Jahres von

Joh. Fr. Starck.

Preis \$1.50

Evangelical Publishing House

1903 Woodland Ave., Cleveland, O.

ALBRIGHT COLLEGE

MYERSTOWN, PENNA.

For Both Sexes

One of the White-List Colleges

Offers Strong Courses in Liberal Arts, Music, Painting and Drawing

The College has an unusual record in preparation of teachers for the high schools of Pennsylvania, New Jersey, New York, Maryland and West Virginia.

Excellent Laboratory Facilities and Up-to-Date Scientific Methods and Instruction

For the Year, \$470 to \$495

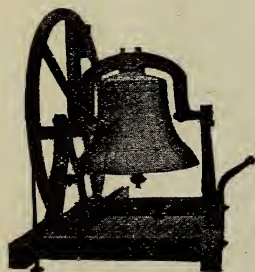
Send for the College Record and the Albright Bulletin

Address, CLELLAN A. BOWMAN, Ph.D., President

MENEELY & COMPANY

WATERVLIET, N. Y.

The Old Meneely Bell Foundry



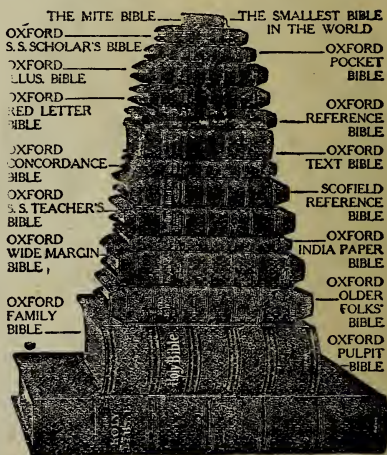
Church, Chapel and other
Bells, Chimes and Peals

Musically Unequaled

102 YEARS EXPERIENCE

OXFORD BIBLES

There is a STYLE for EVERY PURPOSE



At all Booksellers or from the Publishers

Oxford University Press, American Branch

35 W. Thirty-second St., N. Y.

NORTH CENTRAL COLLEGE

formerly

NORTH-WESTERN COLLEGE
NAPERVILLE, ILLINOIS

FOUNDED 1861

A Standard A-grade College, Distinctly Evangelical.
Member, North Central Association of Colleges.
On approved list, Association of American Universities.
Standard 4-year college courses, leading to B. A. degree, B. S. in Commerce,
and B. S. in Home Economics.
Standard pre-medical, pre-law courses.
Strong department of Education, graduates get teachers' certificates in
most states without examination.

Thorough Christian Workers' Courses in both College and Academy.
The SCHOOL OF MUSIC, housed in the new Pfeiffer Hall, offers Bachelor
of Music and Diploma courses. Strong faculty of 7 instructors.
The ACADEMY offers standard college Preparatory course.
22 Conferences represented in the student body.
A faculty of 40 specialists.

College opens September 12, 1927

For catalog and full information address

E. E. RALL, Ph. D., President.

The EVANGELICAL THEOLOGICAL SEMINARY

NAPERVILLE, ILLINOIS

FOUNDED 1873

A fully equipped and accredited Seminary; an efficient faculty of five
members; housed in a modern, beautiful building; ample library facilities;
proximity to Chicago offers students varied opportunities for observation of
practical Christian and social work of all kinds.

COURSES OF STUDY

- 1—Leading to Degrees of Bachelor of Divinity; Master of Sacred Theology.
- 2—Leading to a Diploma, for those unable to take degree course.
- 3—Specialized Courses in Religious Education and Young People's Work.
- 4—Specialized Courses for Deaconesses, Parish Workers, Home and Foreign
Missionaries.

Fall Term opens October 4, 1927

For catalog and full information address

G. B. KIMMEL, D. D., President.

OUR Publishing House

AT

Cleveland, O.

and

Harrisburg, Pa.

are in a position

to supply anything that is to be
used in Sunday School and Church

Send for our Catalogue

If you can not find what you are looking for,
write us. We have business connections with all
Publishing Houses and can supply everything
at the same price as if you would order direct.

*PATRONIZE THE HOUSES OF YOUR
OWN DENOMINATION*



Evangelical Publishing House

Cleveland, O.

Harrisburg, Pa.